

# Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.  
Abonnementspreis M. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch  
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Fr. Deinhardt, Stuttgart.  
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Ed. Steinbrenner, Stuttgart.  
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Adler-Strasse 43.

Inserate für die vierspalt. Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg.  
Vergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 30 Pfg.  
Versammlungsanzeigen 15 Pfg. Betragen nach Abrechnung.

## Der Kapitalismus ist sein eigener Totengräber.

—r. Eine der auffälligsten Erscheinungen der heutigen Gesellschaftsordnung ist die stetige, mit fast unheimlicher Hast in allen Ländern fortschreitende Industrialisierung der Welt. Die Industrie faßt überall Fuß, und in allen Ländern macht sich das Bestreben geltend, den Bedarf im eigenen Lande zu decken und die Einfuhr fremder Waren überflüssig zu machen. In einem Artikel der „Deutschen Wirtschaftszeitung“ wird gerade jetzt eine ausführliche Statistik veröffentlicht, die uns zeigt, mit welcher rapidem Eifer alle europäischen und überseeischen Länder bestrebt sind, sich eigene Industriestätten zu gründen, um sich dadurch vom Ausland zu emanzipieren. Die Wirtschaftsgeschichte der Welt steht offenbar an einem Wendepunkt. Bisher hatten wir auf dem Schauplatz der bebauten Erde eine Teilung der Arbeit: auf der einen Seite Agrarländer mit einer extensiven (in die Breite gehenden) Wirtschaftsweise und auf der anderen Seite Industrieländer mit einer intensiven Kultur; erstere lieferten fast ausschließlich Bodenprodukte (Korn, Fleisch, Baumwolle, Raffee, Erze usw.), letztere hatten die Verarbeitung dieser Produkte übernommen. Zwischen diesen Ländern fand ein Handelsverkehr statt, mittels dessen die landwirtschaftlichen und industriellen Güter gegeneinander ausgetauscht wurden. Darum beruhte die wirtschaftliche Macht der verschiedenen Länder auf der Einfuhr und der Ausfuhr und die Ziffern der Handelsbilanz bildeten das Barometer des Völkerebens.

Heute beginnt sich überall ein Umkehrung geltend zu machen, und wir beobachten ganz deutlich eine Verschiebung des früheren, einfachen Verhältnisses. Alle Länder sind gleichzeitig bestrebt, sich gegenseitig unabhängig zu machen; überall arbeiten Pflug und Fabrik nebeneinander, die bisherigen Agrarstaaten wollen ihren Bedarf an Industrieprodukten selbst decken und die vorwiegend industriell tätigen Länder bemühen sich, ihre landwirtschaftliche Produktion soweit zu steigern, daß sie die ausländische entbehren können. Besonders die Industrie, in der sich das Wesen des Kapitalismus am deutlichsten widerspiegelt, gräbt sich über kurz oder lang ganz naturgemäß ihr eigenes Grab. Je mehr Werkzeuge und Maschinen und Halbfabrikate sie ins Ausland exportiert, desto rascher wird das Ausland in den Stand gesetzt, sich wirtschaftlich auf eigene Füße zu stellen. Gerade die gegenwärtige Blüte der deutschen Ausfuhr muß notwendigerweise eine Beschränkung des Absatzgebietes und eine Verschärfung der Konkurrenz zur Folge haben. Die deutsche Industrie hat also damit zu rechnen, daß sich in den nächsten Jahrzehnten die Absatzschwierigkeiten vermehren werden, da das Ausland eigene Industrien ins Leben rufen und diese jungen Industrien durch hohe Schutzzölle lebensfähig machen wird. Wegen dieser schlechten Aussichten werden die mit großem Pomp in Szene gesetzten Auslandsreisen des Reichsoberhauptes und die damit verknüpften „moralischen Eroberungen“ auf die Dauer machtlos bleiben.

Jeder logisch denkende Mensch wird aus der Tatsache, daß der Auslandsmarkt immer mehr verloren geht, sicherlich die Konsequenz ziehen, daß wir den Inlandsmarkt mehr als bisher pflegen müssen, indem wir die große Masse des Volkes kaufkräftiger machen. Es leuchtet ja auf den ersten Blick ein, daß es ein heller Wahnsinn ist, den Ausländern unsere Produkte mit Gift oder Gewalt aufhängen zu wollen, während Millionen unserer eigenen Volksgenossen am notwendigsten Mangel leiden. Einen solchen Wahnsinn konnte nur der Kapitalismus ausbrüten, der ja nicht zu dem Zwecke produziert, um Güter zum Gebrauch herzustellen, sondern dessen Endzweck es ist, Profit zu erzielen ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse des Volkes. Diese Erwerbsgier sagt in blindem Eifer den Akt ab, auf dem sie sitzt, sie schlachtet die Henne, die goldene Eier legt, indem sie das Ausland wirtschaftlich stärkt und das eigene Vaterland ausbeutet. Schon ein klein wenig Nachdenken über die Folgen eines solchen Systems müßte die Kapitalisten mit der Nase darauf stoßen, daß sie sich auf einem Irrweg befinden und Phantomen nachlaufen, während das eigene Volk im Elend verkommt.

Bekanntlich spiegelt sich aber die Welt in einem kapitalistischen Hirn ganz anders wie in einem normalen. Dies geht deutlich hervor aus den Bemerkungen und Wahnungen, die die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ an die oben mitgeteilten Tatsachen knüpft, indem sie folgendes schreibt: „Die Tatsache, daß die deutsche Industrie auf dem Auslandsmarkt auf immer größere Schwierigkeiten stößt, kann man nicht oft genug denjenigen vorhalten, die gewillt sind, der deutschen Industrie immer neue Lasten aufzubürden. Die volkswirt-

schaftliche Chronik der „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“ hat in ihrem neuesten Hefte eine Übersicht über den Fortgang der Sozialpolitik in allen Industrieländern veröffentlicht. Aus diesem Vergleich geht, in die Augen springend, das gewiß sehr schmeichelhafte Resultat hervor, daß Deutschland in der sozialen Reformbewegung noch immer und mehr als jemals „in der Welt voran“ ist. Zahlreich sind die sozialen Verordnungen, die das Deutsche Reich im Jahre 1904 erlassen hat. Stellt man dem gegenüber, was die Schweiz, was Österreich, Frankreich, England, Amerika auf diesem Felde geleistet haben, so ist die Ausbeute im Vergleich zu unserem Vaterland fast gleich Null. Mit der staatlichen Fürsorge ist die wirtschaftliche Hebung des Arbeiterstandes Hand in Hand gegangen. Die Arbeitslöhne sind in rascher und stetiger Weise gestiegen; sehr interessant sind in dieser Beziehung die Ausweise der Invalidenversicherung. Im Jahre 1900 kamen von 1000 Wochenbeiträgen auf die erste Lohnklasse 177, auf die zweite 324, auf die dritte 248, auf die vierte 161 und auf die fünfte 95. Von Jahr zu Jahr haben sich nun die auf die beiden ersten, niedrigsten Lohnklassen entfallenden Wochenbeiträge vermindert, während die auf die höheren Lohnklassen kommenden Beiträge ebenso stetig stiegen. Im Jahre 1903 kamen auf die erste Lohnklasse 137, auf die zweite 307, auf die dritte 262, auf die vierte 175 und auf die fünfte 119. Die deutsche Industrie hat also auch mit einer stetigen Steigerung der Löhne zu rechnen, und man mag diese wirtschaftliche Belastung als ein erfreuliches Symptom gern in Kauf nehmen. Aber zu schweren Bedenken muß das Treiben derjenigen Anlaß geben, die da meinen, der breite Rücken des geduldigen Lasttiers, als welches sie die deutsche Industrie ansehen, könne alles ertragen. Diese werde die gesteigerten Löhne aushalten, sie werde damit fertig werden, daß ihr durch die unaufhörlich wachsende Konkurrenz die Bewegung auf dem Weltmarkt immer mehr beschnitten wird, sie könne die ehrenvolle Last der sozialen Hegemonie mit Würde tragen, ja es würde ihr wohl bekommen, wenn ihr gerade von diesem Gepäck noch ein tüchtiges Kollie aufgebürdet würde. Die Praktiker wissen es freilich schon heute anders. In einem früheren Leitartikel haben wir ausgeführt, wie schwer schon jetzt die deutsche Textilindustrie zu kämpfen hat. Diese Behauptung wird jetzt durch ein ausführliches Gutachten des Vereins Deutscher Kammgarnspinner, das den ungemessenen Ansprüchen der Arbeiterschaft entgegentritt, vollständig bestätigt. Die Lage der Kammgarnspinner ist keineswegs eine rosig, und auch hier spielen die eigentümlichen Absatzverhältnisse auf dem Weltmarkt eine Rolle. Im Ausland sieht man natürlich mit unerbittlicher Freude auf die Wirtschaftsexperimente im Lande der Denker und — Träumer. Eine Denkschrift der British Iron and Steel Association schreibt in bezug auf die neuesten Vorschläge der preussischen Berggesetzgebung wörtlich: „Im Ausland wird es niemand bedauern, wenn diesem Gesetzentwurf Recht werden sollte, denn in dem Falle würde die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Kohlen- und Eisenindustrie auf den Auslandsmärkten in erheblichem Grade beeinträchtigt werden, während gleichzeitig die britischen Produzenten sowohl im Inland als im Auslandsmarkt eine Stärkung erfahren werden.“ Den phantastischen Irrtum aber, daß etwa eine internationale Regelung zu einem Ausgleich der sozialen Lasten führen könne, hat kürzlich wieder der Verband der österreichischen Leinenindustriellen klargestellt; dieser hat zu der Frage des zehnstündigen Arbeitstages Stellung genommen und sich dahin ausgesprochen, daß ihm die Angelegenheit zu problematisch erscheine, als daß er in Vertretung der Exportindustrie eine Äußerung abgeben könne. Das alles sind Stimmen aus der Praxis, die innerhalb weniger Tage laut geworden sind, und mit etwas Sammeleifer ließe sich dieses Material um ein beliebiges Vielfaches vermehren. Es ist auch sicher, daß alle diese Gutachten von den zuständigen Interessensvertretungen wohl invertiert und vermutlich auch „eingeschrieben“ an die amtliche Zentrale für Sozialpolitik abgesandt werden, aber ein merkwürdiger Zufall bringt es offenbar mit sich, daß all diese Briefe auf der Post verloren gehen.“

Wir haben diese Ausführungen in ihrem ganzen Umfange wiedergegeben, weil sie einen Einblick gewähren in den Gedankenkreis unserer Kapitalisten. Der Artikelschreiber schlägt nur ganz bekannte Löhne an, wenn er über die zunehmende soziale Belastung unserer Industrie jammert und der Sozialgesetzgebung ein donnerndes Halt zuruft. Er tut in dieser Beziehung nur dasselbe, was die Unternehmer seit Jahrzehnten getan haben. Von dem Augenblick an, als das schreiende Elend des Proletariats das soziale Mitgefühl wachrief und eine Strömung erzeugte, die der brutalen Aus-

beutungsgier des Kapitals in etwas wenigstens Schranken ziehen wollte, hörte man die Klagen über den bevorstehenden Ruin der Industrie. In allen Tonarten krächzten die kapitalistischen Unglücksraben: das Steigen der Löhne, die Verkürzung der Arbeitszeit, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, der Schutz der Arbeiter gegen wirtschaftliche und sonstige Schäden, alle diese „Träume der Dilettanten“ waren weiter nichts als die Nagel zum Sarge der Industrie. Als der zehnstündentag in England gesetzlich eingeführt wurde, vor über 60 Jahren, da hatte die letzte Stunde des Kapitals geschlagen; als die Arbeiter mit Hilfe ihrer Gewerkschaften Lohnverbündungen durchgesetzt hatten, erklärten die Unternehmer, sie wollten lieber die Wube zumachen, als noch weiter ihr Geld zusehen. Und ist der Ruin der englischen Industrie eingetreten infolge der steigenden Belastung? Wer möchte dies behaupten? Gerade das Gegenteil ist der Fall: die Hebung der Lebenshaltung der breiten Volksmasse hat die Industrie konkurrenzfähiger gemacht.

Die Entwicklung des Wirtschaftslebens in den verschiedenen Ländern hat uns gelehrt, daß ein Volk mit einer niedrigstehenden Arbeiterbevölkerung anderen höher entwickelten Ländern keine Konkurrenz auf dem Weltmarkt machen kann. Ist vielleicht Rußland oder Spanien oder die Türkei imstande, der deutschen Industrie Konkurrenz zu machen, trotzdem dort die Arbeitslöhne niedrig, die Arbeitszeiten lang und die sozialen Lasten gleich Null sind? Fürchten wir nicht viel mehr die Konkurrenz Englands und Nordamerikas, wo das Gegenteil der Fall ist? Es kann ja keinem Zweifel unterliegen, daß Deutschland erst von dem Augenblick an in der Lage war, anderen Industrieländern Konkurrenz zu machen, als sich die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter derjenigen des ausländischen Proletariats zu nähern begann. Gut bezahlte, nicht überbürdete, gegen die schlimmsten Formen der Ausbeutung geschützte Arbeiter steigern die Konkurrenzfähigkeit eines Landes, und es ist eine verhängnisvolle Kurzsichtigkeit der deutschen Kapitalisten, dies nicht erkennen zu wollen. Allerdings verkleistert der Kapitalismus das Hirn und verengert das Herz, aber etwas sollten die Kapitalisten doch aus der Wirtschaftsgeschichte der letzten 70 Jahre gelernt haben, seitdem der Arbeiterschutz in England seinen Anfang nahm.

Wenn es somit eine Tatsache ist, daß die Konkurrenz auf dem Weltmarkt immer schärfer wird und daß gerade die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen den Wettbewerb immer mehr zuspitzt, so wirkt sich die Frage aus, wohin der Konkurrenzkampf denn am Ende führen soll. Wohl ist es richtig, daß ein Ausbau des inneren Marktes den mangelnden Auslandsmarkt vorübergehend ersetzen kann, auf die Dauer aber wird die Profitgier des Kapitalismus hierin kein Genüge finden. Dann wird der Zeitpunkt eintreten, an dem die Kulturmenschen erkennen wird, daß sich der Kapitalismus nicht mehr mit den wirtschaftlichen und sozialen Anforderungen eines Volkes verträgt, sondern daß er ersetzt werden muß durch eine sozialistische Wirtschaftsweise, die nicht des Erwerbs und Profits wegen Güter erzeugt, sondern deren Zweck es ist, die Bedürfnisse der gesamten Volksgenossen zu decken. Der Kapitalismus, eine brutal-egoistische Erwerbswirtschaft, wird eben abgelöst werden durch den Sozialismus, eine auf dem Prinzip der Solidarität beruhende Bedarfdeckungswirtschaft.

## Der Kölner Gewerkschaftskongreß.\*

(Schluß des Berichtes.)

Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission sind 215 Delegierte angemeldet. Käning-Berlin, Frau Thren-Berlin und Dietrich-Stuttgart sind verhindert, zu erscheinen.

Zum Punkte „Heimarbeiterchutz“ wird eine Resolution Stühmer angenommen:

„Der fünfte Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands erklärt: Die Forderungen des Heimarbeiterchutzkongresses in Berlin an die Gesetzgebung sind das Minimum dessen, was zum Schutze der Heimarbeiter verlangt werden muß. Es hat den Anschein, daß die Reichsregierung gar nicht gewillt ist, diese Materie gesetzlich zu regeln, weil sie trotz aller Erhebungen bis jetzt dem Reichstag noch nicht einmal einen Heimarbeiterchutzgesetzentwurf unterbreitet hat. Die Arbeitervertreter im Reichstag werden aufgefordert, die Regierung fortgesetzt an ihre Pflicht zu erinnern, beziehungsweise einen selbständigen Gesetzentwurf einzubringen.“

Ferner verpflichtet der Kongreß sämtliche Gewerkschaften, nach Kräften alle Bestrebungen zu unterstützen, die geeignet

\* Eine kurze kritische Übersicht über die Präparierungen zum Gewerkschaftskongreß bringen wir in nächster Nummer.

Die Redaktion.

find, eine Besserung der elenden Zustände in den Heim-

arbeitsindustrien herbeizuführen.“ Weiter wird die Generalkommission beauftragt, „beim Bundesrat die Ausdehnung der Alters- und Invaliden-

versicherung auf die Heimarbeiter durch Bundesratsverordnung zu fordern.“ Zu dem Punkte „Beseitigung des Kofz- und Logiszwanges beim Arbeitgeber“ wird eine längere Resolution angenommen, welche auf die großen Schäden des Kofz- und Logiszwanges hinweist und den Gewerkschaften die Beseitigung dieses Systems empfiehlt. Weiter wird die Generalkommission beauftragt, die Kommission zur Beseitigung des Kofz- und Logiszwanges finanziell zu unterstützen.

Der Punkt „Correspondenzblatt“ wird debattelos erledigt.

Es folgt Punkt 3 „Bericht über das Zentralarbeitssekretariat“.

Der Referent, Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt, benutzte die Gelegenheit seiner Berichterstattung dazu, einen Überblick über schwere soziale Missstände in der Versicherungs-gesetzgebung zu geben, die dem oberflächlichen Beobachter unbemerktbar, sich dem Manne der täglichen Versicherungs-praxis in ihrer das ganze Arbeiterleben zerstörenden Schwere zeigen. Der Grund dieser Missstände ist der antisoziale Geist der Instanzen, die mit der Ausführung der Versicherungs-gesetze betraut sind. Ihm entstammt die Erklärung des Knappschäftsvereins Bochum, „daß im Interesse gleich-mäßiger Behandlung von wohlwollenden Erwägungen prinzipiell abgesehen werde“. Dazu kommt eine rein formalistische Rechtsprechung, die Abhängigkeit der entscheidenden Gutachter, der Ärzte, von den Unternehmerkreisen und die vielfach höchst unglückliche, engherzige Formulierung der gesetzlichen Bestimmungen. Gegen all das kann nur die organisierte Selbsthilfe der Arbeiter, die Verbreitung von Rechtskenntnis, die Schaffung von Arbeiterssekretariaten, die lebhafteste Beteiligung an den Wahlen zu den Verwaltungsräten der Versicherung, insbesondere auch den Krankenkassen, beitragen. Indem die Gewerkschaften die Arbeiter dazu erziehen, bewähren sie sich als ihr Schutz und Schirm in gesunden und kranken Tagen. (Lebhafter Beifall.)

Eine Debatte findet nicht statt.

Es wird zunächst Punkt 6 „Gewerkschaften und Genossenschaften“ behandelt.

Der Referent, Reichstagsabgeordneter v. Elm, gibt einen Überblick über die Entwicklung der Genossenschaften in England und Deutschland, teilt von den abgeschlossenen oder noch verhandelten Tarifverträgen zwischen den Genossenschaften und den Bäckern, Lagerhaltern, Transportarbeitern usw. Näheres mit. Seine Auffassung von der richtigen Stellung der Gewerkschaften zu den Genossenschaften präzisiert er so: Hier soll nicht das feste Verhältnis zwischen „sozialdemokratischen Gewerkschaften“ und „sozialdemokratischen Konsumvereinen“ geschlossen werden, wie Dr. Hans Cillger schreibt. Es soll überhaupt keine Verabredung getroffen werden, aber im Geiste können die Gewerkschaften und Genossenschaften doch oft zusammenarbeiten. Die Gewerkschaften können dahin wirken, daß alle Differenzen mit Genossenschaften von ihren Mitgliedern vor Schiedsgerichte gebracht werden. Die Gewerkschaften können und müssen die Dividendenjuche in den Konsumvereinen mit aller Entschiedenheit im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung bekämpfen. Die Anerkennung der Genossenschaften als dritte gleichberechtigte Waffe neben Partei und Gewerkschaften wird ein Markstein in der Geschichte der aufsteigenden Arbeiterbewegung sein. (Lebhafter Beifall.)

Die Diskussion bringt viele Klagen der Kaufleute, Bäcker und Transportarbeiter über schlechte Entlohnung der Konsumvereinsangestellten, denen Heinrich Kaufmann vom Zentralverband und Lorenz von der Großeinkaufsgenossenschaft deutscher Konsumvereine nach Kräften widersprechen. Die Schuhmacher, Bauarbeiter, Glasarbeiter und Konditoren machen den Genossenschaften zum Vorwurf, daß sie bei der Vergütung von Lieferungen und dem Einkauf von Waren nicht genügend auf die Innehaltung der gewerkschaftlichen Regeln beim Lieferanten achten, ja selbst preisvorwärtend wirken, Heim- und Zuchtshausarbeit zu billigen Preisen beziehen; sie verlangen Garantien gegen derartige Zustände, ehe sie der Konsumvereinsfreundlichen Resolution Elm zustimmen.

In seinem Schlusse antwortete Elm mit lebhaften Angriffen auf diejenigen Gewerkschaften, die an die Genossenschaften höhere Forderungen stellen als an Private. Hierbei läßt ihm die Ausrufung unter, daß die Gewerkschaften sehr oft recht unvernünftige Forderungen stellen. Diese Bemerkung entfehlte Stürme des Widerspruchs und, obwohl Elm sie richtigzustellen sucht, eine wahre Flut scharfer persönlicher Angriffe auf Elm.

In der Abstimmung werden die Zusatzanträge und Forderungen der Bäcker teilweise angenommen. Obwohl v. Elm erklärte, seine Resolution namentlich nicht länger vertreten zu können, wird sie gegen wenige Stimmen angenommen.

Die Resolution lautet:

„Der Gewerkschaftskongreß erblickt in der Organisation des Konsums durch die Genossenschaften ein Mittel zur Erhöhung der Lebenshaltung und der genossenschaftlichen Erziehung des Volkes und hält es deshalb im Interesse des Proletariats für geboten, daß die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen durch ihren Beitritt zu den Konsumvereinen und Propagierung der genossenschaftlichen Ideen die Genossenschaftsbewegung in Deutschland aufs tatkräftigste unterstützen. Der Kongreß verpflichtet namentlich die Gewerkschaftsmitglieder, in den Konsumvereinen das Bestreben zu fördern, auf Grundlage des organisierten Konsums zur eigenen Produktion der Bedarfsartikel der großen Masse der Konsumenten zu schreiten.“

Die Eigenproduktion der Konsumvereine und ihrer Großeinkaufsgesellschaft kann in Deutschland wesentlich dazu dienen, für die gewerkschaftlichen Bestrebungen vieler Berufe einen Stützpunkt und einen Rückhalt zu bieten dadurch, daß genossenschaftliche Großbetriebe mit musterhaften sanitären Einrichtungen geschaffen werden.

Hierzu hält der Kongreß die Genossenschaften aus eigenem Interesse für verpflichtet, da durch die Tätigkeit der Gewerkschaften die Konsumkraft des Volkes erhöht und in weiterer Folge die Konsumvereinsbewegung gestärkt wird.

Zunächst erachtet der Kongreß im Interesse sowohl der Gewerkschaften als der Genossenschaften, daß ein freund-

schaftliches Gegenverhältnis zwischen beiden Bewegungen Platz greift und tiefgehende Differenzen, sowie unfreundliche Auseinandersetzungen vermieden werden. Der Kongreß hält es deshalb im Interesse der Genossenschaften für geboten:

1. daß dieselben die gewerkschaftlichen Arbeitsnachweise in erster Linie berücksichtigen;
2. die gewerkschaftlichen Tarife und Forderungen allgemeinen Charakters anzuerkennen;
3. bei ihren Einkäufen grundsätzlich die in Zuchtshäusern, Strafanstalten und zu Hungerlöhnen hergestellten Fabrikate auszusuchen und Firmen, die ihre Waren ganz oder teilweise in der Hausindustrie herstellen lassen, möglichst von der Lieferung auszuschließen. Produktivgenossenschaften sind von den Konsumvereinen zu unterstützen, sofern dieselben zur Wahrung gewerkschaftlicher Interessen im Einverständnis mit dem Zentralverband des Berufes gegründet wurden und sie sich verpflichten, ihre etwaigen Überschüsse im allgemeinen gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Interesse zu verwenden;
4. bei denjenigen Berufen, in welchen tarifliche Abmachungen zwischen organisierten Arbeitern und Fabrikanten beziehungsweise Prinzipalen bestehen, nur solchen Firmen Aufträge auf Lieferung von Waren und Ausführung von Arbeiten zu geben, welche die Gewerkschaften, deren Tarife und Forderungen anerkennen, sowie bei Vergütung von Arbeiten an Privatunternehmer respektive bei Bewirtschaftung genossenschaftlicher Betriebe durch Privatunternehmer kontraktlich festzulegen, daß die gewerkschaftlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen von diesen eingehalten werden müssen;
5. bei den Zentralverbänden und örtlichen Gewerkschaftsartikeln respektive von dem Gewerkschaftsausschuß als berechtigt anerkannten Boykotts die boykottierten Firmen bei ihrem Warenbezug nicht mehr zu berücksichtigen.

Die gewerkschaftlichen Organisationen verpflichten sich demgegenüber, in Fällen von Boykotts für die weitestgehende Aufklärung des konsumierenden Publikums zu sorgen.

Über etwaige Differenzen zwischen Gewerkschaften und Genossenschaften entscheiden, sofern es sich um örtliche Fragen handelt, in erster Instanz die Vorstände der beteiligten Gewerkschaft und Genossenschaft. Kommt eine Einigung nicht zustande, oder fügen sich die Parteien der getroffenen Entscheidung nicht, so hat ein Schiedsgericht aus Vertretern der örtlichen Gewerkschaftskommission — in deren Ermangelung der örtlichen Gewerkschaftsleiter — und aus Vertretern der Konsumvereine des Distrikts, unter Leitung eines von diesen Vertretern hinzugezogenen unparteiischen, einen Schiedsspruch zu fällen.

Bei Differenzen zwischen einem Gewerkschaftsverband und der Gesamtheit der Genossenschaften soll die Bildung dieses Schiedsgerichtes dem Zentralvorstand der beteiligten Gewerkschaftsorganisation und dem Vorstand des Zentralverbandes der Konsumvereine obliegen. Der Entscheid dieses Schiedsgerichtes soll für beide Teile maßgebend sein und alle Präzedenzfälle über die Angelegenheit vor Fällung des Schiedsspruchs vermieden werden.

Im Interesse der genossenschaftlichen Entwicklung und zur Wahrung der berechtigten Interessen der Angestellten der Konsumvereine verurteilt der Kongreß entschieden das Bestreben, die Konsumvereine lediglich als Dividendeninstitutionen der Mitglieder zu betrachten.

Der Kongreß hält die Genossenschaften für verpflichtet, jährlich Rücklagen zur Einführung eigener örtlicher Produktion und zur Förderung einer allgemeinen genossenschaftlichen Produktion für das Reich zu machen, und erwartet von den Gewerkschaftsmitgliedern, daß sie in diesem Sinne in den Genossenschaften wirken.“

Danach referierte G. Linz-Berlin über „Die Aufgaben der Gewerkschaftsartikelle in der Gewerkschaftsorganisation“. Nach seinen Vorschlägen beschränkt der Kongreß die Tätigkeit dieser örtlichen Gewerkschaftsausschüsse auf die Lokal- und Herbergsfrage, den Arbeitsnachweis und Arbeitsschutz einschließlich der Arbeiterversicherung. Wo die Statute sich im Rahmen dieser Befugnisse halten, sollen die Zentralvorstände auf den Beitritt ihrer Filialen zu ihnen hinwirken.

Zu diesem Punkte wird ein Antrag Knoll angenommen: Die Zentralvorstände der Generalkommission angeschlossenen Zentralorganisationen haben die Pflicht, darauf hinzuwirken, daß sich ihre Zweigvereine, Zahlstellen usw. den örtlichen Gewerkschaftsartikellen anschließen, sofern die letzteren sich im Rahmen der ihnen durch die Gewerkschaftskongresse zugewiesenen Tätigkeitsgebiete bewegen.

Weiter wurde ein Antrag des Vorstandes des Gastwirtschaftsverbandes angenommen:

„In Erwägung, daß eine der Hauptaufgaben der örtlichen Gewerkschaftsartikelle in der Förderung der gewerkschaftlichen Agitation, namentlich in denjenigen Industrien und Berufen, deren Arbeiter nicht oder noch nicht genügend organisiert sind, zu erblicken ist,

erklärt der Kongreß es als eine selbstverständliche Pflicht der Artikelle, sich auf Ersuchen der Zentralvorstände oder deren Beauftragten (Gauleiter usw.) diesen bei der Einleitung der Agitation, Vorbereitung von Versammlungen usw. zur Verfügung zu stellen.“

Erklärt sich der betreffende Zentralverband bereit, die bei Einberufung der Versammlung entstehenden Kosten zu übernehmen, so kann sich das Gewerkschaftsartikell unter keinen Umständen dieser Verpflichtung entziehen.“

Daraufhin verhandelte der Kongreß über Punkt 8 der Tagesordnung: „Die gesetzliche Vertretung der Arbeiterkammern in Arbeitskammern oder Arbeiterkammern.“ Zu diesem Punkte waren zwei Referenten vorgesehen, Umbreit-Berlin, der für Arbeitskammern plädierte, und Guse-Essen, der für Arbeiterkammern eintrat. Nach einer sehr ausgedehnten, interessanten Debatte entschied sich der Kongreß in einer prinzipiellen Abstimmung mit 151 Delegierten und 771 663 Stimmen, gegen 48 Delegierte mit 879431 Stimmen für reine Arbeiterkammern. Die Delegierten unseres Verbandes hatten sich einhellig für Arbeiterkammern entschieden. Mit allen gegen 19 Stimmen fand daraufhin eine von beiden Referenten ausgearbeitete Resolution Annahme, welche folgenden Wortlaut hat:

„Der fünfte deutsche Gewerkschaftskongreß erwartet von der Reichsgesetzgebung die Schaffung von Arbeiter-

kammern als gesetzlich anerkannte Arbeitervertretung. Dieselben sollen berufen sein, in allen die Interessen der Arbeiterchaft betreffenden Angelegenheiten Anträge zu stellen, Gutachten zu erstatten, Beschwerden zu führen, bei der Veranstaltung von Enquetes und arbeitsstatistischen Aufnahmen, sowie insbesondere bei der Ausgestaltung, Durchführung und Beaufsichtigung des Arbeiterschutzes und an der Förderung korporativer Arbeitsverträge mitzuwirken.“

Der Kongreß erblickt in dem geplanten Ausbau der Gewerbegerichte zu Arbeitskammern nur den Versuch, die Wirksamkeit dieser Organe zu verkleinern und eine Vertretung der weiblichen Arbeiterchaft auszuschließen. Von der Überzeugung durchdrungen, daß dieser Weg nicht geeignet ist, die gleichberechtigte Mitarbeit der Arbeiterchaft in Reich und Staat zu gewährleisten, verwirft der Kongreß durchaus diese wie jede andere Lösung, die der Schaffung selbständiger Kammern entgegensteht.

Als unerlässliche Vorbedingung erachtet der Kongreß, daß das aktive und passive Wahlrecht zu diesen Kammern auf der Basis des Proportionalwahlsystems allen großjährigen Arbeitern und Arbeiterinnen in Bergbau, Industrie und Gewerbe, Handel, Verkehr und Landwirtschaft erteilt wird, und daß die besol deten Angestellten der Berufsvereine ebenso wie berufstätige Arbeiter wählbar sind.“

Es folgt Punkt 4 der Tagesordnung: „Die Stellung der Gewerkschaften zum Generalstreik.“ Der Referent, Reichstagsabgeordneter Bömelburg, legte dem Kongreß hierzu folgende Resolution vor:

„Der fünfte deutsche Gewerkschaftskongreß erachtet es als eine unabwiesbare Pflicht der Gewerkschaften, daß sie die Verbesserung aller Gesehe, auf denen ihre Existenz beruht und ohne die sie nicht in der Lage sind, ihre Aufgaben zu erfüllen, nach besten Kräften zu fördern und alle Versuche, die bestehenden Volksrechte zu beschneiden, mit aller Entschiedenheit bekämpfen.“

Auch die Taktik für etwa notwendige Kämpfe solcherart hat sich nach den jeweiligen Verhältnissen zu richten.

Der Kongreß hält daher auch alle Versuche, durch die Propagierung des politischen Massenstreiks eine bestimmte Taktik festlegen zu wollen, für verwerflich; er empfiehlt der organisierten Arbeiterchaft, solchen Versuchen energisch entgegenzutreten.

Den Generalstreik, wie er von Anarchisten und Deuten ohne jegliche Erfahrung auf dem Gebiet des wirtschaftlichen Kampfes vertreten wird, hält der Kongreß für undiskutabel; er warnt die Arbeiterchaft, sich durch die Aufnahme und Verbreitung solcher Ideen von der täglichen Kleinarbeit zur Stärkung der Arbeiterorganisation abhalten zu lassen.“

Mit abendem Spott macht sich Redner zunächst über die anarchistischen Phantasien von Stillsetzung der Produktion usw. her. Auch die Idee des Berliner Beamten des Metallarbeiterverbandes, Wiefenthal, wegen Behinderung des Streikpostenstehens in den Generalstreik zu treten, kommt nicht besser weg. Dann erörtert Bömelburg die notwendigen Formen, die ein politischer Massenstreik haben muß, und leitet logisch wie historisch seine geringen Chancen und großen Gefahren ab. Wollten zum Beispiel die Hamburger Genossen jetzt in den Generalstreik treten, so würde die Wahlrechtsverschlechterungsvorlage nur rascher und mit größerer Mehrheit angenommen werden. Redner wendet sich dann gegen jene Literaten, die leichtfertig den Generalstreik empfehlen. Welche ungeheure Mühe, welche ungeheuren Opfer hat es gekostet, bis die deutsche Gewerkschaftsbewegung die jetzige hohe Stufe ihres Könnens und ihrer Macht erreichte; sie ist die Frucht mühsamer Arbeit von drei bis vier Jahrzehnten. Zum Weiterstreben bedürfen wir der Ruhe. Aber da setzen sich die Literaten hin und schreiben und schreiben. Der Ede Bernstein weiß einmal nicht, wie weit er nach rechts gehen soll, und dann spielt er sich plötzlich wieder auf den Radikalen hinaus. Mögen die Literaten tun, was sie wollen, einen Dienst erweisen sie der Arbeiterchaft nicht. (Lebhafte Zustimmung.) Man brauche keineswegs zu sagen, daß der Generalstreik nie angewendet werden würde; aber heute sei es unmöglich, darüber zu sprechen. Wenn die Organisation gesteckt und ihre Mitglieder zu kassentreuen Genossen erziehen würden, werde die Arbeiterchaft einst am Plage sein, wenn es gälte zu kämpfen, werde siegen und ihr Ziel erreichen. (Lebhafter Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Rob. Schmidt-Berlin warnt vor übertriebener Nervosität. Die Arbeiterchaft sei stark genug, allen Gefahren ruhig entgegenzusehen.

Leimpeters-Bochum (Bergmann) hält es für Generalunfönn, den Glauben zu verbreiten, als könnte man durch dreitägige Generalhungerkuren etappenweise in den Zukunftsstaat hineinkommen.

Schumann-Berlin gibt namens der Transportarbeiter die Erklärung ab, daß sie sich jedem Versuch eines Generalstreiks widersetzen müßten.

Den entgegengegesetzten Standpunkt nahmen Roth-Berlin (Buchbinder), Kiesel-Berlin (Tabakarbeiter), Timm-München und v. Elm-Hamburg ein. Timm verteidigt die „Literaten“ und warnt davor, ruhig mitanzusehen, daß die Gewerkschaftsbewegung dadurch zum Stillstand gebracht würde, daß man den politischen Arm der Arbeiterbewegung festbinde. v. Elm exemplifiziert auf Hamburg. „Wenn die Hamburger Arbeiter nicht nur Versammlungen abhielten, sondern, wenn auch nur eine Woche lang, die Arbeit ruhen ließen und keine Entschädigung von Partei und Gewerkschaft annähmen, wenn sie durch diese Demonstration zeigten, wie wichtig, wie heilig ihnen ihr Wahlrecht ist, so würde das keine Wirkung nicht verfehlen.“ Die Gefahren des Generalstreiks bittet Elm nicht zu übertreiben; „Der Organisation könnte der Generalstreik nur gefährlich werden, wenn er als alleiniges Kampfmittel empfohlen würde. Der persönlichen Sicherheit der Arbeiter nur dann, wenn der deutsche Arbeiter so sehr zu Putzchen neigte. Aber der Sinn für Gesehlichkeit, der Respekt vor der Fackelhaube liegt ihm tief im Blute.“ v. Elm verlangt wenigstens Diskussionsfreiheit für die Generalstreikfrage.

Auch andere Redner, die sonst Bömelburgs Standpunkt teilen, wenden sich gegen die Warnung vor der Propagierung des Generalstreiks. Aber der Kongreß hält gegen höchstens 30 Stimmen auch diesen Passus der Resolution Bömelburg aufrecht und nimmt sie im ganzen gegen sieben Stimmen an.

Es folgt der Punkt: Maifeier. Referent Reichstagsabgeordneter Rob. Schmidt-Berlin:

In den 15 Jahren des Bestehens der Maifeier hat sich der Gewerkschaftskongress noch nicht mit ihr beschäftigt, sondern ihre Regelung den internationalen Kongressen und Parteitagen überlassen. Jetzt aber hatte die Generalkommission in Verbindung mit den Zentralvorständen die Gewerkschaftsdelegierten in Amsterdam beauftragt, dort die Verlegung der Maifeier auf den Abend des 1. Mai zu beantragen. Wir sind mit 26 gegen 20 Stimmen abgewiesen worden, aber zugleich ist eine Verschärfung der Maifeierresolution mit überwiegender Mehrheit verworfen worden. — Was veranlaßt nun die Generalkommission zu ihrem Vorgehen? Bisher die nüchternen Engländer noch die enthusiastischen Franzosen haben bisher ihre internationalen Verpflichtungen sehr ernst genommen. Ich kann deshalb die internationale Höflichkeit nicht so ganz außer acht lassen, wie Rautsky, der schreibt, daß die englischen Gewerkschaftsführer durch ihre Faulheit, Unmaßung und Beschränktheit völlig untauglich zur Pflege internationaler Beziehungen sind; aber sie sollten wenigstens nicht anderen Verpflichtungen auferlegen. Ein Hauptwert der Maifeier sollte in der Einheitslichkeit in allen Ländern sein. So heißt es im Fraktionsaufruf von 1890, so sagte Bebel, als ihn auf dem Parteitag von 1892 Viktor Adler drängte, die Arbeitsruhe möglichst streng durchzuführen. (Gueber-Osterreich: Tut er heut noch!) Ist nun die Einheitslichkeit auch nur in Deutschland halbwegs erreicht? Die Arbeiter und Bauarbeiter in Berlin feiern recht imposant. Aber dürfen wir nach solchen Ausnahmen urteilen? In weiten Gebieten, im ganzen Industriebezirk Rheinland und Westfalen ist von Maifeier kaum die Rede. So schafft die Maifeier Unterschiede zwischen den Arbeitern, setzt die einen herab, wirft Zwietracht in die Arbeitsstellen, und legt schließlich den organisierten Arbeitern, die schon immer alle Opfer tragen müssen, auch diese neuen auf. In ungünstigen Zeiten wird das Unternehmertum auch nicht so ruhig die Arbeitsruhe hinnehmen wie jetzt. Sie können sich dann jederzeit ein Kampffeld aussuchen, auf dem wir ihnen nicht ausweichen können.

Wir gehen Konflikten nicht aus dem Wege, wir haben die Zahl der dafür ausgegebenen Gelder stetig gesteigert. Aber wir wollen uns nicht in Konflikte hineinziehen lassen. Wir müssen uns wohl überlegen, wie wir mit dem Arbeitergeld alle Arbeiter den größtmöglichen Nutzen schaffen, und dürfen uns nicht von schwankenden Gefühlen und Empfindungen, sondern von rein praktischen Zweckmäßigkeitsgründen leiten lassen. — Nun sagt man, die Verlegung der Maifeier auf den Abend sei eine Lieblingsidee der Gewerkschaftsbeamten. Ich kann es nicht billigen, daß man so Stimmung macht gegen Leute, die ein großes Maß von Verantwortung tragen. Es ist gar leicht, den Mitgliedern zu Munde zu reden. „Wenn das Geld zu Ende ist, dann ist es eben zu Ende.“ (Heiterkeit.) Sorgen wir denn für uns? Gehört uns denn der „Geldsack“, um den wir uns sorgen? Derartig demagogische Kunststücke sollten sich die Freunde der Gewerkschaftsbewegung und der Partei nicht erlauben. (Lebhafte Zustimmung.) Es hat auf mich einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht, als in Dresden einer unserer besten Freunde von den gehobenen Existenzen sprach. (Lebhafte Zustimmung.) — Bewegung.) Er weiß, wie schwer es ist, Gewerkschaftsbeamter zu sein, und sollte nicht einen Gegensatz zwischen den Arbeitern und ihren Beamten schaffen, denn die gehören zusammen. Wir müssen kraft unserer Stellung den Mitgliedern sagen, was wir für nützlich und erforderlich halten. Man spricht in gewissen Kreisen gern von einem Komplott gegen die Maifeier. Aber schon lange Jahre hindurch ist die Maifeier am Abend gefeiert worden. 1892 beschloß so der Berliner Parteitag auf Antrag Vollmar, 1895 beklagte sich Schoenlant, daß die Schneider in Leipzig ordnungswidrig schon am Vormittag gefeiert hätten (Heiterkeit); — heute herrscht ja in der Leipziger Redaktion eine ganz andere Stimmung (Heiterkeit) — und noch 1897 trat Stolten für die Abendfeier ein. Nun soll ja die Maifeier am Tage nur begangen werden, wo sie ohne wirtschaftliche Schädigung möglich ist. Läßt sich das immer voraussehen? Jedenfalls haben die Verbände in immer wachsendem Maße und einzelne durch die Arbeitsruhe schweren wirtschaftlichen Schaden erlitten. Wir wollen den idealen Grundgedanken der Maifeier nicht aufgeben, wir wollen sie nur wirksamer und einheitlicher gestalten. (Lebhafte Zustimmung.) Ich freue mich, daß in der Gewerkschaftspresse die Debatte über den 1. Mai ruhig und sachlich geführt worden ist. Mögen wir auch heute ruhig und sachlich prüfen, was der deutschen Arbeiterklasse zum Vorteil gereicht. (Bravo!)

Robert Schmidt beantragt hierzu folgende Resolution: „Der deutsche Gewerkschaftskongress erkennt in der Maifeier eine bedeutungsvolle Kundgebung der Arbeiterschaft aller Länder zugunsten der Forderung des achtstündigen Arbeitstages, sowie der Propaganda wichtiger sozialpolitischer Aufgaben.“

In dieser Propaganda erblickt der Kongress zugleich eines der wichtigsten Mittel, die nationalen Gegensätze zu beseitigen, um das freundschaftliche Band enger zu knüpfen, daß die Arbeiter der ganzen Kulturwelt umschließt. Um so wichtiger wird diese Kundgebung des internationalen Proletariats sich gestalten, wenn in ernster, würdiger Weise unter Ausschluß aller dem Charakter der Maifeier fernliegenden Veranstaltungen die Maifeier so arrangiert wird, daß den Arbeitern allgemein die Möglichkeit gegeben wird, daran teilzunehmen.

Wir können uns der Tatsache nicht verschließen, daß die Feier, durch Arbeitsruhe begangen, nur einen kleinen Teil der Arbeiterschaft erfaßt, große Berufsgruppen von der Arbeitsruhe Abstand nehmen müssen. Nicht in der Arbeitsruhe liegt der Wert der Maifeier, sondern in der Massen-demonstration, die allen Arbeitern ungehindert die Teilnahme gestattet, um für die wichtigsten sozialpolitischen Forderungen ihre Stimme zu erheben. Die Arbeitsruhe bedeutet Ausschluß großer Arbeiterschichten von der Maifeier, wodurch der einheitliche Charakter der Demonstration Einbuße erleidet.

Die Gewerkschaften sind deshalb der Meinung, daß die Feier am Abend des ersten Mai an Bedeutung gewinnen würde, weil die Einheitslichkeit der Kundgebung gewährleistet wäre, denn die Feier hat sich nicht zu teilen in eine Kundgebung der Gewerkschaften und besonderen Veranstaltungen der politischen Partei, sie gehört der Arbeiterschaft im Gesamt.

Da mit dieser unserer Anschauung die Beschlüsse des internationalen Kongresses in Amsterdam, sowie des Kon-

gresses der sozialdemokratischen Partei in Bremen im Widerspruch stehen, so begnügen sich die Gewerkschaften mit der Erklärung ihres prinzipiellen Standpunktes, ohne, solange die Beschlüsse des internationalen Kongresses zu Recht bestehen, an der bisherigen Form der Maifeier etwas zu ändern, da eine Durchkreuzung der Beschlüsse des internationalen Kongresses nur eine weitere Schwächung der Kundgebung bedeuten würde.“

Demgegenüber beantragt Glocke-Berlin folgende Resolution:

„Der fünfte deutsche Gewerkschaftskongress schließt sich den Beschlüssen des internationalen Kongresses in Amsterdam und des deutschen Parteitags in Bremen in bezug auf die Maifeier an und empfiehlt den Gewerkschaften, mehr als bisher für die strikte Durchführung der Arbeitsruhe Sorge zu tragen.“

Zur Begründung führt Glocke aus: In den Kreisen der Gewerkschaftsmitglieder regte niemand eine Änderung der Maifeier an, die Kosten wurden nicht übermäßig, die Maifeier trug ungeheuer viel zur Stärkung der Gewerkschaften bei. Da hätte ich wohl verstanden, wenn darüber beraten worden wäre, wie man die Maifeier demonstrativer und umfangreicher gestalten kann, aber nicht, wie man sie abschwächen soll. Wie ein Blitz zündete damals 1889 in Paris der Maigedanke. Damals drängten gerade die Gewerkschaftsführer vorwärts, seitdem haben sie den Idealismus verloren: Sie wollen, daß die Maifeier verschwindet, und machen deshalb die Maifeier verschwinden. (Sehr gut!)

Es kommt gerade darauf an, die idealen Forderungen, für die wir am 1. Mai demonstrieren, auch der Bourgeoisie vor Augen zu führen. Wenn die Buchdrucker am 1. Mai durch Arbeitsruhe feiern wollten, so geschähe dies ganz vorzüglich. Aber auch so ist die Arbeitsruhe demonstrativ durch Umzüge besonders in kleinen Städten wirksam, agitatorisch durch die Besprechungen in den Werkstätten selbst. Wir sollten den Idealismus unserer Arbeiterschaft nicht schwächen, sondern stärken, und darum sollten wir eintreten für die Pflege und Ausbreitung einer wirkungsvollen Maidemonstration. (Bravo!)

Weitere Anträge gleichen Inhaltes wie der Glockeschen werden durch diesen für erledigt erklärt. Anträge, die verlangen, daß die Zentralverbände die wegen Arbeitsruhe am 1. Mai Gemäßregelten unterstützen sollen, werden vom Vorsitzenden Bömelburg für unzulässig erklärt, da sie nicht unter die Kompetenz des Gewerkschaftskongresses fallen.

In der Diskussion erhält das Wort:

Timm-München: Nun soll plötzlich grundlos in der Frage der Maifeier gebremst werden. Wo sind denn die großen Opfer, die die Gewerkschaften tragen müssen? Die Höchstzahl der Besorger in einem Jahre Gemäßregelten beträgt nach dem Bericht der Generalkommission höchstens 1000. Wenn die Resolution Schmidt die hohe Bedeutung der Maifeier anerkennt, so sollte sie den deutschen Arbeitern auch die Energie zutrauen, den einen Tag zu feiern. In unserem bekannten Capua (Zuruf: Ach, ihr wollt euch ja bloß rehabilitieren!) stellten die Metallarbeiter unter den Feiernden das größte Kontingent. (Große Heiterkeit.) Wieser hat die Gewerkschaftsbewegung in der Maifeierfrage vorwärts getrieben, während die Partei gebremst hat. (Lachen.) Warum jetzt umgekehrt? Die Arbeitsruhe hat sich immer mehr eingebürgert. (Lachen. Zurufe: Wo denn?) Überall! (Lachen.) Möge der Gewerkschaftskongress nicht den Fehler nachmachen, den 1890 die Fraktion gemacht hat: durch ungeschickte Stellungnahme die Maifeier zerplündern. (Lebhafte Zustimmung.)

Bringmann-Hamburg (Zimmerer): Soll die Maifeier Selbstzweck sein, so mag sie der Teufel holen. (Heiterkeit.) Mögen Glocke und Schmidt ihre Resolution doch auf dem Parteitag einbringen. Denn bis zum heutigen Tage haben die Parteifunktionäre nichts für die Arbeitsruhe am 1. Mai getan. Denn nur eine Parteifeier kann der 1. Mai sein. Daß er für die Gewerkschaften keinerlei agitatorische Wirkung hat, das hat Bömelburg auf dem Bremer Parteitag zwingend nachgewiesen. (Widerpruch.) So laßt mir doch den Gewerkschaftler auf den Tisch des Hauses, der durch die Maifeier gewonnen ist. (Mehrere Delegierte rufen: Ja! Ja! — Ein nebensitzender Delegierter versucht, einen der Tischer zum Tische des Hauses zu schleppen. — Stürmische Heiterkeit.) Im Gewerkschaftswesen ist die Maifeier ein Fremdkörper: die ganze Feier nicht ihr nichts, und die Arbeitsruhe schädigt sie außerordentlich. In jedem 1. Mai können die Unternehmer den Arbeitern einen Konzepttarif gegenüberstellen. Und dann würden wir sicherlich eine Niederlage erleiden wie 1890. (Hu, hu!) Wir haben bisher geflegt, indem wir mit möglichst schmaler Kampffront kämpften. Wollen wir uns der Gefahr aussetzen, uns an jedem 1. Mai den Kampf auf der ganzen Front aufzutroyieren zu lassen! (Sehr gut!) (Glocke des Vorsitzenden.) Mein Armsünderglücklein läutet. (Heiterkeit.) Ich schließe zusammenfassend: Die Arbeitsruhe am 1. Mai durchkreuzt systematisch eine vernünftige Gewerkschaftstaktik. (Vereinzelter Beifall.)

Diehl-Frankfurt a. M. (Dachdecker) empfiehlt die Resolution Glocke. Die Maifeier habe den Organisationsgedanken bis in die weitesten Kreise verbreitet, auch bis zu den Frauen und Kindern getragen. Das könne eine Abendversammlung nimmermehr. Wenn die Maifeieridee noch nicht genügend verbreitet sei, so trage daran auch die mangelnde Tätigkeit der Gewerkschaftsführer einen Teil Schuld.

Paul Hoffmann-Hamburg (Seemann): Wenn Robert Schmidt ein Wort Bebel's als demagogisch bezeichnet hat, so will ich mit Rücksicht auf den Vorsitzenden dieses ganz unmotiviert hineinziehen hierher nicht gehöriger Gegenstände nicht auch so nennen, obgleich es könnte. Bringmann kann ich versichern, daß wir Parteifunktionäre in Hamburg stets pflichtgemäß eifrig für die Maifeier gewirkt haben. Auch Stolten hat sich jetzt zu unserer Ansicht bekehrt. In diesem Jahre war die Maifeier in den ländlichen Wahlkreisen bei Hamburg viel besser besucht als früher — mein Nachfolger in der Rednerliste, der Kandidat des Kreises, ist allerdings anderer Meinung. (Stürmische Heiterkeit.) Gerade jetzt ist der ungeeignete Zeitpunkt, die Maifeier zu revidieren; danach würde das Scharfmachertum noch übermütiger werden. Aber die Gewerkschaften weichen harmoniedüselig den Konflikten aus. (Lachen.) Unnütz zahlen sie schon vom ersten Tage an Streikunterstützung und gewöhnen dadurch die Arbeiter, alle Handlungen nach dem Geldsack einzurichten. Ich stimme also für die Aufrechterhaltung der Arbeitsruhe am

1. Mai. Freilich, sollten wir die Maifeier neu schaffen, so würde ich nicht mitmachen. Aber jetzt dürfen wir nicht den Machtgelüsten der Reaktionsäre Rechnung tragen.

H. Müller-Hamburg (Seemann): Wohl muß sich der Gewerkschaftskongress mit der Frage der Maifeier beschäftigen. Ist es doch seine Pflicht, gegen die Schmähungen, die gegen die Zentralverbände in Bremen ausgeföhren wurden, Protest zu erheben. Die Angriffe Richard Fischers treffen uns alle, denn abgesehen von zwei Ausnahmen haben alle Zentralvorstände der Schmidt'schen Resolution zugestimmt. Wir könnten auf diese Angriffe mit der Frage nach der Zusammenlegung und Abstimmungsweise des internationalen Kongresses antworten; aber jedenfalls müssen wir mit der Partei, die auch die Arbeitsruhe nicht durchsetzen kann, und dem nächsten internationalen Kongress ein deutliches Wort reden. Nicht um die Abschaffung der Maifeier handelt es sich, sondern um ihre Form und die Möglichkeit ihrer Vereinhaltung. Ich begreife ja, daß der Vertreter Frankfurts sich so für die Arbeitsruhe am 1. Mai begeistert, denn die Maifeier ist diesmal in Frankfurt am 21. Mai begangen worden. (Stürmische Heiterkeit.) Nachdem der Kongress sich so entschieden gegen den Generalstreik erklärt hat, muß er sich auch gegen den eintägigen Generalstreik, die Arbeitsruhe am 1. Mai, aussprechen. (Heiterkeit und Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Bod-Gotha: Manchen Genossen scheint das Gefühl der Zusammengehörigkeit abhanden gekommen zu sein. Nur so kann ich mir das leichtfertige Urteil Bringmann's erklären. Weiß er nicht, daß er auf dem besten Wege ist, einen Konflikt mit der Partei heraufzubeschwören? Robert Schmidt nannte die Länder, die den 1. Mai nicht feiern. Warum führte er uns nicht Osterreich als Beispiel für die Maifeier vor? (Robert Schmidt: Nur Wien!) Oder Schweden, Dänemark und andere? (Zuruf: Und andere!) Man fragt, was die Partei getan hätte, um die Mai-Gemäßregelten zu unterstützen. Ich weiß es nicht, aber in ihren schweren wirtschaftlichen Kämpfen haben die Gewerkschaften nur an der Sozialdemokratie eine Stütze gefunden und sollten ihr nicht Knüttel zwischen die Beine werfen. (Bravo!) Man nähert sich aber immer mehr dem Standpunkte Reghäuser's, dem eine Viertelstunde Arbeitszeitverkürzung wichtiger ist, als drei Millionen Sozialdemokraten. (Widerpruch von Reghäuser.) Das muß die Partei zugrunde richten. (Reichstagsabgeordneter Fuß: Das ist doch wohl nicht möglich! Ein Reghäuser doch wohl nicht? Heiterkeit.) Jetzt, wo die Gewerkschaften größer geworden sind, wollen sie den 1. Mai auf Abbruch verkaufen. (Unruhe und Widerspruch.) Wenn alle Gewerkschaftsführer mitgegangen wären, wäre die letzte Maifeier noch gewaltiger geworden. Im vorigen Jahre jubelten Sie Bömelburg's Worten zu, daß Partei und Gewerkschaften eins seien. Wenden Sie das Wort jetzt an, machen Sie einander nicht leidenschaftliche Vorwürfe, sondern erledigen Sie diese Debatte so rasch als möglich durch Annahme der Amsterdamer Resolution. (Lebhafte Zustimmung.)

Scheffel-Leipzig (Maschinist): Abendversammlungen sind überhaupt keine Demonstration. Wollen wir den 1. Mai nicht eher feiern, als bis alle Arbeiter ihn feiern, so werden wir wohl früher den Achtstundentag haben. Die ganze Agitation gegen die Maifeier geht von den Vorständen aus, die keinen Pfennig herausgeben wollen. Dieses Sparsystem, über dem das System zugrunde gehen mag, bedeutet eine Verflachung des Gewerkschaftslebens. (Bravo!)

Leimpeters-Bochum (Bergarbeiter): Der Gedanke der Maifeier ist an sich vorzüglich, aber die Arbeitsruhe ist un-durchführbar. Dieses Jahr demonstrieren wir in Reckling-hausen zu 20 Mann, darunter 17 gemäßregelte Bergleute. (Heiterkeit.) Das ist nach 15 Jahren keine Maidemonstration, sondern eine Maikantate. Die Beschlüsse des internationalen Kongresses binden uns nicht. Die Chinesen und Botokuden können nicht bestimmen, was wir ausführen sollen. (Heiterkeit. Unruhe.) 1890 hat die Reichstagsfraktion sich nicht um den internationalen Beschluß gekümmert. Und da sollten wir, die wir nicht einmal „von einer unkontrollierbaren Masse zusammengewählt sind“, wie die „Leipziger Volkszeitung“ sagte, nicht diesen Männerstolz vor Königs-thronen zeigen? (Große Heiterkeit.) Der Beschluß des Maurer-verbandes, den 1. Mai zu feiern, aber keine Werbemittel dafür bereit zu stellen, ist ein Verbrechen. (Unruhe.) Familien-väter können nicht ihre ganze Existenz so leichtfertig aufs Spiel setzen. Was sollen die Bergarbeiter machen, die wegen der Maifeier eine Geldstrafe bekommen haben? Weder unser Verband, noch die Partei gibt ihnen die 15 Mk. Am Ende müssen sie noch zum heiligen Antonius von Düsselhof (Antonius Erkelens, Vorsitzender des Hirsch-Dundeschen Aus-breitungsverbandes) betteln gehen. (Große Heiterkeit.) Den lendenlahmen Gaul der Maifeier spanne ich nicht vor meine Agitationskarre. (Große Unruhe; vereinzelter Beifall.)

Hufemann-Bochum (Bergarbeiter): Leimpeters stand mit seiner Ansicht auf unserer Generalversammlung ganz allein. Wenn die Bergarbeiter den 1. Mai nicht feiern, so ist unser Organ schuld daran, daß keinen Maifeiertag bringt. (Hört, hört!) Die Bergarbeiter können am Abend nicht leichter feiern als am Tage. Jetzt sind sie stolz darauf, sich ihren eigenen Arbeiterfeiertag errungen zu haben. (Bravo!)

Frisch-Landskron und Hübsch-Berlin (Textilarbeiter) legen dar, daß den Textilarbeitern trotz aller Agitation an-gestrichs der kapitalkräftigen Unternehmer nur in verschwin-dender Zahl möglich sei, am 1. Mai zu feiern.

Reichel-Stuttgart (Metallarbeiter): Timm fragte, was denn vorgekommen sei, daß wir den 1. Mai nicht mehr feiern wollten. Umgekehrt sollte er fragen. Wir waren nicht von vornherein gegen die Maifeier eingenommen, aber wir haben erkennen müssen, daß die Maifeier einen wesentlichen Ein-fluß auf die Umgestaltung unserer öffentlichen Verhältnisse nicht ausübt. Unter den Metallarbeitern feiern nach unserer Statistik 7,1 Prozent, unter den Textilarbeitern und Berg-arbeitern noch weniger. (Hört, hört!) Durch Vereinhalt-lichung der Feier wollen wir sie wirksamer gestalten. Der Schlußsatz der Resolution Schmidt befriedigt uns allerdings nicht, aber wir haben uns darin gefügt, dem nächsten inter-nationalen Kongress nicht vorzugreifen. (Bravo!)

Genosse Bod-Gotha beantragt:

„Der Kongress beauftragt die Generalkommission, vor Zusammentritt des Jenaer Parteitags der deutschen Sozial-demokratie, mit dem Parteivorstand und der Kontrollkommission zu einer Beratung zum Zwecke einer einheitlichen Ordnung der Feier des 1. Mai zusammenzutreten.“

**Berlin-Dresden: Die Stimmung der Arbeiter** in den großen Industrieorten ist: entweder — oder. Aber die Verlegenheitsresolution Glocke erfüllt diesen Wunsch nicht. Mehr wie bisher wird die Maifeier seit 15 Jahren gefeiert, und seit 15 Jahren verkünden nach jedem 1. Mai die Parteizeitungen, daß jedesmal die Maifeier viel größer gewesen sei als bisher. (Sehr gut!) Ist nun die Maifeier Opfer und Einsatz wert? Ich glaube, wir nützen der Arbeiterschaft mehr, wenn wir praktisch auf die Verkürzung der Arbeitszeit hinwirken und nicht mehr den freien Mittag hinterher durch Überstunden einholen. (Sehr gut!)

**Döblin-Berlin (Buchdrucker):** Die Buchdrucker müssen immer dazu herhalten, die Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses interessant zu machen. Ich kann in bezug auf das Zitat aus dem „Correspondent“ nur sagen, daß Rebel über die Angriffe auf uns in den Parteizeitungen sagte: „Bei uns herrscht Preßfreiheit.“ Freilich, wenn Rehgäuser wirklich solche Dummdinge geschrieben hätte, wie Vock gesagt hat, würde ich auch dafür sein, daß er abgesetzt wird. (Heiterkeit.) Es zeugt doch von wenig Vertrauen in die Festigkeit der Partei, wenn man glaubt, daß sie durch einen Artikel im „Correspondent“ erschüttert werden könnte. Aber ebensowenig kann die Partei gefährdet werden durch irgend ein Urteil des Gewerkschaftskongresses gegen die Maifeier. Die Maifeier hat unliebsame Streitereien in der Gewerkschaftsbewegung hervorgerufen. Ist nicht diese unsinnige Debatte der beste Beweis dafür, daß die Maifeier zersplitternd auf die Arbeiter wirkt? Den Unternehmern imponiert die Maifeier wirklich sehr wenig, wenn sie die Arbeiter nach dem 1. Mai noch ein paar Tage feiern lassen. Es muß ein Gefühl der Schwäche bei den Arbeitern hervorgerufen, wenn sie sich solche Behandlung gefallen lassen müssen. Die Maifeier ist nicht entsprechend dem Wachsen der Organisationen gewachsen. Früher konnten die Gewerkschaften klein sein, sie hatten nichts zu verlieren. Heute ist das Verantwortlichkeitsgefühl der Leiter naturgemäß gestiegen. Unsere Taktik geht darauf hinaus, dem Unternehmertum möglichst keine neuen Angriffspunkte zu geben. Wir verstoßen mit der Resolution Schmidt nicht gegen den internationalen Beschluß. Wir drücken nur unsere Meinung aus und geben dem nächsten internationalen Kongress ein Avis. Wenn wir uns in einer uns eng berührenden Frage zu einer selbständigen Meinungsäußerung unfähig erklärten, so würden wir die Selbständigkeit der Gewerkschaftsbewegung gegenüber der Partei diskreditieren. (Sehr wahr!) Glocke sagt: Wir Buchdrucker sollten einmal mit der Arbeitsruhe am 1. Mai anfangen. Die Buchdrucker feiern, wo es ohne Schädigung möglich ist. Aber von der Arbeitsruhe erwarten wir eben Schädigung, und daher lassen wir es. (Heiterkeit.) Sie sehen, wir entsprechen der Amsterdamer Resolution auch. (Heiterkeit.) Es ist schließlich nur zu erwagen, ob die internationalen Kongresse die richtige Stelle zu Beschlüssen sind, die so tief in das soziale Wirtschaftsleben eingreifen. Die Veranlasser des Beschlusses waren sich seiner Tragweite wohl nicht voll bewußt.

**Beier-Weipzig (Maurer):** Zunächst muß ich den toten Schönlank gegen die Schmidtsche Behauptung in Schutz nehmen, er habe vor neun Jahren sich gegen die Arbeitsruhe am 1. Mai erklärt. In Wirklichkeit hat er nur gesagt, daß die Schneider in dem betreffenden Jahre anders gehandelt hätten, als die Leipziger Arbeiter im allgemeinen. Die Arbeitsruhe in Leipzig bestand von Anfang an bis heute und hat sich im letzten Jahre sehr verstärkt. Die Schneider hatten damals eine besondere Versammlung einberufen und haben sich nicht an der großen allgemeinen Versammlung beteiligt, die wir jedes Jahr in Stötteritz veranstalten. Dagegen hat sich Schönlank gewandt, nicht aber gegen die Arbeitsruhe am 1. Mai. Ich stehe, was die Frage selbst betrifft, auf dem Standpunkt, daß vorgeschrittene Gruppen und Bezirke nicht zurückgehalten werden sollen durch Bezirke und Bezirke, die noch nicht so weit gekommen sind. Wer noch zurück ist, muß sich damit begnügen, die Maifeier im Geiste mitzufeiern. Wenn im Handumdrehen alles zu gewinnen wäre, was wir fordern, dann stände es anders. Auch die volle Arbeitsruhe am 1. Mai ist nicht ohne weiteres, vielleicht in einem Jahrzehnt noch nicht zu erreichen. Vorüber war man sich von vornherein auch in Paris klar. (Widerspruch.) Der Wert der Maifeier liegt darin, daß die Allgemeinheit an einem Tage in der ganzen Welt unsere Forderungen erlebt, die einen durch absolute Arbeitsruhe, die anderen dadurch, daß sie im Geiste mitfeiern. Die Aufklärung, die der 1. Mai bringt, ist die Hauptsache. Es sollte doch auch nicht vergessen werden, daß die Mehrzahl der Verhandlungsbeschlüsse beschlossen hat, es in Sachen der Maifeier beim alten zu lassen. (Sehr richtig!) Wenn wir anders beschließen, machen wir uns nur zum Sturmbock gegen unsere eigenen Verbandstage. Nachgelassen hat das Ruhenlassen der Arbeit am 1. Mai durchaus nicht. In Leipzig hatten am letzten 1. Mai 15 bis 18000 Arbeiter die Arbeit eingestellt. Die Vormittagsversammlungen waren von 6000 Personen besucht. Wir Maurer stehen in großer Majorität auf dem Standpunkt der Amsterdamer Resolution und entscheiden uns für die Resolution Glocke. (Bravo!)

Ein Schlußantrag wird angenommen.  
Das Schlußwort erhält Robert Schmidt: Ich habe Ihnen zuerst mitzuteilen, daß wir uns geeinigt haben, sämtliche Resolutionen zurückzuziehen. (Große Bewegung.) Da wir nicht die Absicht hatten, an der Sache selbst etwas zu ändern, wollen wir es an der Aussprache genug sein lassen. Wir hoffen, daß der nächste internationale Kongress Mittel und Wege finden wird, eine die Gewerkschaften befriedigende Regelung der Frage herbeizuführen. Einsteilen wollen wir alles unterlassen, was der in der bürgerlichen Presse wiederholt aufgetauchten Ansicht von Gegensätzen zwischen Partei und Gewerkschaft ein Relief geben könnte. Niemand von uns ist bestrebt, einen Gegensatz hervorzurufen, der tatsächlich nicht besteht. (Sehr wahr!) Meinungsverschiedenheiten bestehen überall, auch innerhalb der Partei. Vock ist seit fünfzehn Jahren stehen geblieben. Damals waren natürlich die Gewerkschaften nur eine Hilfstruppe der Partei. Seitdem haben sie gezeigt, was sie leisten können; mit der großen Macht haben sie ganz natürlich auch die Freiheit der Entscheidung bekommen. Diese Entwicklung sollte man auch auf der anderen Seite berücksichtigen und als einsichtiger Politiker den Gewerkschaften entgegenkommen. Man sollte es möglichst vermeiden, Reibungsflächen zu schaffen, damit sich die beiden Teile der Arbeiterbewegung nicht in gegenseitigen Kämpfen erschöpfen. Gerade um jeden Gedanken an einen

Konflikt von vornherein abzuschneiden, bitte ich Sie, von einer Beschlußfassung abzusehen. (Bravo!)

In persönlichen Bemerkungen setzen sich Diehl und Paul Müller über die Maifeier in Frankfurt a. M., Bringmann und Paul Hoffmann über Bringmanns Stellung zum Abgehalt der Maifeier auseinander. Bringmann erklärt, die Maifeier nur als gewerkschaftliches Agitationsmittel nicht anzuerkennen. Er wolle sie in ihrem ganzen Umfange mitsamt der Arbeitsruhe der politischen Partei überweisen. Aus polemisiert gegen Gusemann, Vock und Böblin streiten sich um den Inhalt des Rehgäuser'schen Artikels im „Correspondent“ vom Jahre 1900.

Glocke-Berlin als Antragsteller gibt die Erklärung ab, daß er seine Resolution nur zurückziehe, um Schlußfolgerungen zu vermeiden, die Dritte aus dem Abstimmungsverhältnis über die Stellung von Partei und Gewerkschaft ziehen können. Er hoffe aber, daß in Zukunft, nachdem die einzelnen Verbandstage entschieden haben, auch der Gewerkschaftskongress zu einer Stellungnahme kommen werde.

Vorsitzender Bömelburg: Anträge liegen nicht vor. Nach meiner Auffassung bleibt damit der Beschluß des Amsterdamer Kongresses für uns maßgebend, so daß wir die Maifeier genau so wie bisher begehen und die Gewerkschaften für verpflichtet halten, im Rahmen des Beschlusses dafür zu sorgen, daß die Arbeitsruhe nicht weniger, sondern mehr als bisher durchgeführt wird. (Bravo!) Ich glaube aber, daß gleichzeitig zum Ausdruck gebracht werden soll, daß die in Betracht kommenden beiden Körperschaften sich noch vor dem nächsten internationalen Kongresse, nicht erst auf ihm über eine bestimmte Stellung zur Maifeier einigen sollen. Der Gewerkschaftskongress drückt ferner den Wunsch aus, daß auf dem nächsten internationalen Kongress diese Frage nicht so nebenbei behandelt werden soll, sondern einer eingehenden Besprechung zu unterziehen ist. Das wird wohl leicht möglich sein, da die langen Debatten über Taktik usw. nicht mehr notwendig sein dürften. (Reichstagsabgeordneter Gué: Weißt du das genau?) Widerspruch gegen meine Feststellung ist nicht erhoben worden, der Kongress hat demnach so beschlossen. (Zustimmung.) Damit ist die Frage der Maifeier erledigt.

Es folgt Punkt 9 der Tagesordnung. Übertritt in einen anderen Verband infolge Berufswechsels. Alle hierauf bezüglichen Anträge werden der demnächst stattfindenden Konferenz der Zentralvorstände überwiesen.

Es folgt Punkt 10: Allgemeine Anträge.  
Zur Debatte gestellt wird zunächst ein Antrag Blum: Die Generalkommission möge der Frage der gewerkschaftlichen Unterrichtskurse nähere treten. Sie erhält das Recht, die für Lehrkräfte und Unterrichtsstellen nötigen Kosten herzugeben.

In der Begründungsrede gibt Sassenbach-Berlin die Geschichte der bisherigen Bestrebungen, erörtert das Projekt Rühle, das die Forderung der Allgemeinbildung der Gewerkschaftsmitglieder, und das Projekt Sassenbach, das die Ausbildung von Gewerkschaftsbeamten und Arbeitersekretären zum Ziele hat. Ohne zu verlangen, daß der Kongress sich auf das letztere endgültig festlege, bittet er, die allgemeine Sympathie dafür auszudrücken.

Der Antrag Blum wird gegen 1 Stimme angenommen. Einstimmig angenommen werden ein Antrag Vock-Gotha, der die Mitwirkung der Generalkommission für die Agitation auf Erhöhung des ortsüblichen Tagelohns in Anspruch nimmt; ferner ein Antrag Timm-München, der die Generalkommission beauftragt, im Sinne der Beschlüsse des Heimarbeiterschuttkongresses zu wirken und alles zu tun, was nur irgendwie geeignet erscheint, Staat und Gesellschaft zu veranlassen, den Heimarbeiterschutz zu fördern.

Eine Resolution, die die Generalkommission ermächtigt, die notwendigen Schritte zu tun zur Verschmelzung der Mätsche- und Kravattenarbeiter mit dem Schneiderverband, findet nach entgegenkommenden Erklärungen der beiden Verbandsvertreter mit großer Mehrheit Annahme.

Es folgt die Beratung des Antrags Schörm: In Erwägung, daß die gewerkschaftliche Agitation den Zweck verfolgt, die indifferenten Arbeiter den Gewerkschaften zuzuführen, und die Mitglieder der Organisationen durch Aufklärung mehr und mehr von den ideellen und materiellen Zielen und Zwecken der Organisationen zu überzeugen, sie zu treuen Mitgliedern zu erziehen; in weiterer Erwägung, daß jeder Streit um die Form der Organisation diese so dringend notwendige Organisation erschwert, erklärt der Kongress:

Die Resolution Buisse vom Gewerkschaftskongress zu Frankfurt a. M. wird aufgehoben. Arbeiter — gelernte und ungelernte —, die in einem Betrieb zusammenarbeiten und deren Tätigkeit bei der Herstellung von Produkten organisch zusammenhängt, sind in dem für ihren Beruf errichteten Industrieverband zu organisieren.

Sogenannte betriebsfremde Arbeiter, zum Beispiel Maurer und Zimmerer in Industriebetrieben, Maler in Schiffswerften, Solzarbeiter in Waggonfabriken, in Uhren- und Nähmaschinenfabriken usw., sind dem Industrieverband ihres Berufs zuzuführen.

Es ist deshalb jede Agitation als unzulässig zu bezeichnen, die gegen diesen Grundsatz verstößt. Ebenso unzulässig ist jede Agitation, die den Zweck hat, Mitglieder ihrer Organisation abwendig zu machen, insbesondere wenn die Gehobung niedriger Beiträge dabei als Lockmittel angewendet wird.

Bei der Aufnahme von Mitgliedern aus anderen Organisationen gilt der Grundsatz, daß diese nur aufgenommen werden, wenn sie ihre Abmeldung aus der früheren Organisation vollzogen und ihre Beiträge bezahlt haben.

Die Diskussion über diesen Antrag führt zu einer Auflösung der Grenzfreitigkeiten. Besonders laute Klagen über unsernes Verhalten bei der Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder werden gegen den Fabrikarbeiterverband erhoben.

Auf Vorschlag Bömelburgs wird beschlossen: Unter Aufhebung der Resolution Buisse wird den Zentralvorständen überlassen, über die Grenzfreitigkeiten bis zum nächsten Gewerkschaftskongress ein Provisorium zu schaffen.

In die Generalkommission, deren Sitz in Berlin verbleibt, werden gewählt: Legien (Holzarbeiter), Sassenbach (Sattler), Rube (Zimmerer), Silberschmidt (Maurer), Sabath (Schneider), Böblin (Buchdrucker), Knoll (Steinseher), Robert Schmidt (Holzarbeiter), Schumann (Transportarbeiter) und Drußel (Töpfer).

Unter verschiedenen Anträgen werden angenommen: einer des Gärtnervereins zur Regelung des Gärtnerrechtes, einer der Friseurgehilfen, wonach die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter die Organisation der Barbier- und Friseurgehilfen unterstützen sollen. Abgesetzt wird mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit der Antrag der Bildhauer auf Bekämpfung des Alkoholismus.

Bömelburg: Wir stehen am Ende unserer Arbeiten. Wir hatten zwei Fragen zu erörtern, bei denen die Gefahr nahe lag, daß wir in einen Gegensatz zur Partei gerieten. Aber wenn auch sachliche Meinungsverschiedenheiten vorzukommen können, Partei und Gewerkschaft sind doch eins. (Beifälliger Beifall.) Wenn wir auseinandergehen mit dem festen Vorsatz, in drei Jahren die zwei Millionen Mitglieder erreicht zu haben, können wir getroßt in die Zukunft sehen. Die Einigkeit muß unsere Parole sein! Hoch die Einigkeit der deutschen Arbeiterbewegung. (Stürmischer Beifall.)

### Zur Lohnbewegung der Tischler in Königsberg.

Lange ist es her, seitdem die Königsberger Tischler das letztmal durch eine Lohnbewegung ihre Lebenslage zu verbessern suchten. Seit dem Lohnkampf von 1885, der unter den schwierigsten Verhältnissen und den härtesten Entbehrungen geführt wurde, lastete es wie ein Alp auf den Kollegen. Fast schien es, als ob bei den Kollegen jede Hoffnung geschwunden wäre, durch eine gewerkschaftliche Organisation ihre Lage zu verbessern.

Der bei den Tischlern übliche, in den meisten Fällen geradezu erbärmliche Lohnsatz hätte angesichts der immer mehr sich steigenden Wohnungs- und Lebensmittelpreise schon vor Jahren eine gründliche Aufbesserung dringend notwendig gemacht, aber immer mußte ein Vorgehen aus mancherlei Gründen aufgegeben werden. Im vergangenen Jahre endlich fanden die Mitglieder des Solzarbeiterverbandes Schlagfertig da, als es wieder der 22. Wochen währende Nietenkampf der Maurer und Bauhilfsarbeiter unmöglich machte, die vortrefflich vorbereitete Aktion der Tischler zu beginnen. Durch die Führer konnte nur mit Mühe damals die Kampfesfreudigkeit und Opferwilligkeit der Gesellen gedämpft werden, zumal die Sorge ums tägliche Brot in den meisten Tischlerfamilien schon das graue Glend streifte. Durch das Überstundenwesen, das vornehmlich im Tischlergewerbe in üppigster Blüte steht, wurden zum Knapp bemessenen Lohne immer noch ein paar Pfennige hinzuverdient, und wenn man so ziemlich Tag und Nacht geschuftet und womöglich noch den Sonntag bis zu den Nachmittagsstunden zu Hilfe genommen, konnte man ja notdürftig das Dasein fristen, unbekümmert freilich darum, mit vielleicht 40 Jahren schon Halbinvalid zu sein und so frühzeitig ins hoffnungslose Greisenalter hinabzusinken. So wurde der diesjährige Frühling erwartet, und nachdem fürsorglich und besonnen alle Eventualitäten eines vielleicht notwendigen Kampfes erwogen, die Lohnbewegung in Szene gesetzt.

Am 22. April reichten wir unsere Forderungen ein mit dem Ersuchen, uns bis zum 28. April Antwort zugehen zu lassen. Die Meister erkannten an, daß die Arbeitsverhältnisse zu ungünstig sind und daß eine Lohnaufbesserung beverrechtigt sei; sie erklärten sich deshalb bereit, mit uns zu unterhandeln. Es war eine harte Arbeit für unsere Meister, nach so langer Ruhe mehrere Tage hintereinander bis in die späte Nacht angeknagter Beratungen zu pflegen, und man merkte es deutlich, daß sie es gerne in der alten gemächlichen Ruhe gemacht hätten. Da aber auf beiden Seiten das Bestreben vorhanden war, eine friedliche Regelung herbeizuführen, kam ein Tarifvertrag zustande, in welchem die Arbeitszeit auf 60 Stunden wöchentlich festgelegt wird mit der Maßgabe, daß dort, wo eine kürzere Arbeitszeit besteht, dieselbe nicht verlängert werden darf. Die wöchentliche Abschlagszahlung für Akkordarbeiter beträgt je nach der Leistungsfähigkeit der Arbeiter 19, 21, 22 oder 25 Mk. Für Lohnarbeiter, die bisher weniger als 21 Mk. wöchentlich verdienten, wird der Stundenlohn um 4 Pf., für die übrigen um 3 Pf. erhöht. Zur Schlichtung von Streitigkeiten ist eine Tarifkommission gebildet, die aus je fünf Meistern und Gesellen besteht. Die Dauer des Tarifs ist auf ein Jahr festgesetzt mit vierteljährlicher Kündigung.

Außerdem sind für Bau-, Möbel- und Sargtischler besondere Akkordtarife vereinbart. Der Möbeltarif besagt, daß Kleinsten, Schnitz-, Fräse- und Schweißarbeit bei allen Arbeiten fertig geliefert wird. Bei Garnituren kommt Schweißarbeit in Wegfall. Für Maschinenarbeit, wenn die Maschine von Arbeitern bedient, kommen für Abrichten und Hobeln 4 Prozent, für Schneiden und Schlagen 3 Prozent in Abzug, bei Bedienung durch den Gesellen 2 resp. 2 Prozent. Der Akkordtarif für Bautischler schreibt vor: Die Berechnung der Maschinenpreise soll in jeder Werkstätte festgelegt werden durch Einigung zwischen Meister und Gesellen, doch müssen diese Preise, respektive Prozentabzüge der Lohnkommission sofort mitgeteilt werden und unterliegen deren Prüfung. Es sind hier im Tarif Abzüge von 30 bis 50 Prozent vorgesehen. Im Sargtarif ist angegeben, daß die Preise für Sichen denen für Schwarz oder gelb gleichen sollen.

Sind mit diesem Vertrag auch nicht alle unsere Wünsche erfüllt, so können wir doch sagen, wir sind einen Schritt vorwärts gekommen, indem wir mit einem großen Teile entwicklungsbehindernder Zustände aufgeräumt und eine Basis geschaffen haben, auf welcher sich weiterbauen läßt. An den Kollegen wird es liegen, das Errungene zu erhalten und weiter auszubauen.

### Soziales.

**Die Bergarbeiterschnurvorlage und die christlichen Bergarbeiter.** Der „Bergknappe“, das Organ der christlichen Bergarbeiter, schreibt über die Bergarbeiterschnur-Novellen unter anderem:

Die Bergleute beklagen die Annahme des Gesetzes in diesem Zustand. Die christlichen Bergleute haben die Regierungsvorlage als das Mindeste bezeichnet, was als Einlösung des Versprechens der Regierung angesehen werden kann. Das Versprechen ist hierdurch nicht eingelöst. Von dem vom Abgeordnetenhaus angenommenen Gesetz sind die

Vergleite im hohen Maße unbefriedigt. ... Die christlichen Bergarbeiter haben keine Freude an dem Gesetz und nur den dringenden Wunsch, daß das Herrenhaus das Gesetz ablehnt, um so die Bahn für die Reichsgesetzgebung freizubekommen.

Nach die „Bergarbeiter-Zeitung“, das Organ des alten Verbandes, und eine Berliner Gewerkevereinsversammlung sprachen sich gegen die Novelle aus. So sind alle Vergleiche in der Verwerfung dieser gesetzgeberischen Aktion einig. Die Macher dieses Gesetzes dürften an ihrem Nachwort wohl wenig Freude haben.

Ein Gesetz, betreffend den Arbeitsvertrag, hat soeben das spanische Institut für soziale Reformen zu Madrid veröffentlicht. Dieser Entwurf erstreckt sich auf die Arbeitsbedingungen der Arbeiter in öffentlichen Diensten, sowie der in Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft tätigen Arbeiter und endlich auf die Dienstboten. Besonders ins Auge gefaßt ist die Verkürzung der Arbeitszeit der Frauen und Minderjährigen. Ferner sind darin Vorschriften über die Lohnzahlungen enthalten; die Löhne sollen wöchentlich, mindestens aber alle zwei Wochen, den Dienstboten mindestens monatlich ausgezahlt werden. Es dürfte das in Spanien der erste Versuch eines staatlichen Eingriffs in das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit sein.

Die Organisation des Handwerkes in Preußen. Nach einer Bekanntmachung des Ministers für Handel und Gewerbe sind die Handwerker Preußens zurzeit in 8169 Innungen, und zwar in 5806 freien und 2364 Zwangsinnungen organisiert. Seit dem Jahre 1902 bedeutet das einen Zuwachs um 228 freie und 188 Zwangsinnungen. Der letzteren Zahl ist also in zwei Jahren erheblich gestiegen, trotzdem in derselben Zeit mehr Zwangsinnungen, nämlich 286, aufgelöst wurden. Die Zahl der Innungsausschüsse, Organisationen von Innungen im Bezirk derselben Aufsichtsbehörde, beträgt 172, wovon die meisten, 16, im Bezirk der Handwerkskammer Düsseldorf sind. Köln zählt ihrer 3, Berlin, das sonst der Zahl der Organisationen nach an der Spitze steht, 13. Außerdem sind die Innungen desselben Faches noch zu Innungsverbänden organisiert, die sich über das ganze Staatsgebiet erstrecken. In Preußen gibt es deren 85, an die 4333 Innungen mit einer Mitgliederzahl von 197519 angeschlossen sind. Die größten Innungsverbände sind die der Bäcker (44585 Mitglieder), der Fleischer (36124), der Schneider (19965), der Schuhmacher (11089), der Barbier (17597), der Schmiede (10331) und der Bauwerksmeister (9628) und Tischler (9944). Was die Organisationen des Handwerkes an praktischer Arbeit bisher geleistet haben, soll eine statistische Erhebung über die Wirkung des Handwerkergesetzes dargun, die vom Reichsamt des Innern zurzeit veranstaltet wird. Viel Lobenswertes wird dabei kaum herauskommen.

Der Konsumverein in Basel, der 25000 Mitglieder zählt, hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, den ausgesperrten Bauarbeitern wöchentlich 2000 Fr. z. auf die Dauer von fünf Wochen zu verabfolgen. Die einhellige Meinung der Versammlung war, daß der Konsumverein Maßnahmen, welche die Arbeiter in ihrer Existenz bedrohen und der Not überliefern, nicht ohne weiteres dulden dürfe; der Antrag fand unter stürmischer Beifallsäußerung einstimmige Annahme.

Benanntmachungen des Vorstandes.

Den nachfolgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, den angegebenen wöchentlichen Lokalbeitrag neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben, und zwar ab 1. Juni: Duisburg 15 Pf., Friedberg i. S. 5 Pf.; ab 1. Juli: Dggersheim 10 Pf., Bromberg 5 Pf., Döbeln 5 Pf., Goslar 5 Pf.

Ferner ab 1. Juli: Miesbach und Sangerhausen je 10 Pf. pro Monat.

Die tabellarische Abrechnung des Verbandes für das vierte Quartal 1904 ist in dieser Woche an alle Zahlstellen zur Verteilung an die Verwaltungsmittglieder, Revisoren und Vertrauensmänner versandt worden. Zur Einsichtnahme für die Mitglieder sind in jeder Zahlstelle einige Exemplare in der Versammlung aufzulegen. Sofern die überhandte Anzahl hierfür nicht ausreichen sollte, bitten wir um Nachbestellung.

Infolge der gegenwärtigen großen Streiks in der Schweiz hat der Schweizerische Holzarbeiterverband die ganze Schweiz für den Zugang aus dem Ausland gesperrt. Wir ersuchen unsere Mitglieder, diese Sperre zu beachten. Reiseunterstützung wird vorläufig in der Schweiz nicht ausbezahlt.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 18774 Franz Sepinski, Tischler, geb. 26. 4. 74 zu Segeritz.
59788 Karl Sautter, Schreiner, geb. 14. 12. 84 zu Vietzheim.
68085 Oskar Klage, Tischler, geb. 27. 6. 74 zu Mersburg.
66988 Franz Daniel, Tischler, geb. 9. 1. 60 zu Fressenau.
75842 Bernhard Jung, Tischler, geb. 25. 7. 68 zu Reffelbach.
80476 Johann Meyer, Tischler, geb. 18. 1. 79 zu Döbenburg.
87608 Gottlieb Capelle, Tischler, geb. 23. 8. 59 zu Benninghausen.
120501 Stefan Wayer, Grundriker, geb. 14. 11. 78 zu Fürth.
180126 Johann Würtinger, Tischler, geb. 26. 9. 79 zu Neuhof.
187804 Hermann Ebert, Tischler, geb. 19. 9. 78 zu Eberswalde.
182910 Friedrich Wilhelm Knothe, Tischler, geb. 17. 8. 54 zu Friedersdorf.
180605 Emil Böhme, Holzerer, geb. 22. 8. 75 zu Rochlitz.
161888 Otto Schmiedel, Tischler, geb. 7. 10. 76 zu Leipzig.
162644 Max Garber, Tischler, geb. 10. 8. 80 zu Treptau.
167864 Felix Swendfen, Tischler, geb. 19. 9. 76 zu Wanders.
178260 Hermann Schrod, Korbmacher, geb. 5. 7. 48 zu Ziehn.
182404 Richard Müller, Tischler, geb. 5. 4. 87 zu Callenberg.

- 187785 Hermann Fischer, Tischler, geb. 9. 8. 61 zu Memel.
189634 Willy Hornus, Tischler, geb. 7. 8. 82 zu Königsberg.
197074 Hans Bühler, Schreiner, geb. 31. 1. 87 zu Ruppertzell.
205718 August Winter, Tischler, geb. 26. 4. 64 zu Pfeffersheim.
211626 Ludwig Bumsfer, Maschinenarbeiter, geb. 25. 8. 84 zu Ottersthal.
237006 G. Krallmann, Tischler, geb. 6. 10. 85 zu Sippinghausen.
246726 Max Singer, Tischler, geb. 8. 10. 81 zu Zeitz.
253928 Alfred Bäckerle, Schreiner, geb. 23. 11. 85 zu Gütendach.
255401 Philipp Broder, Schreiner, geb. 21. 9. 71 zu Alsbach. Stuttgart, Adlerstraße 43. Der Vorstandsvorstand.

Korrespondenzen.

Diebrich. Die Firma Gail nimmt seit einigen Wochen systematisch Arbeiterentlassungen vor, darunter Leute, welche 4 und 5 Jahre und noch länger in dem Betrieb beschäftigt sind. Grund: Angeblich Arbeitsmangel! Wir haben mit steigendem Mißtrauen das Treiben der Firma beobachtet, ohne jedoch eine Handhabe zu finden, um es öffentlich zu brandmarken. Dieser Tage traf nun ein Schreiben der Zahlstelle Fürth in Bayern bei uns ein, welches uns über die Absichten der Firma aufklärte. Die Zahlstelle Fürth teilte uns mit, daß der eine der Gailschen Werksführer, Bachbauer mit Namen, dort Schreiner anzuwerben beabsichtige, und bat um Aufklärung über die hiesigen Verhältnisse. Der Herr Wertmeister, welcher es offenbar mit der Wahrheit nicht sehr genau nimmt, verspricht den Fürther Kollegen goldene Berge, 28 bis 30 Mt. Wochenlohn und seine Arbeit, Kirchenmöbel, Kanzeln und sonstige gottsvolle Gegenstände. Wie es aber in Wirklichkeit mit dem hohen Wochenlohn ausfiele, diene als Beispiel, daß die Firma in letzter Zeit Schreiner mit 36 Pf. Stundenlohn einstellte bei 9/4-stündiger Arbeitszeit. Das scheint der Herr Wertmeister gar nicht zu wissen. Er möge doch den Fürther Kollegen daraus 28 bis 30 Mt. herausrechnen. Die Absichten der Firma sind sehr durchsichtig. Sie sucht augenscheinlich die ihr durch die Lohnbewegung unbehaglich und verhaßt gewordenen Arbeiter aus dem Betrieb hinauszubügeln und durch billige und zahme zu ersetzen. Wir richten nun an alle Kollegen die Warnung, auf derartige Offerten, wie sie der Wertmeister Bachbauer in Fürth produziert, nicht hereinzufallen, vielmehr solchen Agenten der Firma Gail die verdiente derbe Abfertigung zuteil werden zu lassen.

Dippoldiswalde. Recht eigentümliche Zustände in bezug auf dauernde Arbeit existieren in der hiesigen Sächsischen Holzwarenfabrik May Böhme & Co., Alt.-Ges. Nachdem die Firma bereits voriges Jahr im April an einem Tage 70 Arbeiter wegen Arbeitsmangel entlassen hatte, kurze Zeit darauf aber wieder neue einstellte, wurden am 26. Mai wieder 27 Mann entlassen. Charakteristisch ist, daß die Firma noch vor kurzem in verschiedenen Zeitungen Tischler suchte und noch am 22. Mai solche einstellte. Auch bei der Entlassung wurde nicht gerecht verfahren, denn es mußte ein Kollege mit aufheben, obwohl noch eine Anzahl Tischler vorhanden waren, die mehrere Wochen später als dieser bei der Firma in Arbeit getreten waren. Es wird deshalb allgemein angenommen, daß der Kollege wegen seiner agitatorischen Tätigkeit für den Holzarbeiterverband entlassen wurde.

Seidenheim. Am 21. Mai hielt hier unser Verbandsvorsitzender Kollege Klotz einen Vortrag über das Thema: „Kapitalistische Produktionsweise und die Arbeiterorganisationen.“ Die Versammlung war nur mäßig besucht, obwohl alle Arbeiter dazu eingeladen waren. In großen Zügen gab Redner ein Bild unserer wirtschaftlichen Entwicklung, er schilderte mit packenden Worten die mißlichen Verhältnisse, in denen sich die Arbeiter befinden, und zeigte an treffenden Beispielen, wie starke Arbeiterorganisationen die Lage der Arbeiter verbessern können, auch den kollektierten Unternehmern gegenüber. Eine in der Diskussion zutage tretende Meinung, daß es bei den hiesigen Löhnen vielfach nicht möglich sei, den Verbandsbeitrag zu zahlen, widerlegte Klotz in seinem Schlusswort mit dem Hinweis darauf, daß das Fernbleiben von der Organisation diese Zustände verewigen würde, der Beitritt zum Verband jedoch die Garantie biete, daß schlechte Verhältnisse in absehbarer Zeit verbessert werden können. — Den hiesigen Holzarbeitern aber möchte ich zurufen: Kollegen, wenn wir ernstlich an die Verbesserung unserer Lage denken wollen, dann müssen vor allem die Versammlungen besser besucht werden, denn es ist beschämend für uns, wenn eine derartige Versammlung kaum von der Hälfte unserer Mitglieder besucht war. — Die nächste Mitgliederversammlung findet am 17. Juni statt.

Kirchheim u. Teck. Bei der Firma G. Bender (vormals Geiger), Süddeutsche Modellschreinerei, haben sich unliebsame Zustände herausgebildet. Im Frühjahr 1904 gab es Lohnunterschiede, die jedoch auf gütlichem Wege geschlichtet wurden. Damals wurde den Arbeitern ein Weihnachtsgeschenk in Höhe eines Wochenlohns versprochen. Mit der Einklösung dieses Versprechens haperte es aber, denn statt eines Wochenlohns wurden nur 3 bis 4 Mt., je nach der Dauer der Beschäftigung, ausgezahlt. — Viel Schuld an den unliebsamen Zuständen wird dem Werksführer Baumgärtner beigemessen. Als er im vorigen Jahre entlassen werden sollte, hat er es durch falsche Darstellung des Sachverhalts erreicht, daß die Kollegen mit Erfolg für ihn eintraten. Diesen Dienst hat er jedoch schlecht vergolten. Die Behandlung, die er den Arbeitern zuteil werden läßt, ist derartig, daß von neun damals beschäftigten gewesenenen Kollegen, inzwischen acht ausgetreten sind. Bis vor kurzem wurde in Lohn gearbeitet, jetzt ist Akkordarbeit eingeführt; die Preise werden aber so niedrig angesetzt, daß Arbeiter, die vorher 88 Pf. verdienten, es nun nur noch auf 26 Pf. in der Stunde bringen. Das mögen sich die Kollegen merken, die etwa Lust haben sollten, bei der Firma Bender in Arbeit zu treten.

Laubau. Unserer Agitation ist es, gestützt auf die Erfolge, welche die Glaser, Maurer und Maler in letzter Zeit errungen, geglückt, unsere Mitgliederzahl auf 51 zu erhöhen, und steht zu hoffen, daß wir auch die noch fernstehenden Kollegen in absehbarer Zeit für den Verband gewinnen. Dann wird es uns auch möglich sein, für eine durchgreifende Besserung der traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse die

hier bestehen, einzutreten. Voraussetzung hierfür ist allerdings auch, daß die Kollegen unseren Versammlungen das nötige Interesse entgegenbringen, zumal uns jetzt ein geeigneter Saal zur Verfügung steht. Leider war die am 25. Mai abgehaltene Versammlung, in welcher der Kollege Wetters aus Gießen über die Arbeitgeberverbände und ihre Kampfweise sprach, nur sehr mäßig besucht. Kollegen, das Zahlen der Beiträge allein genügt nicht, es ist vielmehr eine öftere Aussprache über unsere Berufsinteressen notwendig, deshalb hat jeder die Pflicht, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen. Unsere Versammlungen finden jeden ersten Samstag im Monat im Gasthaus zum „Alten Feix“ statt. Michelfeld. In der am Sonntag den 28. Mai hier stattgefundenen öffentlichen Holzarbeiterversammlung referierte Bauvorsteher Kollege G. Buckenab in Frankfurt a. M. über: „Die Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation für die Holzarbeiter.“ Die Versammlung war von 60 bis 70 Personen besucht. Der Referent führte in sehr klarer Weise die Notwendigkeit der Organisation den Versammelten vor Augen, und fand sein Vortrag großen Beifall, welches auch daraus hervorgeht, daß wir zwölf Neuaufnahmen für den Verband zu verzeichnen haben. Da auch ebensoviel Kammacher als Einzelmitglieder hier am Orte sind, kann somit eine Zahlstelle ins Leben gerufen werden. Hoffentlich gelingt es, hier sämtliche Kollegen zu überzeugen, daß nur der Holzarbeiterverband imstande ist, hier die zum größten Teil noch sehr traurigen Arbeits- und Lohnverhältnisse zum Bessern für die Kollegen zu gestalten. Vor allem ist es Pflicht jedes Kollegen, dem Individualismus zu steuern, denn nur als einige, große Organisationen kann man dem Unternehmertum entgegenreten.

Miesbach. Daß in unserer Zahlstelle der Versammlungsbesuch viel zu wünschen übrig läßt, ist bekannt. Im Winter ist es zu kalt und im Sommer zu warm und zu schön, um in die Versammlung zu gehen. Da wird Winter und Sommer jedes andere Vergnügen vorgezogen, die Versammlung ist natürlich Nebensache. Ganz schlecht besucht war die Versammlung am 28. Mai, wo von 36 Kollegen nur fünf anwesend waren. Es herrschen unter den Kollegen die meiste Zeit auch Zwistigkeiten, so daß der eine Kollege wegen dem andern nicht in die Versammlung kommt. Kollegen, einigt euch, unterlasst die persönlichen Streitigkeiten, besucht die Versammlungen, dann wird dort alles geregelt. Es kommt oft vor, daß auch etwas zu beschließen wäre, ein paar Kollegen können aber keine Beschlüsse fassen.

Mühlheim a. d. Ruhr. Am 21. Mai fand hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege G. Meyer aus Ruhrort einen Vortrag hielt über die Frage: „Haben die Gewerkschaften eine Zukunft?“ In großen Zügen schilderte Redner den Werdegang der Gewerkschaften. Er führte deren Vorteile vor Augen und erbrachte an der Hand von Beispielen den Nachweis, daß die Gewerkschaften eine gute Zukunft hätten. In neuerer Zeit gehe das Bestreben sämtlicher Gewerkschaften dahin, mit den Arbeitgeberverbänden Tarifverträge abzuschließen. Diese Tarifverträge gleichen einem Waffenstillstand, währenddessen die Arbeiterorganisationen bestrebt sein müßten, die sich zeigenden Schäden an der Organisation auszubauen. Zum Schluß forderte er die nicht organisierten Kollegen auf, sich dem Deutschen Holzarbeiterverband anzuschließen. An den Vortrag schloß sich eine kurze Diskussion, in welcher bekannt gegeben wurde, daß zwei Meister (Rehmann und Riepischer) Streikarbeit lieferten nach Duisburg für die Firma Gebr. Riefer. Des weiteren kam auch der gegenwärtige Werksboykott zur Sprache, und wurden die Anwesenden aufgefordert, dahin zu wirken, daß nur in den Wirtschaften verkehrt wird, wo durch Absatz ersichtlich ist, daß sie boykottiertes Bier führen. Kollegen von Mühlheim a. d. Ruhr, werft eure Trägheit beiseite, erscheint vollgültig in den Mitgliederversammlungen und zeigt, daß ihr gewillt seid, an der Verbesserung eurer Lage mitzuarbeiten.

NB. Wobelschreiner, die hier in Arbeit treten wollen (Firma Typsen & Co.), werden ersucht, sich erst bei der Lokalverwaltung zu erkundigen.

Schwerin. Endlich hat die Residenzstadt Schwerin in unser eintöniges Stilleben etwas Abwechslung gebracht. Am Sonntag den 28. Mai fand zu der bevorstehenden Vermählung des Kronprinzen mit unserer Herzogin Sächse ein Fackelzug statt. Die hier in Schwerin erscheinenden Tageszeitungen forderten zur zahlreichen Beteiligung auf. Auch die Tischler in der Fabrik Gebr. Bergina konnten sich nicht enthalten, daran teilzunehmen. Der Chef, Herr Fuß, ließ ein Zirkular in der Fabrik herumreichen, in das sich alle jene Kollegen mit Namen einzeichneten, welche am Fackelzug teilzunehmen beabsichtigten. Die Unterschriften kamen aber nicht so, wie erwartet wurde. Hier mag ja allerdings die in letzter Zeit eingeführte Fabrikordnung Anstoß gegeben haben. In dieser Ordnung ist unter anderem der Paragraph mit enthalten, daß einem Arbeiter pro Stunde 20 Pf. Lohn gesichert wird. Der Durchschnittslohn beträgt hier in Schwerin 35 Pf. pro Stunde. Um nun auf den Fackelzug zurückzukommen, vernotwendigte sich noch eine Besprechung mit dem Chef, Herrn Fuß, und den Arbeitern. In dieser Besprechung wurde von Herrn Fuß angeführt: „Wir haben Feinde, und diesen nun zu zeigen, wie stark wir nach dem Brande wieder vertreten sind, möchte ich Sie nun ersuchen, diesen Fackelzug mitzumachen. Auch liegt dieses ja im Geschäftsinteresse. Die Gesinnung spielt hier keine Rolle, denn ich frage Sie nicht, was Sie für eine Gesinnung haben, und Sie fragen mich nicht, was ich für eine Gesinnung habe.“ Nach dieser Besprechung haben denn auch alle dort beschäftigten Arbeiter bis auf drei unterschrieben und dann auch den Fackelzug mitgemacht. Organisiert sind in der Fabrik 32. Eine scharfe Kritik mußten sich die Kollegen in der am 27. Mai stattgefundenen Holzarbeiterversammlung gefallen lassen. Auch wurde da ein Hurra mit teilweiseem Erfolg ausgebracht. Es ist ein Mißtrauen unter den Kollegen selbst in der Fabrik eingerissen, und wäre es wünschenswert, daß die Kollegen alle zu der am 10. Juni stattfindenden Mitgliederversammlung so einig und geschlossen wie beim Fackelzug erscheinen möchten. Fackeln brauchen nicht mitgebracht werden.

Springe. Nachdem wir hier lange Zeit unter dem Dolanmangel zu leiden gehabt, konnten wir endlich am 14. Mai wieder eine öffentliche Versammlung in „Deutschen Hause“ dahier abhalten. Kollege Kipner aus Hannover sprach über „Zweck und Nutzen der Organisation“. Anschließend daran wurde die Konstituierung einer Zahlstelle an Stelle des bisherigen Vertrauensmannes vorgenommen und beschlossen,

munmehr alle 14 Tage Mitgliederversammlungen abzuhalten. Durch fleißige Agitation ist es uns gelungen, den Mitgliederstand auf 40 zu bringen, an den Mitgliedern wird es nun liegen, die uns noch fernstehenden unter den hier dominierenden Stuhlarbeitern heranzuziehen, damit auch einmal in den Stuhlfabriken bessere Verhältnisse einzutreten.

**Worms.** Wie wir erfahren, suchen einige Wormser Weiß-Möbel-Firmen Arbeiter in allen größeren Städten, allerdings unter großen Versprechungen, die sie nicht imstande sind zu halten. Wir warnen hiermit die Kollegen vor solchen Muster-Firmen und ersuchen, falls Kollegen Sehnsucht nach Worms haben, dieselben, erst Erkundigungen bei der Lokalverwaltung einzuholen. Den reisenden Kollegen sei mitgeteilt, daß Umhauen zu unterlassen und daß sie erst unseren Arbeitsnachweis, Mainzerstraße 19, zu passieren haben. Auch warnen wir vor den sogenannten Kundenfängern.

### Sterbetafel.

- Friedrich Schmolz, geb. 3. Januar 1856 zu Stuttgart, gest. 10. Mai 1905 zu Schwenningen.
- Otto Jacobson, Tischler, geb. 12. Januar 1864 zu Niesebj, gest. 3. Mai 1905 zu Kiel.
- Karl Amst, Brettschneider, geb. 14. Februar 1847 zu Wünschelburg, gest. 10. Mai 1905 zu Nieder-Salzbrunn.
- Martin Walzer, Schreiner, geb. 21. Dezember 1876 zu Raumburg, gest. 1. Mai 1905 zu Cassel.
- Wilhelm Dollow, Tischler, geb. 1862, gest. 15. Mai 1905 zu Schwerin i. M.
- Bernhard Schatt, Schreiner, geb. 24. September 1882 zu Benzendorf, gest. 7. Mai 1905 zu Bamberg.
- Paul Bichel, Tischler, geb. 10. Juli 1872 zu Reisdorf, gest. 4. Mai 1905 zu Brlitz.
- Carl Kühn, Tischler, geb. 9. September 1861 zu Joachimsthal, gest. 7. Mai 1905 zu Halle.
- Georg Diebig, Tischler, geb. 29. August 1876 zu Röhlschensbroda, gest. 5. Mai 1905 ebenda.
- Karl Tenfel, Drechsler, geb. 25. November 1884 zu Zuffenhäusen, gest. 3. Mai 1905 ebenda.
- Johann Schmidt, Kammacher, gest. 23. Mai 1905 zu Bräuningshof.
- Otto Winker, geb. 10. Juli 1877 zu Elberfeld, gest. 26. April 1905 ebenda.
- Dioniz Lehleitner, Schreiner, geb. 9. April 1872 zu Untermeitingen, gest. 22. April 1905 zu Augsburg.
- Josef Lickert, Tischler, geb. 22. November 1849, gest. 5. Mai 1905 zu Biegnitz.
- Fritz Elbers, Tischler, geb. 3. Juni 1884 zu Badede, gest. 13. Mai 1905 zu Münden a. Deister.
- Jakob Altmus, Schreiner, geb. 20. Juli 1861, gest. 13. Mai 1905 zu Neu-Sfenburg.
- Gustav Kolofe, geb. 2. November 1885 zu Langenbielau, gest. 26. Mai 1905 ebenda.
- Adolf Grese, Korbmacher, geb. 20. Oktober 1857 zu Garburg, gest. 20. Mai 1905 zu Gtebrügge.
- Friedrich Pföschler, Bürstenmacher, geb. 28. Oktober 1864 zu Nürnberg, gest. 25. Mai 1905 zu Franckenberg.
- August Dohrmann, geb. 18. März 1860 zu Gartenbeck, gest. 16. Mai 1905 zu Rixdorf.
- Georg Herrmann, geb. 2. Mai 1845, gest. 4. Mai 1905 zu Regensburg.
- Johann Sudecke, Schreiner, geb. 30. Oktober 1841 zu Bernstadt, gest. 13. Mai 1905 zu Feschenheim.
- Paul Krichler, Schreiner, geb. 12. Januar 1865 zu Gesees, gest. 20. Mai 1905 zu München.
- Matthias Bozick, Schreiner, geb. 20. September 1874 zu Steinberg, gest. 25. Mai 1905 zu München.
- Wilhelm Groppler, Bürstenmacher, geb. 14. Januar 1862 zu Pärchen, gest. 9. April 1905 zu Emmerich.

Ehre ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltungen.

### Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Kiel, 5. Juni. (Telegr.) Heute haben 600 Tischler hier die Arbeit niedergelegt.

Zugang ist fernzuhalten von:

- Tischlern nach Alfeld (Lenk), Anklam (B. Oldenburg), Augsburg, Beuthen O.-Schl., Celle (Mundhenke), Grimstschau i. S., Dortmund, Duisburg, Falkenstein (Otto Schneider), Finsterwalde (Tischfabrik Kurt Winkler), Freienwalde, Friedrichshafen, Gera, Greifswald, Goslar a. Harz (Fr. Bagener), Heibitzfeld bei Würzburg (Fink), Lage (S. Kampmeier und A. Witthe), Landsbut, Langenbielau, Langensalza (Fr. Moschtau und Wilhelm Schafenberg), Leipzig, Biegnitz (Fritsch & Co.), Neumünster in Holst., Neuß bei Düsseldorf, Schönlanke (Wöppel), Waldheim, Schweiz;
- Tischlern, Maschinenarbeitern und Drechslern nach Darmstadt, Rabenau (Specktrichmühle), Scheuditz (S. Schäfers Söhne);
- Tischlern auf photographische Apparate nach Rabenau (Kolbe & Schulze), Tharandt (Merkel & Haberland);
- Mobeltischlern nach Berlin, Braunschweig (Dampf- und Gasometerfabrik), München, Nürnberg, Biegnitz, Schweden;
- Tischlern und Stellmachern nach Bochum (Kueg Nachf.), Brandenburg a. H. (C. F. Richter), Hamburg (Wagenfabrik Falkenried), Dortmund;
- Tischlern und Pantinenmachern nach Cottbus;
- Stellmachern nach Dresden, Graudenz, München;
- Drechslern nach Bernau (Lickert);
- Maschinenbauern nach Bamberg (S. C. Neupert), Dresden, Johanngeorgenstadt (A. Gruner), Biegnitz (A. Freitag);
- Parquetlegern nach Nürnberg (Moser); Stettin (Mahnlow);
- Stoßarbeitern nach Berlin (S. & S. Gembietz und Philipp & Co.);

**Korbmachern nach Celle** (Gebrüder Rohlfmann), Labeck (S. Oldenburg), Biegnitz (Kindervogel-Fabrik Ronehny), Markranstädt (Schindler), Nürnberg (Ferd. Wthoff); **Bürstenmachern nach Heidelberg** (Gallus Mahler), Wittenberge (Schäfer).

In Alfeld haben die Tischlermeister schon vor zehn Jahren das Zugeständnis gemacht, das Kost- und Logiswesen abzuschaffen. Es gibt aber immer noch Meister, die das gegebene Versprechen nicht halten, und diese werden unterstützt durch einzelne Nachkollegen, die keinen höheren Genuss kennen, als unter der ständigen Aufsicht ihres Meisters zu stehen. Wir betrachten es in solchen Fällen für unsere Pflicht, sofort einzugreifen, um der Wiedereinführung der Unsitte rechtzeitig entgegenzuwirken. Als sich in der Werkstatt des Herrn Lent ein Arbeiter einfand, der vorgab, in ganz Alfeld kein passendes Zimmer finden zu können, und daher beim Meister ins Logis ging, wo er nach Belieben überstunden arbeiten konnte, empfanden dies die übrigen vier dort beschäftigten Kollegen als einen Mißstand. Um denselben abzustellen, wurden sie bei Herrn Lent vorstellig, erreichten aber nur, daß sie entlassen wurden. Herr Lent tat noch ein übriges, indem er veranlaßte, daß die vier Bösewichter in Alfeld keine andere Arbeit fanden, so daß sie abreisen mußten. In Anerkennung dieser Leistung werden sich die übrigen Kollegen in Alfeld weigern, Arbeiten für Herrn Lent anzufertigen. Zureisende Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß die Tischlerei von Lent gesperrt ist. Auch vor der Annahme von Arbeit in anderen Werkstätten bitten wir Erkundigungen bei der Lokalverwaltung einzuholen.

In Bitterfeld erzielten die Kollegen, welche in der Bau-fabrik Albrecht Kottisch beschäftigt sind, einen schönen Erfolg. Bisher wurde nach dem Leipziger 1896er Tarif gearbeitet. Da derselbe aber verschiedene Mängel aufwies, wurde ein neuer Tarif ausgearbeitet, vorgelegt und mit geringen Abänderungen angenommen. Bisher betrug der Anfangslohn 32 Pf. pro Stunde; es wurde bewilligt für Leute unter 20 Jahren 32 Pf., für Leute über 20 Jahren 35 Pf. Minimallohn. Der Höchstlohn ist bisher 50 Pf. Für Überstunden wurde ein Zuschlag von 15 Prozent bewilligt, desgleichen weist unser neuer Tarif eine Verbesserung von 15 Prozent auf. Für Arbeiten außerhalb des Betriebs wurden pro Stunde 10 Pf. mehr bewilligt. Außerdem wurde festgesetzt, Holz bis an die Bank, Werkstoff jeden Tag aufzuräumen, Frühstück und Vesper holen. Wird Maschinenarbeit nicht besorgt, so daß man das Holz selbst nach und von der Maschine schaffen muß, so wird die Zeit in Lohn berechnet. Außergewöhnliche Arbeiten werden nach Vereinbarung bezahlt und wird hierbei der Stundenlohn garantiert. Dank unserer strammen Organisation in dieser Werkstatt war es uns möglich, diesen Erfolg ohne Streit zu erringen und kam uns der Fabrikant in der anständigsten Weise entgegen. Der neue Tarif tritt am 1. Juni in Kraft. An diesem schönen Erfolg mögen sich die Bitterfelder Hirche und Unorganisierten ein Beispiel nehmen und daraus die Lehre ziehen, daß es nicht nötig ist, sich gegenseitig beim Arbeitgeber herunterzusetzen und durch unvernünftige Anspannung der Kräfte eine Lohnerhöhung erzielen zu wollen. Darum schart euch zusammen, ihr Holzarbeiter von Bitterfeld, und laßt euren Dünkel zu Hause, schließt euch dem Deutschen Holzarbeiterverband an, denn nur hierdurch seid ihr imstande, eure traurige Lage zu verbessern.

In Brandenburg dauert der Streit bei der Firma C. F. Richter unverändert fort.

Die Brandenburgische Primusselbst-Industrie G. m. b. H. befindet sich in Konkurs. Das sei den Korbmachern zur Beachtung empfohlen, welche da nach Arbeit anfragen möchten.

In Braunschweig wurde der Streit der Zusammenfasser bei der Firma Steinwegs Nachfolger (Inh. Grottrian) nach fünfjähriger Dauer beendet, nachdem Herr Grottrian zufriedenstellende Zugeständnisse gemacht hatte. Das Vorgehen des Firmeninhabers zeitigte auch noch den besonderen Erfolg, daß die Kollegen gehörig aufgeweckt wurden und nun in größerer Zahl dem Verband beitreten, dem sie bisher teilnahmslos gegenübergestanden hatten.

In Breslau war kürzlich von einer Aussperrung der Tischler die Rede. In der Bautischlerei von Ollendorf gab sogenannte „Berliner Arbeit“ wegen zu geringer Bezahlung den ganzen Winter hindurch Anlaß zur Unzufriedenheit. Im Auftrage der Kollegen wandte sich die Verwaltung am 9. Februar schriftlich an Herrn Ollendorf, erhielt aber keine Antwort. Es verstrich geraume Zeit, in welcher ein ewiger Wechsel unter den Kollegen stattfand, weil keiner mit den Löhnen auskommen konnte. Endlich, am 8. Mai wurden Forderungen auf bessere Bezahlung der Arbeit gestellt. Der eigentliche Grund dazu war die Nichtbezahlung der tariflich festgelegten Höhen- und Breitenzuschläge, sowie der Pilaster. Namentlich über letzteren Punkt konnte die inzwischen angerufene Einigungskommission keine Übereinstimmung erzielen, weil die Gesellen behaupteten, es sind Pilaster und müssen demgemäß bezahlt werden, während die Meister sagten, es seien Pfosten, und dafür zahlen wir nichts. Es wurde beschloffen, von einer unparteiischen Person ein Gutachten einzuholen. Nachdem Herr Professor Poelsig von der Kunstschule die bereits erteilte Zusage zurückgezogen hatte, erklärte sich Herr Architekt Cario, Lehrer an der Handwerkerschule, bereit, ein Gutachten abzugeben.

In dem sehr ausführlichen Gutachten erläutert Herr Cario zunächst eingehend, was man in der Architektur unter einem Pilaster versteht, und erklärt, daß in dieser Beziehung in Tischlerkreisen große Unklarheit herrscht. Um den in Frage stehenden Fenstern sind Pilaster im richtigen Wortsinne, wie er von den Architekten verstanden wird, zweifellos nicht vorhanden. Dagegen sind die vorhandenen Pfosten so pilasterähnlich ausgebildet, daß sie von Laien als wirkliche Pilaster angesehen werden. Sie machen erheblich mehr Arbeit, als die einfachste Ausführung, welche als Pfostenausbildung möglich und denkbar ist. Für diese Mehrarbeit hat der Tischler nach Ansicht des Gutachters einen berechtigten Anspruch auf einen angemessenen Lohnzuschlag.

Inzwischen wurden unsere Kommissionsmitglieder vom Geschäftsführer Warmbrunn gemäßigelt. Die Erregung der Kollegen stieg, als der Vertrauensmann genötigt wurde, seine Bank zu verlassen, um die Arbeit, die Arbeit, die er in Händen hatte, im Hofe fertig zu machen. Das Betreten der Werkstätten wurde ihm verboten und das Scharfmachen

von Werkzeugen mußten andere Leute bewerkstelligen, um nur nicht den vermaledeiten Heher mit den übrigen zusammenkommen zu lassen. Dabei hatte er nur noch 5 Stunden bis zur Fertigstellung der Arbeit nötig. Als er hernach entlassen wurde, forderten die Kollegen seine Wiedereinstellung. Diese Forderung wurde zurückgewiesen, worauf am 22. Mai 25 Mann die Arbeit niederlegten. Es wäre noch alles glatt von statten gegangen, da inzwischen das Gutachten des Herrn Cario eingetroffen war. Da wurde in hiesigen Zeitungen die Aussperrung der Tischler proklamiert, ohne daß der Vorsitzende der Freien Vereinigung Kenntnis von der Notiz hatte. Man ließ auch schwarze Listen mit 27 aufgeführten Namen zirkulieren. In einer am 24. Mai stattgefundenen Sitzung des Vorstandes der Freien Vereinigung und unserer Vertretung wurde die Aufhebung des Streiks beschloffen, weil die Frage der Einstellung des Gemäßigelten gegenstandslos wurde. Sine qua non wurde folgende Lohnaufbesserung erzielt: Für ein vierflügeliges Baststücken 9,45 Mk. statt vorher 9 Mk., für ein dreiflügeliges 14,60 Mk. statt vorher 13,10 Mk., für ein vierflügeliges 20,40 Mk. statt 17,80 Mk., für verfezte Kämpfer 1,50 Mk., sowie Bezahlung der Höhen- und Breitenzuschläge.

Aus diesem interessanten Kampfe mögen die hiesigen Holzarbeiter die Lehre ziehen, daß wir stets einig und gerührt sein müssen. Der Verband hat wiederum seine Leistungsfähigkeit bewiesen und die Kollegen vor moralischen, wie auch wirtschaftlichen Nachteilen zu schützen gewußt.

In Hamburg dauert der Streik in der Waggonfabrik Falkenried nunmehr acht Wochen. Auch die Metallarbeiter und Schmiede sind durch Maßregelungen in den Streik hineingezogen. Die Situation ist für die Streikenden außerordentlich günstig und wäre noch besser, wenn sich nicht arbeitswillige Tischler und Stellmacher, circa 23 an der Zahl, aus Schlesien gefunden hätten. In erster Linie ist Jauer der Angelpunkt, wo der Streikbrecheragent Herfel (Hutmacher) sein Wesen treibt. Des weiteren reißt ein Inspektor der Straßenbahn, Jütelmann, der die Leute wohl behalten nach hier bringen muß. Es gelang bereits, verschiedene dieser Arbeitswilligen abzufangen, welche uns wertvolles Material lieferten. Aus Schriftstücken ging hervor, daß die Arbeitswilligen für jeden weiteren Mann, den sie mitbringen, oder der durch ihre Vermittlung hier anfängt, pro Kopf 5 Mk. erhalten, und wenn es 80 Mann seien. Mit Versprechungen ist die Direktion auch nicht karg, der Anfangslohn soll 42 Pf. pro Stunde betragen und soll bald auf 45 Pf. erhöht werden. Der Akkordverdienst wird auf 55 bis 60 Pf. pro Stunde angegeben. Außerdem erhalten die Leute jetzt eine Markt Gratifikation pro Tag. Der Kontrakt besteht auf die Dauer von vier Wochen. Die erste Woche wird Kost und Freiwohnung in der Fabrik, oder wie es hier der Volksmund nennt (Heidelberger Schloß), gestellt. Wenn man betrachtet, daß die alten Arbeiter, die 18 Jahre dort tätig waren, betreffs Erhöhung des Lohnes von 40 auf 45 Pf. die Fabrik verlassen haben, so kann man annehmen, mit welcher Erbitterung der Kampf geführt wird. Von den 150 streikenden Holzarbeitern ist ein einziger abtrünnig geworden. Die Erbitterung ist aufs höchste gestiegen. Die Streikenden sind ruhig, aber siegesgewiß. Wenn die Kollegen allerorts, insbesondere in Schlesien, ihre Pflicht tun und Zugung fernhalten, muß der Sieg unser sein.

In Hartha ist der Streit bei der Firma Bernhard Perl nach dreiwöchiger Dauer beendet worden. Anstatt der bisherigen 58 1/2 stündigen Dauer wurde die 56 1/2 stündige wöchentliche Arbeitszeit eingeführt. Ferner wurden auf die schlechtest bezahlten Akkorde der Tischler Zuschläge von 5 bis 15 Prozent, bei den Polierern 5 bis 20 Prozent bewilligt. Für Lohnarbeiter soll ein Stundenlohn von 30 Pf., geringere Löhne nur mit Einwilligung des Fabrik-Ausschusses gezahlt werden. Lohnarbeiter erhalten auch sofort einen Zuschlag von 8 Pf. pro Stunde, und am 1. April und 1. Oktober weiter je 1 Pf. pro Stunde Zulage, Tischler erhalten eine Zulage von 5 Pf. pro Stunde usw. Die Versammlung unserer Kollegen stimmte den Vereinbarungen zu, sie mißbilligte aber entschieden die Nichtwiedereinstellung eines Kollegen durch Herrn Perl. Diese Maßnahme wird uns so eigenartig, als Herr Perl selbst die Tätigkeit und die Leistungen dieses Kollegen in seinem Betrieb rühmend hervorzuheben hatte.

In Langenbielau sind die Tischler in eine Lohnbewegung eingetreten, um ihre traurige Lage zu verbessern. Die Arbeitszeit beträgt noch elf Stunden und der Lohn 10 bis 15 Mk. wöchentlich. Für die Ledigen besteht der Kost- und Logiszwang bei einem Barlohn von 3,50 bis 7 Mk. wöchentlich. Es wird nun die zehnstündige Arbeitszeit, Abschaffung des Kost- und Logiszwangs und ein Minimallohn von 25 Pf. pro Stunde verlangt. Außerdem wird die Vereinarbeit von Akkordtarifen gewünscht. Es haben bereits Verhandlungen stattgefunden, ohne jedoch ein Resultat zu zeitigen. Es wird gebeten, den Zugang fernzuhalten.

In Lörrach ist über die Möbelfabrik Bellin die Sperre verhängt worden, weil dort Streikarbeit für Baseler Firmen hergestellt wird. Wir bitten, diesen Betrieb zu meiden.

In Mühlhausen i. S. traten die Bau- und Möbel-schreiner gemeinsam mit den Zimmerern dieses Frühjahrs in eine Lohnbewegung ein. Die Forderung war 5 Prozent Lohnhöhung und seitens der Zimmerer Minimallohn von 45 Pf. Daß man damit die Arbeitgeber überrumpelt habe, können sie gewiß nicht behaupten, man ließ ihnen genügend Zeit. (Leider! Anmerkung des Berichterstatters.) Um so mehr überraschte uns das Resultat der jüngst stattgefundenen Einigungsverhandlung vor dem Gewerbegericht. Wohl ließen sich die Herren Arbeitgeber darüber belehren, daß der Lohn nicht mit den gesteigerten Lebensbedürfnissen Schritt gehalten habe, auch bestritten sie nicht, daß Mühlhausen unter den süddeutschen Städten die niedrigsten Löhne zahle, sie gaben sogar der Verwunderung Ausdruck, wie ihre deutschen Konkurrenten trotz der höheren Löhne noch billiger liefern können, lehnten jedoch mit Stinweis auf angeblich schlechten Geschäftsgang die Forderung ab. Die Ablehnung der Forderung wurde übrigens im Unternahmerverband zum Beschluß erhoben und war somit die ganze Einigungsverhandlung nicht viel mehr als eine Komödie; wahrscheinlich war sie nur in Szene gegangen, um den Bemühungen des Gewerbegerichtspräsidenten die Ehre anzutun. Daß lediglich die mangelhafte Organisation der hiesigen Holzarbeiter den Unternehmern den Rücken gestieft hat, wurde in einer zu diesem Punkte tagenden Versamm-

lung anerkannt. Es wurde eine Resolution angenommen, welche die Lohnkommission beauftragt, weiter in Tätigkeit zu bleiben, durch Werksratversammlungen die Organisation auszubauen und eventuell im einzelnen Lohnerböhrungen durchzuführen, sowie gefestigte Forderungen, die des allgemeinen Zustandes würdig wären, auszuarbeiten und zur geeigneten Zeit vor die Öffentlichkeit zu treten.

**In München** haben die Wagner die 9 1/2 stündige Arbeitszeit und eine zehnprozentige Lohnerhöhung verlangt. Ferner als Minimallohn für Ausgelernte im ersten Jahr nach beendeter Lehrzeit 82 Pf. pro Stunde, für ältere Kollegen 87 Pf. Für selbständige Rad- und Gestellmacher 42 Pf., für selbständige Kastenmacher 48 Pf. In einer Innungsverammlung, an welcher der Gesellenauschuß teilnahm, wurde trotz langer Verhandlung eine Einigung nicht erzielt. Die 9 1/2 stündige Arbeitszeit wurde zwar zugestanden, doch wurden Löhne angeboten, die noch niedriger sind als die jetzt gezahlten. Hieraus beschloßen unsere Kollegen, in den Geschäften, in welchen die Forderungen nicht bewilligt wurden, die Arbeit einzustellen. Bis zum 22. Mai haben vier Geschäfte mit 14 Gehilfen die Forderungen bewilligt. Da die Stimmung der Streikenden sehr begeistert ist und sich Streikbrecher bisher nicht gefunden haben, haben wir die beste Hoffnung, siegreich aus diesem Kampfe hervorzugehen. Wir bitten aber dringend um Fernhaltung des Zugangs.

**In Neubausen in Sachsen** haben die Stuhlauer in sechs Fabriken die Arbeit niedergelegt. Sie fordern Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit, Lohnzulage von 4 resp. 8 Pf. pro Stunde für Lohnarbeiter, welche unter respektive über 15 Mk. verdienen, Anerkennung des Tarifs für Stuhlauer, Drechsler und Polierer, Einführung von Lohnbüchern, acht tägige Lohnzahlung, Abschaffung von Kost und Logis, von Überzeit- und Sonntagsarbeit usw. Die Unternehmer lehnten Unterhandlungen mit den Beauftragten der Organisation ab, der Vertreter des Gewerkschaftsrates wurde sogar in der unbilligsten Weise behandelt, als er vorstellig werden wollte. Die Kollegen haben infolgedessen keine andere Möglichkeit zur Durchführung ihrer Forderungen, als den Streik.

**In Nürnberg** haben die Modellschreiner in diesem Frühjahr zum erstenmal einen entsehrten Anlauf unternommen, um ihre Lage zu verbessern. In den 15 Jahren, seit welchen eine eigene Sektion der Modellschreiner besteht, ist es wohl in einigen Fabriken im Laufe der Zeit gelungen, auf gutlichem Wege die Löhne nach und nach zu erhöhen. Im allgemeinen waren sonst die langen Jahre ausgefüllt mit Agitation und Ausbau unserer Organisation. Langsam, aber sicher ging das Werk voran. Am meisten Schwierigkeiten verursachte die Agitation in den kleineren Werkstätten, deren wir über eine sehr große Anzahl verfügen. Gewöhnlich wird in den kleineren Maschinenfabriken ein älterer Kollege beschäftigt mit 40 bis 45 Pf. Stundenlohn und dann noch einige jüngere Kräfte, die man mit 30 bis 35 Pf. abspesite. Hier endlich einmal Memetur zu schaffen, war unsere hauptsächlichste Aufgabe. Dazu ist jetzt aber auch die günstigste Gelegenheit. Die Industrie ist zurzeit, mit wenigen Ausnahmen, im Aufblühen begriffen, eine Zeit, die weidlich ausgenützt werden muß. Auch in den Kreisen der Metallarbeiter regt sich hier überall der Geist der Unzufriedenheit, überall drängen dieselben, Stellung zu nehmen zur Verbesserung ihrer Lage. Wir hielten es deshalb als ganz selbstverständlich, daß überall dort, wo die Metallarbeiter Forderungen stellen, unsere Kollegen sich denselben anschließen. Als die ersten traten denn auch die Arbeiter der Siemens-Schuckert-Werke auf den Plan. Sie verlangten den Abschluß eines Tarifvertrags auf drei Jahre, der für die Arbeiter manche Vorteile gebracht hätte. Über die erzielten Zugeständnisse haben wir bereits berichtet. Nach Abschluß dieser Bewegung ließen sich auch die Arbeiter der Maschinenbau-Aktiengesellschaft nicht mehr halten. Aus verschiedenen Gründen verlangten dieselben nur Gewährung der Zugeständnisse, die den Arbeitern der Siemens-Schuckert-Werke gemacht wurden, wobei sie aber auf großen Widerstand gestoßen sind, so daß es am Samstag den 20. Mai zum Ausstand kam. Aus taktischen Erwägungen sind die Modellschreiner an dem Ausstand nicht beteiligt. Doch es scheint, daß auch sie nicht um ihre Sommerferien kommen sollen, denn es geht soeben eine Notiz durch die Presse, wonach die bayerischen Metallindustriellen in München beschloßen haben sollen, daß, wenn die Differenzen in den verschiedenen bayerischen Stabillissements bis 2. Juni nicht beigelegt wären, die übrigen Arbeiter der beteiligten Fabriken ausgesperrt werden sollen. In der Motorenfabrik Anton war es ebenfalls gelungen, die Arbeitszeit auf 57 Stunden zu verkürzen und die Löhne um 10 Prozent zu erhöhen; in der Maschinenfabrik von Kaiser auf 58 Stunden, ohne die Kürzung des Lohnes. In drei weiteren Maschinenfabriken erzielten unsere Kollegen eine fünf bis zehnprozentige Lohnerhöhung. In drei Maschinenfabriken stehen unsere Kollegen noch im Streik. Von neun Kleinstbetrieben haben sechs unsere Forderungen bewilligt. Am prozigststen spielt sich der frühere Kollege F. Schwarz, Forsthoß, auf. Früher in den Schuckert-Werken einer der Radialisten, wenn es galt, einige Pfennig Lohn herauszuschinden, will er jetzt seinen Leuten gar nichts bewilligen. Kaum hatten wir unsere Forderungen eingereicht, als er hintereinander zwei Vertrauensleute maßregelte. Zwei Nürnberger Schreiner mit Namen Meier und Panzer machen Hausbesuchdienste bei ihm. Außerdem hat er sich noch zwei Schreiner vom Lande beigeholt. Modellschreiner bekommt er selbstverständlich keine. Es hat den Anschein, als ob dieser seine Herr von seinen Kollegen als Scharfmacher vorgehoben worden ist, um ihn empfindlich zu schädigen; denn er ist ein sehr gefährlicher Konkurrent. Wie weit er mit seinen ganz minderwertigen Kräften kommt, wird er ja bald selbst sehen. Wir sind der festen Überzeugung, daß er jetzt viel mehr einbüßt, als wenn er unsere ganz minimalen Forderungen bewilligt hätte. Öffentlich wird auch ihm dies noch einmal zum Bewußtsein kommen. Im Streik stehen jetzt noch acht Kollegen, die übrigen sind anderweitig untergebracht oder abgereist. Durch weiteres festes Zusammenhalten und durch stetiges Arbeiten aller Kollegen wird und muß es uns ganz gewiß bald gelingen, auch die anderen Unternehmer mitrube zu machen und in jenen Betrieben Forderungen zu stellen, wo es uns bis heute noch nicht möglich war. Die Kollegen auswärts werden gebeten, nach Nürnberg keine Arbeit zu machen. Zugang ist fernzuhalten. Eventuelle Mitteilungen sind an unser Bureau, Untere Kreuzgasse 81 I, zu richten.

Bei der Firma Ferd. Althoff befinden sich bekanntlich die Korbmacher im Streik um Erbringung einer Lohnerhöhung. Herr Althoff bestreitet in einer längeren Behauptung an uns, daß, wie in unserer vorigen Nummer behauptet, bei ihm miserable Löhne gezahlt würden. Ausweislich seiner Lohnliste verdient bei ihm „halbwegs geschickter Korbmacher 21 bis 26 Mk. pro Woche“. Wir können augenblicklich nicht untersuchen, wer recht hat. Aber was ist ein halbwegs geschickter Korbmacher?

**In Meisa** sind die Differenzen in der Sächsischen Möbelindustrie beigelegt. Die Forderungen unserer Kollegen sind zum großen Teil erfüllt.

**In Speyer** sind die Arbeiter der Möbelfabrik Heinrich Mühl in den Ausstand getreten.

**In Straßburg** ist der Streik der Tischler ziemlich beendet. Außer von den Firmen Oberthür und Pichelmann, sowie einigen kleinen Meistern, die nur vorübergehend einen Gesellen beschäftigten, wurden die Forderungen bewilligt. Aber die Firma Oberthür, Möbel- und Polsterwarengeschäft, und die Werkstätte des Herrn Pichelmann müssen wir die Sperre verhängen, da sämtliche Unterhandlungen gescheitert sind. Nun ist es die Pflicht der Kollegen, zusammenzubringen und nicht zu denken, wir haben's jetzt, jetzt können wir zufrieden sein. Nein, jetzt heißt es erst recht auf dem Posten zu sein und die Versammlungen zu besuchen, um den kleinen Mängeln abzuhelfen, damit diese nicht erst einwurzelten.

**In Tharandt** sind bei der Firma Merkel & Haberland, Fabrik für photographische Apparate, wegen Entlassung zweier Kollegen Differenzen ausgebrochen. Vor Zugang wird gewarnt.

**In Urbingen** haben unsere Kollegen mit der Waggonfabrik einen Tarifvertrag abgeschlossen, der ihnen wesentliche Verbesserungen brachte.

**In Waldheim** sind in der Stuhlfabrik R. W. Otto Differenzen ausgebrochen. Die Kollegen haben dort gekündigt. Zugang von Stuhl- und Sofabauern und Polierern ist fernzuhalten.

**In Webel i. Gollz.** ist der Streik der organisierten Möbeltischler nach dreiwöchiger Dauer beendet. Der bis auf weiteres zwischen den Arbeitgebern und der Zahlstelle Blankenese durch Unterschriften abgeschlossene Tarif bestimmt: zehnstündige Arbeitszeit (bisher elf Stunden), 85 Pf. Mindestlohn, keinen Kost- und Logiszwang, bei Arbeiten im Hausfach hat der für Bautischler maßgebende Tarif Gültigkeit. Wegen Nichtanerkennung des im Tarif festgelegten Mindestlohnes bleiben die Werkstellen von Dierich Müller in Webel und Johannes Müller in Schullau gesperrt. Ersterer will sein gutes Herz an keinen Tischlergesellen mehr verschenden, sondern alles allein schrubben, und letzterer hilft sich nebst einem braunen Sohn der Pußt mit einem unter Protektion des Kriegervereins und verschiedener Wirte stehenden Oberkellner. Wir bitten die Kollegen, vorbenannte Werkstellen zu meiden, bis sich auch diese beiden Herren Arbeitgeber der von beiden Teilen zur Zufriedenheit geschaffenen Ordnung angepaßt haben.

**In Weimar** sind sämtliche Arbeiter der Waggonfabrik ausgesperrt. Zugang von Tischlern und Stellmachern ist fernzuhalten.

**In Werden** sind, wie bereits mitgeteilt, die Differenzen in der Holzwarenfabrik der Firma Böllken & Co. beigelegt. Die Zugeständnisse dieser Firma sind folgende: Für Überstunden bis 9 Uhr 20 Prozent Zuschlag, für Nachstunden 33 1/2 Prozent; Akkord unter 2 Mk. wird nicht mehr vergeben; für den Arbeiterauschuß wird eine Ordnung betreffend Rechte und Pflichten herausgegeben; die vereinbarten Tarife werden in der Fabrik ausgehängt; die Akkordpreise liegen bei den Meistern zur Einsicht offen; die zehnstündige Arbeitszeit soll im Juli 1906 eingeführt werden; Maßregelungen finden nicht statt, und wird die Organisation anerkannt; die Strafen für Zuspätkommen werden gemildert. Die hiesigen Kleinmeister haben sich noch auf keine Verhandlungen eingelassen, und ist für diese der Zugang noch fernzuhalten.

**In Zwickau** haben sich die Bau- und Möbeltischler in 6 Werkstätten mit 45 Beschäftigten geeinigt. Die Arbeitszeit wird von 61 auf 59 Stunden pro Woche verkürzt und erfolgt eine Lohnerhöhung von 2 bis 3 Pf. pro Stunde. In den Werkstätten von G. Bauer, D. Hoyer und F. Barth befinden sich 45 Kollegen im Ausstand. Es wird ersucht, den Zugang unter allen Umständen streng fernzuhalten. Auch wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß der Innungsnachweis gesperrt ist.

### Aus den Berufen der Holzbranche.

**Gute Freunde, getrene Nachbarn und dergleichen.** Vor kurzem haben die Kollegen in Eisenach eine Lohnbewegung beendet, und wenn dabei auch nicht alle Wünsche Erfüllung fanden, so ist doch eine Besserung der Arbeitsverhältnisse eingetreten. Das hat nun unsere lieben Kollegen vom Gewerkschaftsrat nicht schlafen lassen. Anstatt sich über die Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu freuen, versuchen sie in Nr. 19 der „Eiche“ die Erfolge zu verkleinern. Ärger und Leid leuchten aus jeder Zeile des Berichtes heraus, und da auch einige, wir wollen einmal sagen Fremdlinger mit unterlaufen waren, hat Kollege Pappe der „Eiche“ eine Berichtigung zukommen lassen, die aber keine Gnade fand, und deshalb ihr Ende wohl in dem gewerkschaftlichen Papierkorb gefunden hat. Die Herren irren sich aber, wenn sie meinen, damit um die Geschichte herum zu kommen. Zum Glück gibt es noch andere Wege, um Lügenmäuler zu stopfen, und so bringen wir die Berichtigung:

An die Redaktion der „Eiche“!  
In Ihrer Nr. 19 vom 12. Mai 1906 bringen Sie unter „Differenzen in der Holzindustrie“ eine Mitteilung aus Eisenach, die nicht in allen Punkten der Wahrheit entspricht. Zunächst ist unklar, daß der Gewerkschaftsrat des Holzarbeiterverbandes — das bin nämlich ich, und ich leite daraus das Recht, Ihnen zu schreiben — die Kollegen gehörig eingeschüchtern hat. Dazu lag einmal gar keine Veranlassung vor, und dann hätte ich dazu auch weder das Recht noch die Macht gehabt. Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, wie ein Verbandsfunktionär unserer Organisation Kollegen einschüchtern kann. Dann ist aber auch unrichtig,

muß unrichtig sein, die Behauptung, mehrere Arbeitgeber lehnen sich überhaupt nicht an die gefassten Beschlüsse. Der Vertrag mit der Vereinigung Eisenacher Tischlermeister tritt am 15. Mai in Kraft, Ihre Nummer ist vom 12. Mai datiert, man kann also noch gar keinen Beweis für den Wortbruch mehrerer Eisenacher Tischlermeister haben. Und einen Beweis muß man doch wohl in Händen haben, wenn man seinem lieben Mitmenschen einen Lump in das Gesicht schleudern will, denn wortbrüchige Lumpen wären diejenigen in der Tat, auf welche die Behauptung Ihres Berichterstatters zutrifft. Die Vereinbarungen sind für alle Eisenacher Tischlermeister, mit einer Ausnahme, gültig; schließlich haben die Herren doch auch so etwas wie einen Namen, und man muß füglich abwarten, ob es wirklich Tischlermeister in Eisenach gibt, die ihre Ehre und ihren Namen so freventlich aufs Spiel setzen könnten. — Was die Schlußbemerkung anbelangt, daß man von einer Bewegung hätte absehen sollen, bis die Kollegen besser gerüstet seien, so ist das Ansichtssache. Ich glaube aber kaum, daß Ihr Berichterstatter viele Gläubige für die Ansicht findet, daß man es bei der bisherigen elfstündigen Arbeitszeit hätte belassen sollen, wenn es möglich ist, die zehnstündige Arbeitszeit zu erhalten, selbst wenn das nur für einen Teil der Betriebe der Fall wäre, was es aber nicht ist.

Von Ihrer Loyalität, Herr Redakteur, darf ich wohl erhoffen, daß Sie diesen Zeilen Aufnahme in die nächste Nummer der „Eiche“ gewähren.

Mit aller Hochachtung

Pappe.

(Mit der Spekulation auf die Loyalität der Eichenmänner hast du dich aber verrechnet, lieber Kollege! D. R.)  
**Der Gewerkschaftsrat der Tischler** (Eisenach-Dunder) erhebt auf Beschluß seines Generalkonvents, um den hohen Ansprüchen zu genügen, die an die Gewerkschaftsstufe gestellt werden, fünf Wochen lang einen wöchentlichen Extrabeitrag von 20 Pf. von allen Mitgliedern.

**Berliner Holz-Kontor, Berlin-Charlottenburg.** Bei einer Bruttoeinnahme von 640 813 (im Vorjahr 572 656) Mark erzielte die Gesellschaft in 1904 nach 210 957 (211 286) Mark Abschreibungen, worunter 61 688 (53 693) Mark auf Debitoren, einen Reingewinn von 298 179 (284 271) Mark. Davon werden, wie bereits gemeldet, 4 (im Vorjahr 3) Prozent Dividende verteilt bei 26 429 (29 113) Mark Vortrag. Der Bericht führt dazu aus, daß der Schwelmenmarkt immer noch ungesund sei; dagegen waren die Oberberger Sägewerke gut und die Imprägnieranstalten etwas besser als im Vorjahre. Die Sägewerke flott zu tun haben werden, für die Imprägnieranstalten sei weitere leichte Besserung der Beschäftigung zu erhoffen. Das Exportgeschäft habe, wie im Vorjahre, mit gutem Nutzen gearbeitet. Das Berliner Plaggeschäft habe sich gut entwickelt; die Bautätigkeit war das ganze Jahr über sehr lebhaft und sei es auch heute noch. Die Möbeltischlerei habe dagegen im Berichtsjahre infolge von Lohnstreitigkeiten monatelang vollständig stillgelegen, wodurch der Absatz von Kuchholz für die Möbelfabrikation nicht unwesentlich beeinträchtigt wurde. Da geeignete Lagerplätze in Berlin für angemessene Preise auf lange Zeit zu pachten immer schwieriger werde, so erwarb die Gesellschaft ein Terrain von etwa 14 Morgen, worauf sie gegenwärtig ihr Plaggeschäft einrichtet.

**Waggonfabrik, Akt.-Ges., Mastatt.** Der Bericht für 1904 beschränkt sich auf die Mitteilung einiger erläuternder Zahlen, ohne über den Geschäftsverlauf selbst nur eine Silbe zu verlieren. Bei 1,48 Mill. (im Vorjahr 1,40 Mill.) Mark Umsatz beträgt der Fabrikationsgewinn 287 612 (258 614) Mark, wogegen Betriebs- und Handlungsunkosten 231 544 (217 388) Mark beanprucht und Zinsen und Reparaturen 56 700 (56 248) Mark. Unter Verrechnung von 3443 (3355) Mark Vortrag resultiert danach ein Verlust von 15 075 (24 039) Mark, der durch 63377 (70 404) Mark Abschreibungen auf 78 452 (94 443) Mark sich erhöhte und wieder aus der Reserve gedeckt wird; sie ermäßigt sich dadurch auf 106 814 Mark. Immobilien, elektrische Anlage, Maschinen, Werkzeuge usw. stehen mit zusammen 1,66 Mill. Mark zu Buch, belastet mit 788 000 Mark Anleihe Schuld; Vorräte sind mit 608 148 (421 537) Mark bewertet; in Bar, Wechseln und Effekten werden 7355 (8123) Mark ausgewiesen und bei Debitoren 355 505 (395 943) Mark einschließlic 137 355 Mark Kvale, wogegen Kreditoren 1 192 878 (999 980) Mark zu fordern hatten. Der Status ist also fortgesetzt recht illiquid. Bei Jahresabschluss lagen für 1,14 Mill. (0,66 Mill.) Mark Aufträge vor; inzwischen seien weitere hinzugelommen, und da der überaus scharf gewesene Wettbewerb nachlasse, hoffe man zuversichtlich auf ein günstigeres Ergebnis.

### Gewerkschaftliches.

Es geht vorwärts!

Niemals und nirgends kam mir das so deutlich zum Bewußtsein als in der letzten Maiwoche in Ebn. Ich habe ganze sechs Jahre in Ebn gelebt, Jahre der Arbeit und Jahre des Kampfes. Es war eine schöne Zeit, doch war sie an Erfolgen nicht sonderlich reich. Mit den Organisationen wollte es nicht so recht vorwärts gehen, obwohl wir alle bis zur Grenze des Möglichen arbeiteten. Und als Mitte der neunziger Jahre, infolge der außerordentlich günstigen Wirtschaftslage, in ganz Deutschland von den Gewerkschaften ein entscheidender Schritt nach vorwärts gemacht wurde, als allerorten Lohnbewegungen inszeniert wurden, da war in Ebn von alledem nichts zu merken. Die Organisationen waren viel zu schwach, als daß sie Lohnkämpfe hätten wagen können. Und so mußten die Ebn Arbeiter die fetten Jahre der wirtschaftlichen Hochkonjunktur ungenutzt an sich vorübergehen lassen. Seitdem hat sich so vieles geändert; aus kleinen Vereinen mit ein paar Duzend Mitgliedern sind große Organisationen geworden, die Hunderte, ja Tausende Mitglieder haben. Vor zehn Jahren, als wir in Ebn die erste Gewerkschaftsstatistik aufnahmen, zählten wir im ganzen wenig mehr als 1000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, jetzt sind es deren mehr als 14000. Und alle Gewerkschaften haben in Ebn schon Proben ihres Könnens und ihrer Tüchtigkeit abgelegt. Zahlreich waren in Ebn in den letzten Jahren die Lohnbewegungen, und sie endeten

meist mit Erfolg. Und ein neuer Geist ist über die Kölner Arbeiter gekommen, eine Kampfesfreudigkeit und ein Siegesbewußtsein hat sie ergriffen, die man an anderen Orten in solchem Maße kaum vorfindet. Es sind nur freudige Überraschungen, die jedem organisierten Arbeiter geboten werden, der jetzt nach sechs- oder achthähriger Abwesenheit wieder nach Köln kommt. Um nur zwei Beispiele aus vielen dafür anzuführen: Am 25. Mai nachmittags wurde zu Ehren der Delegierten des Gewerkschaftstages eine Dampferfahrt nach Rönigswinter unternommen. Raum hatte der Rheindampfer am Mittag seine Fahrt angetreten, als er beim Passieren der Kölner Hafenanlagen durch zahllose Wälder schiffte wurde. Die Hafendarbeiter, die sogenannten Rheinarbeiter waren es, die auf diese Weise die Delegierten der deutschen Gewerkschaften begrüßten. Was waren die Rheinarbeiter vor zehn Jahren: Ein indifferentes Element, an dem jeder Organisationsversuch scheiterte. Ich entsinne mich noch ganz genau der Vorgänge im Winter 1893. Eine große Arbeitslosigkeit hatte die Kölner Arbeiter heimgeführt. Gegen 10000 Arbeiter waren in Köln arbeitslos. Die Rheinreise lag ganz daneben, so daß auch die Rheinarbeiter zur Untätigkeit und zum Hunger verurteilt wurden. Fast täglich fanden in einem der größten Säle Kölns, „Karl der Große“, Arbeitslosenversammlungen statt, in denen die zumeist unorganisierten Arbeitslosen immer wieder und lauter um Arbeit schrien. Auch die Rheinarbeiter beteiligten sich zahlreich an diesen Demonstrationen; aber alle damals unternommenen Versuche, sie zu organisieren, blieben ohne Erfolg. Oft genug ist ihnen der Vorteil einer guten gewerkschaftlichen Organisation aus- einandergerissen worden, vergeßlich. Und jetzt haben auch diese Arbeitslosen den Weg zur Organisation gefunden. — Ein anderes Bild: Auf der Rückfahrt am Abend wurden die Delegierten in Bonn durch ein Feuerwerk überrascht, das ihnen zu Ehren die Bonner organisierten Arbeiter vom alten Zoll, der schönen Terrasse am Rhein aus in Szene gehen ließen. Oft genug war ich in Bonn; wie wenig fruchtbringend war dort stets die Agitationsarbeit! In kleinen, qualmigen Hinterzimmerchen fanden dort zumeist die „großen öffentlichen Gewerkschafts- oder Volksversammlungen“ statt; wenn es gut ging, waren zwanzig Kollegen oder Freunde erschienen, um der Rede des Referenten zu lauschen. Und heute hat auch dort die gewerkschaftliche Organisation festen Fuß gefaßt. Sie braucht sich nicht mehr in Hinterzimmerchen zu verkriechen, sie bringt es sogar schon zu einer eindrucksvollen Demonstration auf dem Zoll. Wie haben sich doch die Zeiten geändert! Ist es nicht eine Lust zu leben? E. D.

Die Tarifgemeinschaft der Formstecher, die am 1. April für ganz Deutschland abgeschlossen worden ist, enthält auch eine Vereinbarung über die völlige Abschaffung der Heimarbeit. Damit soll der auch von den Arbeitgebern schwer empfundenen Schädigung des Gewerbes durch jene Schmuckkonkurrenz ein Ende gemacht werden. Innerhalb des ersten Halbjahres nach Inkraftsetzung des Tarifs sind die Arbeitgeber gehalten, alle Verbindungen mit Heimarbeitern zu lösen und fortan alle Arbeiten nur noch in den Fabriken und Werkstätten ausführen zu lassen. Das im Vertrage nach dem Muster im Buchdruckgewerbe vorgesehene Tarifamt hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen.

Tarifverträge in der Schuhindustrie. Nach einer vom Schuhmacherschiffahrt vorgenommenen Erhebung bestehen für die Schuharbeiter in 64 Orten Tarife. Sie umfassen insgesamt 4881 Werkstätten mit 9086 beschäftigten Arbeitern. Ferner sind mit 27 Schuhfabriken in 19 Orten Tarifverträge abgeschlossen. In diesen Fabriken sind 1058 Arbeiter tätig. Da aus 100 Orten die Fragebogen noch ausstehen, ist anzunehmen, daß noch weitere Schuhfabriken mit Tarifverträgen bestehen.

Der Verband der Lederarbeiter, der seine Generalversammlung vom 24. bis 28. April in Dresden abhielt, hat beschlossen, auch weibliche Mitglieder aufzunehmen, und deren Beitrag auf 20 Pfennig wöchentlich festzusetzen. Zur wirksamen Verwirklichung der Agitation soll eine Gewerkschaftsleitung vorgenommen und zunächst ein besonderer Arbeiter angestellt werden. Das Verbandsorgan erscheint künftig dreimal monatlich, statt seither zweimal. Der Vorstand wurde beauftragt, sich mit den übrigen in der Lederindustrie bestehenden Organisationen in Verbindung zu setzen, um die Verschmelzung in einen Industrie-Verband in die Wege zu leiten. Auch der Ausbau der internationalen Verbindungen soll gepflegt werden. Es wurde beschlossen, sich mit dem Vorstand der Krankenkasse in Verbindung zu setzen zwecks Verschmelzung beider Institute. Falls diese nicht zustande kommen sollte, ist der nächsten Generalversammlung eine Vorlage für die Einführung der Krankenunterstützung im Verband zu machen. Der Sitz des Verbandes bleibt in Berlin.

Der Glasarbeiterverband hielt seine Generalversammlung vom 23. bis 27. April in Jena ab. Der Verband, der am Schluß des Jahres 1904 7562 Mitglieder zählt, hat in der zweijährigen Geschäftsperiode 210889 Mk. eingenommen und 148485 Mk. ausgegeben, das Verbandsvermögen beträgt 25720 Mk. Es wurde beschlossen, neben den Agitationskommissionen, die bestehen bleiben, je einen besoldeten Gaubeamten für Nord- und Süddeutschland anzustellen. Ebenso wird auch der Hauptkassier künftig vollbesoldet. Eine lebhaft debattierte Verurteilung der Antrag des Vorstandes auf Übernahme des Verbandsorgans der „Fachschnitten“ in Verbandsbesitz. Nach diesem Antrag soll das Blatt von dem Verleger Horn käuflich erworben und von Dresden-Lindenu nach Berlin, dem Sitz des Vorstandes verlegt werden. Infolge der Weigerung Horns, nach Berlin zu übersiedeln, wird von einer endgültigen Regelung dieser Frage abgesehen und dieselbe der nächsten Generalversammlung zur Entscheidung überwiesen.

**Soziale Rechtspflege.**

Vergleichspresserei bei den Instituten der sozialen Rechtspflege ist schon immer von der Arbeiterpresse kritisiert worden. Gibt es doch Vorstände bei den Gewerkschaften und Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung, die gewissenhaft davor zurückschrecken, Urteile zu geben und deshalb in manchen unverantwortlicher Weise auf die kläglichsten Arbeiter einwirken, um sie zu einem Vergleich zu

bringen. Viel zu oft gehen die Arbeiter zu ihrem Schaden auf solche Vergleiche ein, da sie selten in der Lage sind, die Tragweite ihres Entschlusses zu erkennen, da sie nicht über die Kenntnis der Sozialgesetzgebung verfügen, die notwendig ist, um — zum Beispiel beim Schiedsgericht dem Vertreter der Berufsgenossenschaft gegenüber — die Vorteile für sich auszunutzen. Sie sind daher meist auf die Ausführungen und Vorschläge des Vorstehenden angewiesen.

Ein besonderer Fall von Vergleichspresserei ist vom Schiedsgericht Chemnitz zu berichten. Ein 66 Jahre alter Zimmermann war zu Unfall gekommen. Beim Balkenlegen hatte er sich die linke Schulter und das linke Bein verletzt. Nach sechswöchiger Erwerbsunfähigkeit nahm er die Arbeit wieder auf. Einige Monate später legte sich das Bein in die vom Unfall verletzten Körperteile; der Mann wurde völlig erwerbsunfähig, er geht jetzt an Krücken. Die verpflichtete Berufsgenossenschaft lehnte die Renteentschädigung ab mit der Begründung, es liege Krankheit vor, um Unfallsfolgen handle es sich nicht. Der Mann legte Berufung ein. Obwohl nun der Vertrauensarzt für die Hälfte der bestehenden vollen Erwerbsunfähigkeit den Unfall verantwortlich machte — die andere Hälfte setzte er auf das Konto des Alters —, bemerkte der Vorsitzende zum Berufungsfläger, er könne froh (1) sein, wenn er 25 Prozent der Vollrente als Entschädigung erhalte. Letzter ging der Mann auf den „Vergleich“ ein, den der Vertreter der Berufsgenossenschaft selbstverständlich akzeptierte, denn der sah doch voraus, daß seine Mandatgeberin sonst verurteilt würde, 50 Prozent der Vollrente zu gewähren. Die Schiedsgerichte sind dazu da, die Ansprüche der Verletzten zu schützen.

Hier wurden die Geschäfte der Berufsgenossenschaft besorgt. Die „Volksstimme“ kritisierte diese Art, Vergleiche abzuschließen. In einer späteren Sitzung kam der Vorsitzende auf diese Kritik zu sprechen. Er verlas den Sitzungsbericht über diesen Fall und fügte hinzu: „Wenn der Mann den Bericht der „Volksstimme“ gelesen hat, wird er unzufrieden geworden sein und jedesmal bei der Renteerhebung denken: „Hättest du dich damals nicht breitschlagen lassen, so könntest du jetzt jedesmal anstatt 12,50 Mk. 25 Mk. erheben.“ Nach Ansicht des Herrn Regierungsrates ist also die „Volksstimme“ schuld daran, wenn der Mann unzufrieden ist, nicht er, der ihn zu dem Vergleich im Interesse der Berufsgenossenschaft bewegt hat. Hätten solche Herren nur einen Funken sozialen Gefühls im Leibe, wären solche Vergleichspressereien gar nicht möglich. Freilich, sie kommen aus anderen Schichten, aus den Reihen der „besseren Gesellschaft“ und kennen die Not des Volkes nicht, wollen — von wenigen Ausnahmen abgesehen — auch nichts davon wissen. Das Volk aber, das Leib und Leben im wirtschaftlichen Kampfe täglich dransetzen muß, zahlt die Kosten der Gesellschaftsordnung — der besten der Welten. — e-.

**Polizeiliches und Gerichtliches.**

Die Schließung von Gewerkschaftszustellen auf Grund des preussischen Vereinsgesetzes war früher ein ebenso beliebtes als untaugliches Mittel, um den Fortschritt der Gewerkschaftsbewegung aufzuhalten. In den letzten Jahren ist man davon abgekommen, nachdem durch die Aufhebung des Verbots des Inverbindungtretens diesen Praktiken eine wichtige Grundlage entzogen war. Nun hat das Landgericht in Halle das fast in Vergessenheit geratene Mittel wieder zur Anwendung gebracht. Der Geschäftsführer der Halle'schen Filiale des Zentralverbandes der Handels- und Transportarbeiter war wegen Vergehens gegen § 8 a des preussischen Vereinsgesetzes angeklagt, weil er, obwohl in Verbandsversammlungen der Halle'schen Filiale politische Gegenstände erörtert worden seien, Frauen und Mädchen als Mitglieder aufgenommen habe. Als politische Gegenstände waren angesehen worden der Zolltarif, die Maifester, der Generalstreik usw., die aber nicht in Mitgliederversammlungen, sondern in öffentlichen Versammlungen erörtert worden waren, welche die Organisation nicht überreifen hätte. Der Angeklagte und sein Verteidiger wiesen außerdem darauf hin, daß dies nur wirtschaftliche, aber nicht politische Themen wären; mit dem Zolltarif hätten sich Stadtverwaltungen, nichtpolitische kommunale Vereinigungen, Handwerker-, Handelskammern usw. beschäftigt. Das Gericht kam aber in Übereinstimmung mit dem Staatsanwalt zu einer entgegen- gesetzten Ansicht. Der Angeklagte wurde zur Zahlung von 30 Mk. Geldstrafe verurteilt, und gleichzeitig sprach das Gericht auf Grund des § 16 des Vereinsgesetzes die Schließung der Halle'schen Filiale aus. In der Begründung hieß es, der Verein habe mit „Partnäckigkeit“ Politik getrieben und die Absicht gehabt, gegen das Gesetz zu verstoßen.

Es wird abzuwarten sein, ob dieses Urteil Rechtskraft erlangt. Aber selbst wenn dieser Fall eintreten sollte, werden diejenigen, die da glauben, auf diese Weise den Gewerkschaften einen ernsthaften Schaden zufügen zu können, eine schwere Enttäuschung erleben.

Das letzte Opfer des Löttauer Zuchthausurteils, der Bauarbeiter Zwahr, ist am 25. Mai aus dem Zuchthaus entlassen worden, nachdem er beinahe sieben Jahre hinter Zuchthausmauern geschmachtet hat. Er ist aber nicht eigentlich begnadigt, sondern nur unter der Bedingung einer Bewährungsfrist vorläufig entlassen worden. Die Frist läuft so lange wie die ursprüngliche Strafzeit, die zehn Jahre betrug.

**Eingefandt.**

**Zur Stuhlbauerbewegung.**

Wer bis jetzt die „Holzarbeiter-Zeitung“ verfolgt hat, der muß zugestehen, daß von fast allen Branchen unseres Verbandes große Anstrengungen gemacht werden zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Und so ist es ja nicht zu verwundern, wenn sich die Kollegen in der Stuhlbranche diesem Kampfe anschließen. Sind doch gerade in der Stuhlbranche noch Zustände vorhanden, die bringend der Hilfe bedürfen. Neben der langen Arbeitszeit ist es hauptsächlich die Akkordarbeit, welche die meisten Kollegen schädigt, aber auch die Leilarbeit trägt viel dazu bei. Während in früheren Jahren der Stuhl in einem Akkord fertiggestellt wurde, wird derselbe heute in elf und noch mehr Akkorden angefertigt. Was da für die Arbeiter herauskommt, kann

sich jeder verständige Kollege denken. Der Fabrikant zieht den Nutzen davon; derselbe ist sich bewußt, in je mehr Teilen er den Stuhl anfertigen läßt, desto billiger bekommt er ihn fertiggestellt. Auch trägt viel der Umstand mit bei, daß die Stuhlbranche meist in ländlichen Gegenden zu finden ist. Daher auch unser langsames Fortschreiten in der Organisation. Es sind ja nun in zwei Artikeln schon Anregungen und Vorschläge gemacht worden. Zunächst der aus München betreffs der Statistik. Dieselbe kann aber nur dann Erfolg zeitigen, wenn dieselbe eine vollständige ist und sich nicht auf sechs Fragen beschränkt, wie der Kollege aus München anführte. Um nun eine vollständige Statistik zu erhalten, mache ich den Vorschlag, die Ausarbeitung derselben dem Hauptvorstand zu überweisen. Ich glaube, auch die meisten Zahlstellen werden sich dem Vorschlag anschließen. Was den weiteren Vorschlag des Kollegen aus Fürth anbetrifft, so glaube ich nicht, daß er das Richtige trifft, so gut er auch gemeint ist, wenn man in Betracht zieht, daß unter den Delegierten zum Verbandstag wenig oder gar keine Stuhlbauer vertreten sind. Und wenn das letztere auch der Fall wäre, ist denn dort die nötige Zeit vorhanden? Es müßte dann der Verbandstag schon neun bis zehn Tage dauern, denn jedenfalls werden die anderen Branchen das auch verlangen und mit Recht. Ich glaube nicht, daß die verschiedenen Fragen, wie Lohnfrage, Tarife und was besonders in Betracht kommt, die Behrungsfrage, auf dem Verbandstag erledigt werden können. Es kann dies nur auf einer Stuhlmacherkonferenz geregelt werden. An den Kollegen in der Stuhlbranche wird es nun liegen, über die angeregten Fragen sich zu äußern, eventuell bessere Vorschläge den Kollegen zu unterbreiten.

Blomberg.

P. A.

**Au die Bürsten- und Pinselmacher Deutschlands!**

Wohl selten findet man in einer Branche eine so große Interesslosigkeit der Organisation gegenüber, als dies bei den Bürsten- und Pinselmachern der Fall ist, und kaum eine Kategorie von Arbeitern steht unter dem Drucke so schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnissen wie die unsere. Die Zahl der organisierten Kollegen, welche am Schluß des vorigen Jahres 1763 betrug (1489 männliche und 264 weibliche), ist ein beschämendes Zeugnis für die Arbeiter der Bürsten- und Pinselindustrie, darin werden wohl viele Kollegen mit mir übereinstimmen. Hier wie in vielen anderen Fällen gilt der Satz, daß dort, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse am schlechtesten, die Interesslosigkeit am größten ist. Diese Interesslosigkeit in etwas zu mildern, soll der Zweck dieser Zeilen sein. Die Agitation unter den Kollegen unserer Branche wird sehr erschwert dadurch, daß die Bürsten- und Pinselarbeiter meist in kleinen Werkstätten über ganz Deutschland verstreut arbeiten. Aber auch in denjenigen Industriezentren, wo die Bürstenfabrikation das Hauptgewerbe ist, sieht es mit der Organisation bitter traurig aus. Daß durch die geradezu unwürdige Bezahlung der Kollegen im Schwarzwald die allgemeine Lage der Bürstenmacher sehr beeinträchtigt wird, kann wohl ohne alles Weitere angenommen werden; und was der badische Schwarzwald für Süddeutschland, das ist das sächsische Erzgebirge für Mittel- und Norddeutschland, nämlich der Hemmschuh einer gesunden Entwicklung. Hier ist nun der Hebel anzusetzen, und zwar dergestalt, daß eine unablässige Agitation betrieben wird, um die Arbeiter aufzurütteln. Durch Flugblätter und Handschreiben und auch in persönlichem Verkehr muß man sich ihnen nähern, um sie, wenn auch langsam, zur Erkenntnis ihrer traurigen Lage zu bringen. Daß der Deutsche Holzarbeiterverband diese Aufgabe nicht länger aufschieben sollte, ist ein Wunsch, welcher wohl berechtigt ist.

Über die Verbands- wie auch die Gaultleitung kann diese schwierige Aufgabe nur erfüllen, wenn die Bürsten- und Pinselmacher selbst mit Hand anlegen dadurch, daß sie in der Werkstatt, bei Ausflügen oder sonstigen Besuchen die Kollegen desjenigen Ortes, wo sie gerade verweilen, aufsuchen, um für die Organisation zu gewinnen suchen. Ein anderer Hebel, der es ermöglicht, daß die Bürsten- und Pinselmacher in der Gesamtheit ihrer Lage noch so weit zurück sind, das ist die moralische Qualität eines Teils unserer Kollegen, die lieber ihr Glend mit der Schnapsflasche zu besettigen suchen, als daß sie dem Organisationsgedanken Beachtung schenken, und so sich und ihre Familie immer mehr der Not und dem Glend preisgeben und ihren Mitarbeitern bei jedem Versuch, Verbesserungen in der Werkstatt einzuführen, in den Rücken fallen. Sind wir aber bestrebt, unsere Lebenslage zu verbessern, so wird uns dieses Streben auch Achtung verschaffen. Haben wir erkannt, daß die Notwendigkeit einer Verbesserung gegeben ist, so müssen wir uns auch derjenigen Hilfsmittel bedienen, die uns zur Hebung unserer Lage geeignet sind, und das ist in erster Linie die Organisation. Der Einwand, daß die Beiträge für die Bürsten- und Pinselmacher zu hoch sind, ist in den vielen Fällen, wo der Lohn nur 13 bis 15 Mk. beträgt, wohl nicht ganz von der Hand zu weisen, aber dennoch könnte bei gutem Willen und genügender Überzeugung der Kollegen dieses Opfer gebracht werden, und es muß gebracht werden, ist es doch zum Wohl unser selbst und unserer Familie.

Nichtsdestoweniger aber werden sich die Verbandsleitung wie auch der Verbandstag mit der Frage beschäftigen müssen, gerade im Interesse der schlecht bezahlten Branchen, die im Verband vertreten sind, Staffelleistungen einzuführen, um so den Angehörigen dieser Berufe den Beitritt und, was die Hauptsache ist, das dauernde Verbleiben in der Organisation zu erleichtern. Haben sich aber erst die Kollegen dem Verband angeschlossen, dann wird auch die Zeit, wo die Bürsten- und Pinselmacher einer besseren Zukunft entgegengehen, nicht mehr fern sein.

Also, ihr Bürsten- und Pinselmacher, besinnt euch eurer traurigen Lage und schließt euch dem Deutschen Holzarbeiterverband an.

Göppingen.

P. R.

**Technisches.**

Fischlerfachschule in Detmold. Bei dem Preisausschreiben der kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart zur Erlangung von Entwürfen für Schlafzimmermöbel hat ein Herr D. Gernerin-Hamburg den ersten, Herr E. Pöhlke-Fulda den zweiten und Herr L. Sauter-Stuttgart

den dritten Preis erhalten. Ein weiterer Entwurf des Herrn G. Pohle (welcher ein Schüler der Detmolder Tischlerfachschule gewesen) ist von dem Preisgericht zum Ankauf empfohlen. Sämtliche Entwürfe sind zurzeit im Landesgewerbemuseum in Stuttgart öffentlich ausgestellt. Die Schüler der bewährten Detmolder Anstalt haben schon öfter bei Konkurrenzpreisen geholt, sowie gut lohnende Stellung als Werkführer oder Zeichner erhalten. Programme verfenbet die Direktion der Fachschule kostenfrei.

Die städtische Tischlerfachschule zu Sternberg i. Meckl., welche unter Aufsicht des großh. Ministeriums des Innern steht, bildet in drei Semestern Meister und Kunstgewerbeschüler aus und erfreut sich ihrer vorzüglichen Leistungen wegen in Fachkreisen eines ausgezeichneten Rufes.

Literarisches.

Die Neue Zeit. Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. 23. Jahrgang, Heft 34 und 35. Stuttgart, Verlag von Paul Singer.

Aus diesen beiden Heften haben wir folgende Artikel hervorgehoben: „Gewerkschaft und Partei“ von Heinrich Beer, „Das französische Zunftwesen am Vorabend der großen Revolution“; eine wirtschaftsgeschichtliche Studie von Ludwig Duesel, „Eine Revision der gewerkschaftlichen Taktik“ von Karl Kautsky, „Die Stellung der Gewerkschaften zur Partei in Holland“ von Henriette Roland-Holst, „Partei und Gewerkschaft in Dänemark“ von Gustav Bang. Das Abonnement der „Neuen Zeit“ können wir unseren Kollegen auf das angelegentlichste empfehlen. Preis pro Heft 25 Pf.

Sozialistische Monatshefte, herausgegeben von F. Bloch, Administration Berlin SW, Beuthstraße 2, haben soeben das Juniheft ihres elften Jahrganges erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt haben wir hervorzuheben: Julius Bruhns: Zur Neuorganisation der Partei. — Johann Leinpefers: Die Taktik des Bergarbeiterverbandes. — Eduard Bernstein: Von einem Totgegagnen. — Paul Kampffmeyer: Vom Schufenbau der Weltgeschichte. — Dr. August Erdmann: Sozialdemokratie und Religion. — Adelheid Popp: Die christlich-sozialen Parteien in Österreich. — James Keir Hardie: Unterschiede zwischen der englischen und der kontinentalen Arbeiterbewegung. — Edmund Fischer: Die Familie. — Wirtschaft von Max Schippel. — Politik von Richard Calwer. — Sozialpolitik von Paul Kampffmeyer. — Soziale Kommunalpolitik von Dr. Hugo Lindemann. — Sozialistische Bewegung von Hugo Boehsch. — Gewerkschaftsbewegung von Ernst Deinhardt. — Genossenschaftsbewegung von Gertrud David. — Frauenbewegung von Henriette Fürth. — Dichtkunst von Max Hochdorf. — Jeder Gewerkschaftler sollte Abonnement dieser Monatszeitschrift sein.

„Neue Gesellschaft“, Sozialistische Wochenschrift, Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Lily Braun (Verlag: Berlin W 35. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Vierteljahr 1,20 Mk.) Heft 6—9.

Auch in den letzten vier Heften dieser neuen Zeitschrift findet sich mancher interessante und belehrende Aufsatz für den Gewerkschaftler. Wir nennen nur: Heinrich Braun: „Die Einheit der Arbeiterbewegung und der Gewerkschaftskongress“, Marie Hofmann: „Zur Arbeiterrinnen-Agitation“, Johannes Zimm: „Gewerkschaftskongress und Maifeier“, Lily Braun: „Die gesetzliche Regelung der Heimarbeit“, Gertrud David: „Gewerkschaften und Genossenschaften“, Martin Segitz: „Zur Konferenz der Arbeitserretäre“, weiter „Der Gewerkschaftskongress“.

Wir möchten diese billige und gute Zeitschrift unseren Mitgliedern dringend empfehlen.

Europa. Wochenschrift für Kultur und Politik. Berlin-Charlottenburg. Verlagsgesellschaft Europa (G. m. b. H.). Heft 20. 1905. Preis pro Heft 25 Pfennig.

Diese lesenswerte Zeitschrift bringt in ihrer Nummer 20 vom 1. Juni einen beachtenswerten Artikel Eduard Bernsteins „Die Verfestigung der Gewerkschaftsbewegung“ und einen Artikel Richard Calwers „Gewerkschaftliche Taktik und sozialistische Theorie“.

Die Hohenzollern-Legende, Kulturbilder aus der preussischen Geschichte von Max Maurenbrecher. Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin. Heft 1 bis 8. Das ganze Werk umfaßt 50 Lieferungen à 20 Pf. Die erschienenen Lieferungen können von jeder Parteibuchhandlung nachbezogen werden.

Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten von Dr. Ernst Gebert ist soeben das 7. Heft der Arbeiter-Gesundheitsbibliothek erschienen. Die überaus lesens- und beherzigenswerte Schrift wird zur Anschaffung dringend empfohlen. Preis pro Heft 20 Pf.

Briefkasten.

Dresdan. N. W. Dein Eingangsdt. An die Knopfmacher Deutschlands“ ist zur Veröffentlichung in der Zeitung nicht geeignet. Das von uns im Briefkasten der Nr. 21 den Dresdener Musikinstrumentenarbeitern Gesagte trifft auch für Dich zu.

Altenburg. Drechslerkaffe. Einsendungen, die mit Bleistift geschrieben sind, können wir wirklich nicht berücksichtigen.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse

der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen. (G. S. 86, Hamburg.)

Bekanntmachung des Vorstandes.

Unser im vorigen Monat verfaßtes Rundschreiben ist von den Mitgliederversammlungen der Verwaltungsstellen dahin beantwortet, daß die außerordentliche Generalversammlung in Hamburg mit indirekter Vertretung stattfinden soll. Der Vorstand beruft nunmehr dieselbe für den 9. Juli d. J. nach Hamburg ein.

Tagesordnung:

- 1. Bericht des Vorstandes, des Ausschusses und des Schiedsgerichts.
2. Statutenberatung.
3. Wahl des Vorstandes, des Ausschusses und des Schiedsgerichts und deren Ersatzmänner.
4. Verschiedenes.

NB. Das Versammlungslokal, die Anträge und die Namen der Vertreter werden den Ortsverwaltungen bekannt gegeben. Der Vorstand.

Überschüsse sandten ein im Mai 1905: Berlin A 300 Mk., Berlin D 300, Berlin C 200, Hamburg IV 100, Lübeck 100, Halle 100, Magdeburg 100, Hamburg II 70, Westerbode 50. Summa 1320 Mk.

Zuschuß erhielten: Wald 200 Mk., Feiz 150, Hannover 150, Essen 100, Linden 100, Hamburg III 75, Harburg 50. Summa 825 Mk.

Zul. Maßmann, Hamburg 19.

Abrechnung für das vierte Quartal 1904.

Einnahme und Ausgabe der Hauptkaffe.

Table with columns: Einnahme, Ausgabe, and amounts in Mk. Items include Beitrittsgeld, Beiträge, Extrabeiträge, etc.

Von Zahlstellen eingesandte Überschüsse . . . 187 720,86
Summa Mk. 200 137,54

Table with columns: Ausgabe, and amounts in Mk. Items include Reiseunterstützung, Arbeitslosenunterstützung, etc.

An Zahlstellen gesandte Zuschüsse . . . 190 850,20
Summa Mk. 234 747,91

Einnahme . . . 200 137,54
Ausgabe . . . 234 747,91
Mehrausgabe . . . 34 610,37

Bestand vom 3. Quartal . . . 943 522,23
An Mehrausgabe . . . 34 610,37
Gegiebt-Bestand pro 1. Quact. 1905 Mk. 908 911,86

Bilanz.

Einnahme. Bestand vom 3. Quartal: Bei den Zahlstellen . . . 108 144,50
Bei der Hauptkaffe . . . 943 522,23
Summa Mk. 1 051 666,73

Beitrittsgeld: Bei den Zahlstellen . . . 5 492,50
Bei der Hauptkaffe . . . 39,50
Summa 5 532,—

Beiträge: Bei den Zahlstellen . . . 426 116,95
Bei der Hauptkaffe . . . 2 520,80
Summa 428 637,75

Extrabeiträge: Bei den Zahlstellen . . . 181 235,15
Bei der Hauptkaffe . . . 17,32
Summa 181 252,47

Sonstige Einnahmen: Bei den Zahlstellen . . . 8 232,02
Bei der Hauptkaffe . . . 9 839,04
Summa 18 071,06

Guthaben der Lokalkassen für nächstes Quartal . . . 24 438,18
Summa Mk. 1 659 598,19

Ausgabe. Reiseunterstützung: Bei den Zahlstellen . . . 16 199,54
Bei der Hauptkaffe . . . 42,95
Summa 16 242,49

Arbeitslosenunterstützung: Bei den Zahlstellen . . . 62 239,46
Bei der Hauptkaffe . . . 148,57
Summa 62 388,03

Streikunterstützung . . . 397 084,62
Gemäßregelungenunterstützung: Bei den Zahlstellen . . . 6 419,31
Bei der Hauptkaffe . . . 64,—
Summa 6 483,31

Unterstützung in Sterbefällen: Bei den Zahlstellen . . . 4 515,—
Bei der Hauptkaffe . . . 25,—
Summa 4 540,—

Umzugsunterstützung: Bei den Zahlstellen . . . 4 180,39
Bei der Hauptkaffe . . . 431,22
Summa 4 611,61

Notfallunterstützung: Bei den Zahlstellen . . . 1 215,—
Bei der Hauptkaffe . . . 15,—
Summa 1 230,—

Rechtschutz: Bei den Zahlstellen . . . 4 361,95
Bei der Hauptkaffe . . . 213,—
Summa 4 574,95

Agitation: Bei den Zahlstellen . . . 284,—
Bei der Hauptkaffe . . . 19 393,21
Summa 19 677,21

Sonstige Ausgaben bei den Zahlstellen . . . 232,16
25 Prozent Anteil der Lokalkassen . . . 106 519,16
Für die „Solzarbeiter-Zeitung“ . . . 2 000,—
Für die „Gleichheit“ . . . 212,15
Gehälter und Entschädigungen . . . 5 088,25
Druck- und Buchbinderarbeiten, Marken und Stempel . . . 10 081,55
Sonstige Verwaltungskosten bei der Hauptkaffe . . . 4 128,38
Kapitalsteuer . . . 1 529,63
Für Delegation zur Parteilagerkonferenz . . . 102,—
Für die Konferenz der Formularkommission . . . 427,80
Guthaben der Lokalkassen vom vorigen Quartal . . . 5 088,41
Bestand pro 1. Quartal 1905: Bei den Zahlstellen . . . 98 499,62
Bei der Hauptkaffe . . . 9 089 11,86
Summa Mk. 1 659 598,19

Abrechnung für das vierte Quartal 1904. Einnahme und Ausgabe der Hauptkaffe.

Table with columns: Einnahme, Ausgabe, and amounts in Mk. Items include Beitrittsgeld, Beiträge, Extrabeiträge, etc.

Von Zahlstellen eingesandte Überschüsse . . . 187 720,86
Summa Mk. 200 137,54

Ausgabe. Reiseunterstützung . . . 16 199,54
Arbeitslosenunterstützung . . . 148,57
Gemäßregelungenunterstützung . . . 64,—
Unterstützung in Sterbefällen . . . 25,—
Umzugsunterstützung . . . 431,22
Notfallunterstützung . . . 15,—
Rechtschutz . . . 213,—
Agitation . . . 1 939,21
an die Gauvorstände . . . 17 865,71
die „Solzarbeiter-Zeitung“ . . . 2 000,—
die „Gleichheit“ . . . 212,15
Gehälter an die Beamten . . . 4 858,—
Entschädigung an Ausschuß- und Vorstandsmitglieder . . . 280,25
Für Druckarbeiten . . . 5 685,20
Buchbinderarbeiten . . . 1 652,—
Drukkungsmarken . . . 2 700,—
Stempel . . . 44,35
Schreib- und Packmaterial . . . 129,35
Porto für Korrespondenz und Materialversand . . . 1 400,98
Geldsendungen . . . 51,—
Für Strafporto . . . 16,41
Versicherungsbeiträge . . . 171,98
Zeitungssabonnement . . . 65,76
Büroanmiete und -reinigung . . . 360,—
Bürobedarf und Dienstleistungen . . . 1 368,55
Sonstiges . . . 559,55
Kapitalsteuer . . . 1 529,63
Für Delegation zur Parteilagerkonferenz . . . 102,—
die Konferenz der Formularkommission . . . 427,80
Summa Mk. 43 897,71

An Zahlstellen gesandte Zuschüsse . . . 190 850,20
Summa Mk. 234 747,91

Einnahme . . . 200 137,54
Ausgabe . . . 234 747,91
Mehrausgabe . . . 34 610,37

Bestand vom 3. Quartal . . . 943 522,23
An Mehrausgabe . . . 34 610,37
Gegiebt-Bestand pro 1. Quact. 1905 Mk. 908 911,86

Bilanz. Einnahme. Bestand vom 3. Quartal: Bei den Zahlstellen . . . 108 144,50
Bei der Hauptkaffe . . . 943 522,23
Summa Mk. 1 051 666,73

Beitrittsgeld: Bei den Zahlstellen . . . 5 492,50
Bei der Hauptkaffe . . . 39,50
Summa 5 532,—

Beiträge: Bei den Zahlstellen . . . 426 116,95
Bei der Hauptkaffe . . . 2 520,80
Summa 428 637,75

Extrabeiträge: Bei den Zahlstellen . . . 181 235,15
Bei der Hauptkaffe . . . 17,32
Summa 181 252,47

Sonstige Einnahmen: Bei den Zahlstellen . . . 8 232,02
Bei der Hauptkaffe . . . 9 839,04
Summa 18 071,06

Guthaben der Lokalkassen für nächstes Quartal . . . 24 438,18
Summa Mk. 1 659 598,19

Ausgabe. Reiseunterstützung . . . 16 199,54
Arbeitslosenunterstützung . . . 148,57
Gemäßregelungenunterstützung . . . 64,—
Unterstützung in Sterbefällen . . . 25,—
Umzugsunterstützung . . . 431,22
Notfallunterstützung . . . 15,—
Rechtschutz . . . 213,—
Agitation . . . 1 939,21
an die Gauvorstände . . . 17 865,71
die „Solzarbeiter-Zeitung“ . . . 2 000,—
die „Gleichheit“ . . . 212,15
Gehälter an die Beamten . . . 4 858,—
Entschädigung an Ausschuß- und Vorstandsmitglieder . . . 280,25
Für Druckarbeiten . . . 5 685,20
Buchbinderarbeiten . . . 1 652,—
Drukkungsmarken . . . 2 700,—
Stempel . . . 44,35
Schreib- und Packmaterial . . . 129,35
Porto für Korrespondenz und Materialversand . . . 1 400,98
Geldsendungen . . . 51,—
Für Strafporto . . . 16,41
Versicherungsbeiträge . . . 171,98
Zeitungssabonnement . . . 65,76
Büroanmiete und -reinigung . . . 360,—
Bürobedarf und Dienstleistungen . . . 1 368,55
Sonstiges . . . 559,55
Kapitalsteuer . . . 1 529,63
Für Delegation zur Parteilagerkonferenz . . . 102,—
die Konferenz der Formularkommission . . . 427,80
Summa Mk. 43 897,71

An Zahlstellen gesandte Zuschüsse . . . 190 850,20
Summa Mk. 234 747,91

Einnahme . . . 200 137,54
Ausgabe . . . 234 747,91
Mehrausgabe . . . 34 610,37

Bestand vom 3. Quartal . . . 943 522,23
An Mehrausgabe . . . 34 610,37
Gegiebt-Bestand pro 1. Quact. 1905 Mk. 908 911,86

Bilanz. Einnahme. Bestand vom 3. Quartal: Bei den Zahlstellen . . . 108 144,50
Bei der Hauptkaffe . . . 943 522,23
Summa Mk. 1 051 666,73

Beitrittsgeld: Bei den Zahlstellen . . . 5 492,50
Bei der Hauptkaffe . . . 39,50
Summa 5 532,—

Beiträge: Bei den Zahlstellen . . . 426 116,95
Bei der Hauptkaffe . . . 2 520,80
Summa 428 637,75

Extrabeiträge: Bei den Zahlstellen . . . 181 235,15
Bei der Hauptkaffe . . . 17,32
Summa 181 252,47

Sonstige Einnahmen: Bei den Zahlstellen . . . 8 232,02
Bei der Hauptkaffe . . . 9 839,04
Summa 18 071,06

Guthaben der Lokalkassen für nächstes Quartal . . . 24 438,18
Summa Mk. 1 659 598,19

Ausgabe. Reiseunterstützung . . . 16 199,54
Arbeitslosenunterstützung . . . 148,57
Gemäßregelungenunterstützung . . . 64,—
Unterstützung in Sterbefällen . . . 25,—
Umzugsunterstützung . . . 431,22
Notfallunterstützung . . . 15,—
Rechtschutz . . . 213,—
Agitation . . . 1 939,21
an die Gauvorstände . . . 17 865,71
die „Solzarbeiter-Zeitung“ . . . 2 000,—
die „Gleichheit“ . . . 212,15
Gehälter an die Beamten . . . 4 858,—
Entschädigung an Ausschuß- und Vorstandsmitglieder . . . 280,25
Für Druckarbeiten . . . 5 685,20
Buchbinderarbeiten . . . 1 652,—
Drukkungsmarken . . . 2 700,—
Stempel . . . 44,35
Schreib- und Packmaterial . . . 129,35
Porto für Korrespondenz und Materialversand . . . 1 400,98
Geldsendungen . . . 51,—
Für Strafporto . . . 16,41
Versicherungsbeiträge . . . 171,98
Zeitungssabonnement . . . 65,76
Büroanmiete und -reinigung . . . 360,—
Bürobedarf und Dienstleistungen . . . 1 368,55
Sonstiges . . . 559,55
Kapitalsteuer . . . 1 529,63
Für Delegation zur Parteilagerkonferenz . . . 102,—
die Konferenz der Formularkommission . . . 427,80
Summa Mk. 43 897,71

An Zahlstellen gesandte Zuschüsse . . . 190 850,20
Summa Mk. 234 747,91

Einnahme . . . 200 137,54
Ausgabe . . . 234 747,91
Mehrausgabe . . . 34 610,37

Bestand vom 3. Quartal . . . 943 522,23
An Mehrausgabe . . . 34 610,37
Gegiebt-Bestand pro 1. Quact. 1905 Mk. 908 911,86

Bilanz. Einnahme. Bestand vom 3. Quartal: Bei den Zahlstellen . . . 108 144,50
Bei der Hauptkaffe . . . 943 522,23
Summa Mk. 1 051 666,73

Beitrittsgeld: Bei den Zahlstellen . . . 5 492,50
Bei der Hauptkaffe . . . 39,50
Summa 5 532,—

Beiträge: Bei den Zahlstellen . . . 426 116,95
Bei der Hauptkaffe . . . 2 520,80
Summa 428 637,75

Extrabeiträge: Bei den Zahlstellen . . . 181 235,15
Bei der Hauptkaffe . . . 17,32
Summa 181 252,47

Sonstige Einnahmen: Bei den Zahlstellen . . . 8 232,02
Bei der Hauptkaffe . . . 9 839,04
Summa 18 071,06

Kosten der Partettarif-Broschüre	Mk.	885,91
Beitrag an die Internationale Union der Holzarbeiter	=	800,—
Beitrag an die Generalkommission	=	9100,—
Streikunterstützung außerhalb des Verbandes	=	4258,85
An Zahlstellen gesandte Zuschüsse	=	483524,87
Bestand pro 1. Januar 1905	=	908911,86
Summa	Mk.	1575804,74

Jahres-Bilanz.

Gesamt-Einnahme.

Bestand vom 31. Dezember 1903:		
Bei den Zahlstellen	Mk.	92685,54
Bei der Hauptkasse	Mk.	734449,08
Beitragsgehalt:		
Bei den Zahlstellen	Mk.	23504,40
Bei der Hauptkasse	=	259,50
Beiträge:		
Bei den Zahlstellen	Mk.	1568773,40
Bei der Hauptkasse	=	10534,35
Ertragsbeiträge:		
Bei den Zahlstellen	Mk.	131645,35
Bei der Hauptkasse	=	86,10
Sonstige Einnahmen:		
Bei den Zahlstellen	Mk.	12717,24
Bei der Hauptkasse	=	1320,53
Zins aus Kapitalien	=	30286,86
Vom Verlag der „Holzarbeiter-Zeitung“	=	10000,—
Guthaben der Sozialkassen pro 1. Quartal 1905	=	24488,18
Summa	Mk.	2640649,98

Gesamt-Ausgabe.

Reiseunterstützung:		
Bei den Zahlstellen	Mk.	68923,83
Bei der Hauptkasse	=	285,09
Arbeitslofenunterstützung:		
Bei den Zahlstellen	Mk.	110462,06
Bei der Hauptkasse	=	240,24
Streikunterstützung	=	732280,98
Gemahregelunterstützung:		
Bei den Zahlstellen	Mk.	21499,71
Bei der Hauptkasse	=	154,—
Unterstützung in Sterbefällen:		
Bei den Zahlstellen	Mk.	21182,50
Bei der Hauptkasse	=	25,—
Umzugsunterstützung:		
Bei den Zahlstellen	Mk.	16060,69
Bei der Hauptkasse	=	2009,62
Kostallunterstützung:		
Bei den Zahlstellen	Mk.	4510,—
Bei der Hauptkasse	=	15,—
Rechtsschutz:		
Bei den Zahlstellen	Mk.	12785,84
Bei der Hauptkasse	=	479,62
Agitation:		
Bei den Zahlstellen	Mk.	961,84
Bei der Hauptkasse	=	74813,05
Sonstige Ausgaben bei den Zahlstellen	=	572,61
25 Prozent Anteil der Sozialkassen	=	392133,53
Für die „Holzarbeiter-Zeitung“	=	60000,—
Für die „Gleichheit“	=	648,21
Gehälter und Entschädigungen	=	19162,55
Für Druck- und Buchbinderarbeiten, Marken, Stempel und Reischandbücher	=	84364,65
Sonstige Verwaltungskosten bei der Hauptkasse	=	11999,07
Unkosten im Bankverkehr	=	367,37
Zinsvergütung und Stempel bei Ankauf von Wertpapieren	=	1878,05
Kapitalsteuer	=	1529,63
Kosten des 5. ordentlichen Verbandstages in Leipzig	=	9648,10
Kosten der Kongresse und Konferenzen	=	2254,50
Kosten der Partettarif-Broschüre	=	885,91
Beitrag an die Internationale Union der Holzarbeiter	=	800,—
Beitrag an die Generalkommission	=	9100,—
Streikunterstützung außerhalb des Verbandes	=	4258,85
Guthaben der Sozialkassen vom 4. Quartal 1903	=	18496,40
Bestand pro 1. Januar 1905:		
Bei den Zahlstellen	Mk.	98499,62
Bei der Hauptkasse	=	908911,86
Summa	Mk.	2640649,98

Abschluss.

Gesamteinnahme exkl. Bestand vom Vorjahr	Mk.	1813515,41
Gesamtausgabe exkl. Bestand pro 1905	=	1633238,50
Mehreinnahme	Mk.	180276,91

Revidiert und für richtig befunden: Die Revisoren: G. Wähler, Fr. Daniel, L. Lamparter.

In höherem Maße als im Jahre 1903 hat im letztverflossenen Jahre auch das vierte Quartal unserem Verband eine weitere Steigerung der Mitgliederzahl gebracht. Insgesamt weist die vorliegende Abrechnung 105388 Mitglieder am Jahreschluss 1904 auf, gegen das dritte Quartal mit 101108 ein Mehr von 4278 Mitgliedern, während im vierten Quartal 1903 die Zunahme nur 1045 betrug.

An dieser Steigerung der Mitgliederzahl sind von den größeren Zahlstellen besonders die folgenden mit dem beigefügten Zuwachs gegenüber dem dritten Quartal beteiligt: Altenburg 16, Berlin 1449, Bielefeld 87, Brandenburg 25, Bremen 362, Breslau 168, Bromberg 28, Bülz 1, Th. 18, Cassel 53, Cottbus 32, Danzig 11, Darmstadt 34, Detmold 34, Dippoldiswalde 25, Döbeln 14, Dortmund 59, Dresden 415, Eilenburg 11, Eichenberg 30, Elbing 17, Finsterwalde 16, Frankfurt a. M. 97, Frankfurt a. O. 15, Freiberg i. S. 30, Freiburg i. B. 26, Fürth 47, Gaarden 15, Gelsenkirchen 20, Gera 40, Geringwalde 97, Gölitz 94, Halle 19, Hamburg 105, Hannover 53, Helmstedt 14, Herford 28, Höchst 31, Kaiserlautern 15, Kellheim 25, Körtzig 11, Landsberg 18,

4. Quartal 1904

Beruf	Reiseunterstützung														Durchschnitt pro Empfänger
	Nach dem alten Statut		Nach dem neuen Statut												
	Empfänger	Markt	Klasse I (52 Beiträge = 86 Markt)		Klasse II (104 Beiträge = 42 Markt)		Klasse III (156 Beiträge = 48 Markt)		Klasse IV (208 Beiträge = 54 Markt)		Klasse V (260 Beiträge = 60 Markt)		Insgesamt		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	
Büchsenmacher	2	3,—	24	148,07	9	90,18	5	39,45	1	14,—	9	72,91	50	367,61	7,25
Drehfler	2	2,71	48	460,70	27	176,24	11	122,60	2	65,24	13	81,73	103	909,28	8,82
Stockerarbeiter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knopfmacher	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rammacher	—	—	5	28,32	2	18,68	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korbmacher	2	14,67	32	185,03	16	67,47	10	107,27	6	15,12	4	51,42	70	440,98	6,30
Korfschneider	—	—	2	5,50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stellmacher	1	1,50	32	241,80	10	76,13	12	84,88	1	14,26	3	30,92	59	449,44	7,62
Tischler	52	162,92	982	6616,49	344	2149,43	209	1403,80	82	664,37	195	1797,35	1864	12794,36	6,86
Flabiermacher	—	—	6	25,88	1	3,23	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stuhlbauer	—	—	4	27,32	5	30,72	3	30,60	1	10,48	2	5,48	15	104,60	6,97
Polierer	—	—	18	102,73	6	18,24	1	9,50	2	4,—	4	14,56	31	149,03	4,81
Modellstecher	1	0,75	24	82,36	6	56,32	3	8,10	—	—	—	—	—	—	—
Partettischler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Maschinenarbeiter	—	—	8	69,58	1	12,40	4	26,69	—	—	—	—	—	—	—
Diverse	—	—	22	133,23	4	9,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Männliche zus.	60	185,55	1207	8122,06	432	2724,04	259	1835,90	96	788,62	239	2114,31	2293	15770,48	6,88
Weibliche Mitgl.	—	—	2	3,—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	3,—	1,50
Insgesamt	60	185,55	1209	8125,06	432	2724,04	259	1835,90	96	788,62	239	2114,31	2295	15773,48	6,86

Dazu Mitglieder ausländischer Verbände 101 469,01 4,64 Summa 2396 16242,49 6,78

Jahr 1904

Beruf	Arbeitslosenunterstützung														Dauer der Arbeitslosigkeit der Unterst. (einschließlich der Anwesenheit)	
	(Die Anzahl der Tage weist nur die unterstützten Tage aus)															
Beruf	Klasse I (52 Beitr. = 86 Markt)		Klasse II (104 Beitr. = 42 Markt)		Klasse III (156 Beitr. = 48 Markt)		Klasse IV (208 Beitr. = 54 Markt)		Klasse V (260 Beitr. = 60 Markt)		Insgesamt		Durchschnitt pro Empfänger		Tage	Markt
	Empfänger	Tage	Empfänger	Tage	Empfänger	Tage	Empfänger	Tage	Empfänger	Tage	Empfänger	Tage	Empfänger	Tage		
Büchsenmacher	33	133,31	34	367,93	18	263,91	14	206,97	1	9,32	13	147,42	113	1128,86	9,99	
Drehfler	73	365,32	178	2375,49	63	989,80	43	578,88	17	293,46	30	259,43	404	4862,43	12,03	
Stockerarbeiter	—	—	3	14,—	3	13,—	1	1,—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knopfmacher	4	12,65	3	42,86	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rammacher	5	21,58	5	30,10	1	4,—	1	5,—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korbmacher	47	156,06	60	596,45	34	383,16	16	163,35	9	91,09	20	247,92	186	1638,03	8,80	
Korfschneider	4	8,25	1	3,—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stellmacher	44	113,60	113	1025,38	29	336,36	24	299,76	10	29,78	11	179,12	281	1933,95	6,89	
Tischler	999	3431,52	2605	24813,56	999	10537,39	541	5107,65	259	2638,60	500	5324,90	5903	51903,62	8,79	
Flabiermacher	3	10,25	22	205,79	4	17,80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stuhlbauer	7	22,71	25	349,05	16	231,24	3	40,72	8	158,64	8	68,61	67	870,97	13,—	
Polierer	14	50,16	57	846,50	19	242,29	12	126,64	4	36,01	10	149,27	116	1450,87	12,50	
Modellstecher	15	38,18	67	666,90	15	165,75	11	88,09	4	24,60	7	87,—	119	1070,52	9,—	
Partettischler	8	53,61	3	5,—	2	35,—	1	3,—	1	7,—	7	21,50	22	125,11	5,69	
Maschinenarbeiter	12	53,97	47	384,44	5	133,81	4	22,—	5	37,44	4	87,45	77	719,11	9,34	
Diverse	16	63,86	43	297,97	5	52,81	4	22,20	3	5,15	3	44,65	74	486,64	6,57	
Männliche zus.	1284	4535,03	3266	32024,42	1214	13448,32	681	6694,17	322	3385,04	616	6641,32	7383	66778,30	9,04	
Weibliche Mitgl.	—	—	3	3,50	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3,50	1,16	
Insgesamt	1284	4535,03	3269	33027,92	1214	13448,32	681	6694,17	322	3385,04	616	6641,32	7386	66781,80	9,04	

Dazu Mitglieder ausländischer Verbände 479 2377,12 4,96 Summa 7865 69158,92 8,80

4. Quartal 1904

Beruf	Arbeitslosenunterstützung														Dauer der Arbeitslosigkeit der Unterst. (einschließlich der Anwesenheit)					
	(Die Anzahl der Tage weist nur die unterstützten Tage aus)																			
	Beruf	Klasse I (52 Beitr. = 86 Markt)		Klasse II (104 Beitr. = 42 Markt)		Klasse III (156 Beitr. = 48 Markt)		Klasse IV (208 Beitr. = 54 Markt)		Klasse V (260 Beitr. = 60 Markt)		Insgesamt		Durchschnitt pro Empfänger		Über 1 bis 6 Wochen				
Empfänger		Tage	Empfänger	Tage	Empfänger	Tage	Empfänger	Tage	Empfänger	Tage	Empfänger	Tage	Empfänger	Tage	1	2	3	4	5	6
Büchsenmacher	5	83	3	53	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Drehfler	48	713	25	375	12	33	12	163	40	64	137	2137	2779,40	15,6	30,28	30	26	39	17	9
Stockerarbeiter	2	19	4	56	3	7	—	—	7	9	16	244	341,05	15,2	21,32	2	8	—	4	1
Knopfmacher	5	64	1	12	2	30	3	58	7	66	18	230	313,68	12,8	17,43	5	7	3	1	1
Rammacher	3	52	2	45	—	—	—	—	2	44	7	141	177,85	20,1	25,41	—	3	1	—	2
Korbmacher	4	74	5	46	3	62	2	30	7	100	21	312	422,12	14,8	20,10	5	4	5	—	2
Korfschneider	—	—	—	—	1	23	—	—	1	36	2	59	96,65	29,5	48,32	—	—	—	—	—
Stellmacher	31	402	22	344	10	125	8	167	20	289	91	1327	1688,81	14,6	18,54	30	24	9	10	6
Tischler	905	10649	434	5802	323	3965	300	3876	840	11546	2852	35388	47572,47	12,6	16,96	1030	726	437	282	164
Flabiermacher	5	74	1	6	1	31	2	43	4	68	13	222	300,19	17,1	23,09	3	3	2	1	1
Stuhlbauer	1	20	—	—	1	3	—	—	1	3	3	26	29,—	8,6	9,66	2	—	—	—	—
Polierer	22	305	4	89	6	79	5	37	4	46	41	556	647,84	13,6	15,80	17	6	6	3	3
Modellstecher	32	439	16	181	5	38	9	98	14	208	76	1014	1242,21	14,7	16,34	24	17	18	9	3
Partettischler	31	464	21	260	17	296	19	348	88	1104	176	2472	3493,69	14,1	19,88	46	53	23	25	7
Maschinenarb.	48	617	17	314	12	193	13	260	25	409	115	1793	2301,12	15,6	20,01	38	21	15	16	10
Diverse	11	112	5	107	9	134	6	101	11	102	42	556	736,41							

**Langerhals 11, Leipzig 98, Leisnig 81, Magdeburg 18, Mainz 15, Mannheim 82, München 121, Nürnberg 125, Pforzheim 18, Posen 27, Priebeus 26, Rabenau 11, Radeberg 18, Regensburg 12, Ritzdorf 28, Schiffsche 11, Schmöln 12, Schönlanke 22, Schwenningen 63, Stettin 53, Stolp 74, Stuttgart 63, Waldheim 21, Weimar 12, Weipensee 37, Wiltsdruff 36, Worms 37.**

Dagegen hatten unter anderen die folgenden größeren Zahlstellen den beigefügten Mitgliederverlust zu verzeichnen:  
 Altona 38, Augsburg 26, Bremerhaven 64, Coblenz 30, Duisburg 16, Elberfeld-Barmen 39, Erfurt 12, Flensburg 23, Geesthacht 13, Garburg 23, Kiel 33, Köln 34, Luckenwalde 22, Mülheim a. Rh. 84, Neumünster 23, Offenbach 24, Riesa 31, Rostock 19, Ulm 16, Wandsbeck 12, Wiesbaden 40, Wilhelms- haven 16.

Am Schluß des Jahres 1903 hatten wir 83662 (83151 männliche, 511 weibliche) Mitglieder. Demgegenüber bedeutet die jetzige Zahl von 105886 (104751 männlichen, 635 weiblichen) Mitgliedern eine Vermehrung um 21724 (21600 männliche, 124 weibliche) Mitglieder, gleich rund 26 Prozent, gegen 18 Prozent im Vorjahr. Erfreulich ist die Zunahme an weiblichen Mitgliedern, doch beträgt dieselbe nur 24 Prozent (im Vorjahr 12 Prozent), sie ist also geringer als diejenige der männlichen Mitglieder, und auch die Gesamtzahl von 635 weiblichen Mitgliedern bleibt hinter der bisherigen Höchstzahl von 782, welche bereits im ersten Quartal 1900 erreicht war, erheblich zurück.

Wie die Mitgliederzahl sich auf die einzelnen Berufe verteilt, ist aus der beigefügten Tabelle, die wir erstmals nach den einzelnen Gauen getrennt haben, zu ersehen. Es sind danach zwar alle Berufe an der Vermehrung beteiligt, aber doch in recht unterschiedlichem Maße. Prozentual ist die Mitgliederzahl der Korbschneider gegen das Vorjahr am stärksten gestiegen, nämlich um 88,8 Prozent. Demnachst folgen die Stellmacher mit 80,8, die Bürstenmacher mit 80,8, die Tischler (alle Branchen zusammen) mit 27,9, die Korbmacher mit 17,0, die Diversen mit 10,9 und an letzter Stelle die Drechsler (alle Branchen) mit 6,3 Prozent.

Neu aufgenommen wurden im vierten Quartal 10994 (9252 im vierten Quartal 1903) männliche und 175 (200) weibliche, zusammen 11169 (9452) Mitglieder, im ganzen Jahre 47303 (41446) männliche und 562 (462) weibliche, zusammen 47865 (41908) Mitglieder. Die tatsächliche Mitgliederzunahme beträgt aber nur 21724, folglich sind 26141 (29097) Mitglieder im Jahre 1904 durch Austritt, Streckung, Todesfall usw. dem Verband wieder verloren gegangen. Erhebend ist das erfreuliche Resultat zu konstatieren, daß die Fluktuation im Verband erheblich zurückgegangen ist, denn im Verhältnis zur Gesamtzahl der Mitglieder am Jahreschluß ist sie von 38,8 Prozent im Jahre 1902, resp. 34,8 Prozent im Jahre 1903, auf 24,8 Prozent im letzten Jahre gesunken.

Die Summe der vereinnahmten Wochenbeiträge betrug im vierten Quartal 428687 Mark, 16025 Mark mehr als im dritten Quartal, aber 85088 Mark mehr als im Vergleichs- quartal des Vorjahres. Auf das einzelne männliche Mitglied entfallen durchschnittlich 4,08 Mark, auf das weibliche 1,67 Mark, gegen 4,10 resp. 1,58 Mark im dritten Quartal.

Nach der Jahresbilanz pro 1904 beträgt die Gesamtsumme der Beiträge 1579307 Mark, wovon 1575591 Mark männliche und 3716 Mark weibliche. Im Vorjahr betrug die Summe 1188280 Mark, somit 1904 ein Mehr von 396077 Mark. Die Mitgliederzahl im Durchschnitt der vier Quartale betrug 96536 männliche und 569 weibliche, es entfällt also auf das einzelne männliche Mitglied eine Beitragssumme von 16,34 Mark gleich 89,8 Prozent des Vollbeitrags, auf das weibliche Mitglied 6,53 Mark gleich 83,7 Prozent des Vollbeitrags.

Unter den Ausgaben ist die Streikunterstützung in diesem Jahre so gewaltig gestiegen, daß sie annähernd die Hälfte der Gesamtausgabe darstellt. Ihre Summe, welche

782280 Mark beträgt, überragt selbst diejenige des dem- würdigen Jahres 1900 (686517 Mark), jedoch mit dem be- deutenden Unterschied, daß die Unterstüfung der großen Kämpfe des Jahres 1900 die Aufnahme von 186000 Mark Darlehen erforderte hatte, während die noch größere Ausgabe des Jahres 1904 nicht nur aus eigenen Mitteln bestritten werden konnte, sondern darüber hinaus noch die Verbands- kasse einen erfreulichen Überschuf machen ließ. Gegen das Vorjahr ist die Streikunterstüfung von 269499 Mark auf 782280 Mark oder um 180 Prozent gestiegen. Auch die Reiseunterstüfung erhöhte sich, infolge Inkrafttretens des neuen Statuts, von 32962 Mark auf 69158 Mark oder um 110 Prozent.

Auf die seit 1. April 1904 eingeführte Aufenthaltsum- stüfung entfallen von der genannten Summe 4659 Mark, welche insgesamt an 3411 Empfänger, und zwar an 195 je für drei Tage, an 858 je für zwei Tage und an 2358 je für einen Tag gezahlt worden ist. Von den in Betracht kommenden zwanzig Zahlstellen erhielten die Aufenthaltsum- stüfung in Berlin 500, Breslau 29, Dresden 156, Hamburg 594, Köln 311, Leipzig 203, München 222, Bremen 66, Chemnitz 57, Düsseldorf 260, Elberfeld 125, Frankfurt 154, Halle 95, Hannover 70, Königsberg —, Magdeburg 61, Nürnberg 220, Stettin 51, Straßburg 63, Stuttgart 174 Empfänger.

Ferner sind gestiegen die Notfallunterstüfung von 3032 Mark auf 4525 Mark oder um 49 Prozent, Agitation von 55648 Mark auf 75774 Mark oder um 36 Prozent, Rechts- schuf von 10500 Mark auf 13265 Mark oder um 26 Prozent, Umzugsunterstüfung von 14553 Mark auf 18070 Mark oder um 24 Prozent, Sterbegeld von 18308 Mark auf 21207 Mark oder um 16 Prozent.

Die übrigen Ausgaben stehen im Vergleich zum Vorjahr wie folgt: Gemäßregelunterstüfung 21653 Mark (21614 Mark), „Solgarbeiter-Zeitung“ und „Gleichheit“ 60648 Mark (81009 Mark), Gehälter und Entschädigungen 19162 Mark (21032 Mark), Druckfachen, Marken, Stempel usw. 84864 Mark (18430 Mark), Sonstige Verwaltungskosten 11999 Mark (7619 Mark), Streikunterstüfung außerhalb des Verbandes 4258 Mark (9650 Mark).

Diese Zahlen der vorliegenden Abrechnung enthalten je- doch nicht die Einnahmen und Ausgaben der Lokalkassen

in den einzelnen Zahlstellen. Die Einnahmen derselben außer den 25 Prozent von den Verbandsbeiträgen betrugen im Jahre 1904: Lokaltbeiträge 421784 Mark, Vergütungen 28123 Mark, Bibliothek 733 Mark, Sonstiges 110926 Mark, zusammen 661566 Mark. Und die Ausgaben: Lokaltunter- stüfung an Arbeitslose und Reisende 114285 Mark, dito an Streikende 453531 Mark, dito in sonstigen Fällen 36055 Mark, Streikunterstüfung an andere Gewerkschaften 9947 Mark, Vergütungen 23919 Mark, Agitation 56832 Mark, Per- sönliche Verwaltungskosten 148566 Mark, Sachliche Verwal- tungskosten 62555 Mark, Beiträge an Gewerkschaftskartelle und Arbeitersekretariate 29346 Mark, Sonstiges 91115 Mark, zusammen 1026132 Mark. Diese Zahlen zeigen, um welche beträchtlichen Summen die Gesamtabrechnung des Verbandes sich vermehren würde, wenn die Einnahmen und Ausgaben der Lokalkassen in dieselbe einbezogen würden. Beispiels- weise würde die Streikunterstüfung des letzten Jahres als- dann mit insgesamt 1185311 Mark in der Ausgabe er- scheinen.

Nach Abzug aller Ausgaben der vorliegenden Jahres- abrechnung von der Gesamteinnahme verbleibt am Jahres- schluß eine Mehreinnahme von 180276 Mark, gegen eine solche von 312409 Mark im Vorjahr. Auf den Fonds für die Arbeitslosenunterstüfung entfallen von der Einnahme 450169 Mark (450169 männliche Beiträge à 10 Pfennig), nach Abzug der ausgezahlten Arbeitslosenunterstüfung noch 339467 Mark. Sehen wir davon ab, die durch Einführung der Arbeitslosenunterstüfung eingetretene Steigerung der Reiseunterstüfung hierbei in Rechnung zu ziehen, so haben, da der erzielte Überschuf nur 180276 Mark beträgt, die übrigen Ausgabeposten in Wirklichkeit eine Mehrausgabe von 159191 Mark erfordert.

Der Kassenbestand hatte am Schluß des Jahres die Höhe von 1007411 Mark erreicht, wovon 608770 Mark auf den Fonds für die Arbeitslosenunterstüfung entfallen. Mit den Beständen der Gaukassen und Lokalkassen ergibt sich jedoch ein Vermögensstand des Verbandes wie folgt:

Verbandskasse . . . . .	Mark 1007411,48
Gaukassen . . . . .	3706,63
Lokalkassen . . . . .	463666,68
Insgesamt Mark	1474783,79.

	Zahl der Mitglieder in den Gauen:																1904		1903		Zunahme	
	Dauzig	Stettin	Breslau	Berlin	Dresden	Chemnitz	Erfurt	Magde- burg	Hamburg	Hannover	Elberfeld	Frankfurt	Nürnberg	München	Stuttgart	Hauptstadt	insgesamt	weibliche	insgesamt	weibliche	Zahl	Prozent
Bürstenmacher	2	9	15	47	18	100	19	21	88	107	65	68	592	249	79	10	1489	264	1145	149	344	30.0
Drechsler . . .	45	59	229	1048	430	404	147	179	231	225	202	189	443	74	178	56	4139	—	—	—	—	—
Stockerarbeiter	—	—	—	305	24	44	168	10	121	8	37	6	15	—	16	—	754	2	5577	65	352	6.3
Knopfmacher . .	—	—	71	65	49	192	265	1	10	10	1	2	—	—	—	—	656	22	—	—	—	—
Kammacher . . .	—	—	—	76	66	7	39	1	8	9	2	44	87	11	24	6	380	20	—	—	—	—
Korbmacher . . .	2	58	28	391	178	108	61	117	505	61	19	9	86	6	34	22	1835	40	1397	41	238	17.0
Korbschneider . .	—	—	7	2	—	21	—	1	1	29	6	9	4	1	—	1	100	—	72	—	26	38.8
Stellmacher . . .	60	60	240	708	279	181	81	173	378	240	296	146	37	89	122	20	3111	—	2378	—	733	30.8
Tischler . . . . .	1685	1659	4051	19712	4513	4399	1454	2782	9109	4141	5144	5347	2681	2477	3479	450	73857	15	—	—	—	—
Blaviermacher	3	88	92	1414	795	1618	72	127	240	76	129	32	44	1	512	5	5198	39	—	—	—	—
Stuhlbaue . . . .	6	2	28	36	927	75	27	9	5	57	13	34	111	2	285	6	1628	—	—	—	—	—
Pollerer . . . . .	12	29	100	328	673	218	29	23	17	121	52	135	154	8	422	3	2324	137	7089	180	19790	27.9
Modelltischler . .	7	24	86	333	163	290	55	170	287	106	163	142	121	95	70	4	2116	—	—	—	—	—
Parkettischler . .	—	31	78	201	82	48	—	73	54	18	57	99	64	198	80	—	1033	—	—	—	—	—
Maschinenarb.	54	40	197	555	685	468	93	58	347	149	239	428	332	547	8	4432	18	—	—	—	—	
Diversen . . . . .	4	7	25	829	553	221	107	107	372	192	49	114	228	52	58	21	2439	78	2200	76	239	10.9
Insgesamt . . . . .	1880	2010	5247	25850	9385	8394	2607	3892	11792	5549	6474	7304	5249	3595	5908	612	105386	635	83662	511	21724	25.9
Darunter weibl.	—	3	35	52	11	68	15	1	62	6	—	42	272	62	6	—	635	—	511	—	124	24.2

<sup>1</sup> Unter den Diversen sind 137 Bildhauer (1903: 137), 13 Böttcher (23), 43 Glaser (55), 35 Tapezierer (10), 75 Zimmerer (62) mitgezählt.  
 Stuttgart, Adlerstraße 43.  
 Der Vorstandsvorsitz.

**Verfammlungs-Anzeiger.**

**Cöln a. Rh.** Sektion der Parkettleger. Sonntag den 18. Juni, vormittags halb 11 Uhr, im Lokal v. Stillmann, Lieboldsstraße 67.  
**Frankfurt a. M.** Sektion der Parkettleger. Dienstag den 13. Juni, abends 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Am Schwimmbad, 2. St., Zimmer 4.  
**Görlitz.** Sonnabend den 17. Juni Mitglieder- versammlung im „Höwen“, Nikolatragern. Wichtige Tagesordnung. Zahlreiches Erscheinen der Mit- glieder wird erwartet.

**Anzeigen.**

**Wetzl.** Der Arbeitsnachweis befindet sich im Ver- kehrslokal bei J. Guff, Kirchplatz. Wir bitten die reisenden Kollegen in ihrem eigenen Interesse, nur hier anzukommen.  
**Wetzl.** Besondere Bewilligung der Julius Smuth, Kleine Wasserstraße 220. Kassierer Fritz Gildemeister, Bergstraße 43. Bekannter Zahl Streikunterstüfung aus mittags von 12-1 Uhr und abends von 7-8 Uhr. Verkehrslokal Restaurant Liebolds, Daseßst findet am Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats die Mitgliederversammlungen statt.  
**Berndorf.** Verkehrslokal Restaurant von Wilhelm Voigt, Kaiserstraße 57. Streikunterstüfung zahl Paul Matthias, Tischler, Wärfstraße 41.  
**Sagen i. W.** Wir machen die P o r b m a c h e r darauf aufmerksam, daß die Arbeitsbedingungen bei Frau Witwe Sommer ungünstig sind, und empfehlen daher, dieses Geschäft zu meiden.  
**Seydow.** Der Arbeitsnachweis befindet sich im Verkehrslokal bei Witzel Fritz Witzel, Lindenhof, Lübbener- Str. 66/67, abends von 7-8 Uhr. Das Umhauen ist streng verboten.  
**Mainz.** Verkehrslokal Brauhaus zum Gutenberg, Franziskanergasse. Streikunterstüfung zahl Jakob Heile, Kosterstraße, Brand 17.  
**Neustadt.** Unter Verkehrslokal befindet sich jetzt im Gasthof zum deutlichen Kaiser.  
**Stettin.** Kassierer Carl Glose, Tischler, Gensstr. 13.  
**Weimar.** Der Arbeitsnachweis für Tischler, Drechsler, Stellmacher und Maschinenarbeiter be- findet sich Nr. Kirchstraße 9. Daseßst wird die Streik- unterstüfung ausbezahlt.  
**Wiesbaden.** Der Arbeitsnachweis für Tischler, Maschinenarbeiter, Drechsler und Wagner befindet sich bei Kollege Witzel, Hermannstraße 26, Hs. I. c. Umhauen ist strengstens verboten. Die Streikunter- stüfung wird bei Singer, Gemeindebadgäßchen 6, ausbezahlt. An Wochentagen abends 7-8 Uhr, an Sonntagen mittags von 12-1 Uhr.

**Frankfurt a. M.**

**Arbeitsnachweis der Solgarbeiter** im Gewerkschaftshaus, Stolzestr. 13, 2. St. Telephon 1378.  
 Kostenlose Vermittlung für Bau-, Möbel-, Maschinen-, Modell- und Stüttschreiner, An- schlagler und Parkettleger, Bürsten- und Pinsel- macher, Drechsler, Wagner (Stellmacher) und die in diesen Berufen beschäftigten Maschinen- und Hilfsarbeiter. Stellenaussage jeden Werktag, vormittags von 9-10 und nach- mittags von 3 1/2-4 Uhr. Daseßst auch Aus- zahlung der Arbeitslosen- und Reiseunter- stüfung. Umhauen streng verboten!  
**Die Ortsverwaltung.**  
 Tischler **H. Niemann**, geb. 5. 5. 78, wird ersucht, seine Adresse an Unterzeichneten zu senden. Kollegen, die dessen Aufenthalt kennen, werden dringend um sofortige Nach- richt gebeten. **W. Wassenmann**, Tischler, **Neueingroden Nr. 125** bei Wilhelmshaven.  
**Franz Prestel**, Bürstenmacher, wird gebeten, seine Adresse anzugeben. **B. 500** postlagernd **Breslau**.

**Als 2. Werkführer und Zeichner**

für Stütze und Detail wird ein tüchtiger jüngerer Mann gesucht.  
 Offerten unter **Bautischlerei 36** an die Expedition dieses Blattes.  
 Suche sofort einen tüchtigen **Tischler- gesellen** bei sehr hohem Lohn.  
**Hugo Jahn**, Bau- u. Möbeltischlereim. Kraftbetr. **Oberloquig** bei Marktölzig, Thüringen.  
 Den Bewerberern zur Nachricht, daß die **Vorarbeiterstelle** einstmweilen besetzt ist.  
**Aug. Westphal**, Möbelfabrik, **Entin**.  
 4-6 **Tischler** und **2 Stellmacher** wer- den sofort gesucht. Verheiratete werden be- vorzugt.  
**W. Leini**, **Jachoe** Abteilung Reformfenster.

**Tüchtige Möbelschreiner, Beizer und**

**Polierer** finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei **Möbelfabrik Veihl & Cie., m. b. H. Pforzheim**.  
 4-5 tüchtige **Bautischler** gesucht von **E. Albers & v. Drathen**, **Melndorf**, Holz- Bau- und Möbelgeschäft mit Dampftrieb.  
 Ein tüchtiger **Polierer**, auch im Beizen erfahren, erhält gute und lohnende Beschäf- tigung als Meister.  
**H. Milan**, **Neugersdorf** (Sachsen) **Möbelfabrik**.  
 Einige gute **Polierer** finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung bei **Brede & Schwarz**, **Stuhlfabrik Blomberg i. Lippe**.  
 Ein geschickter jüngerer **Drechslergeselle** findet dauernde und gutbezahlte Stellung in Lohn oder Akkord bei **Emil Kistner**, **Holzdherei m. Maschinenbetr. Wühl** (Stadt), **Baden**.  
 Tüchtiger **Golddrechsler** in dauernde Stellung sofort gesucht von **Ernst Anders**, **Dampfdruckerei Löbau** (Sachsen).  
 Tüchtige **Stuhlbaue**, **Maschinen- schreiner** und **Drechsler** gesucht. **Rüping & Fritz**, **Möbelfabr., Coburg**.  
 Tüchtige erfahrene **Stuhlmacher**, welche in feinen Sitzmöbeln stoff nach Zeichnung arbeiten können, per sofort gesucht. **Möbelfabrik Heinr. Pallenberg Köst a. Rh., Mtes Ufer 41**.  
**2 Stellmacher** f. Arbeits- u. Geschäftswagen. **J. Tapken**, **Wilhelmshaven**.  
 Auf sofort gesucht ein tüchtiger **Korb- macher** für Musterkörbe in Rohr und Ge- schlagenes. Wochenlohn 24 Mark.  
**Georg Wicht**, **Rohrwarenfabrik Eisleben**.

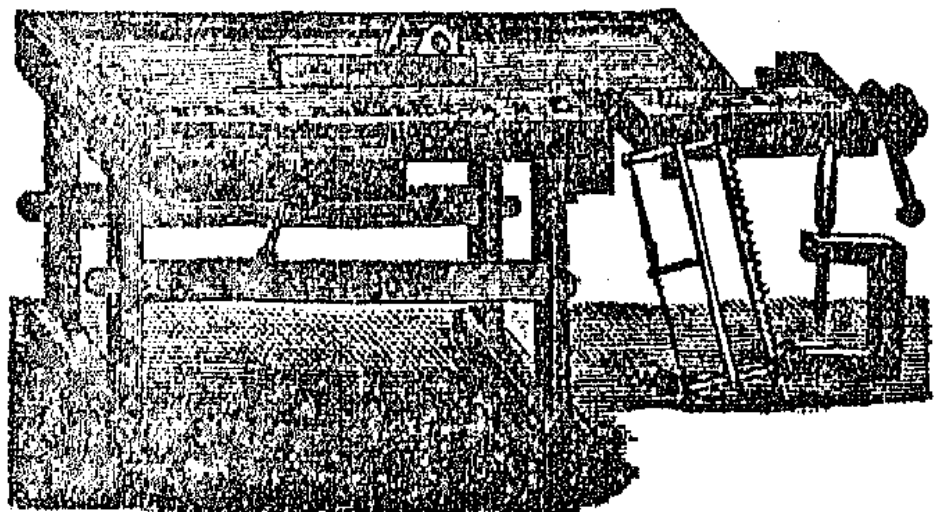
**Zwei Stellmacher, die etwas Kastenarbeit**

verstehen, sucht sofort **Ernst Vogel**, **Wagenfabr., Meiningen**.  
 Drei bis vier jüngere **Korbmacher** auf Reiseförbe für dauernd. Akkordlohn. Eintritt sofort. **Aug. Ringado**, **Korbgeschäft Fahr** (Baden).  
 Drei tüchtige **Korbmacher** finden auf Reiseförbe sofort bei hohem Akkordlohn dauernde Beschäftigung.  
**Wilhelm Liebe**, **Bautorf b. Hann**.  
 Tüchtige **Korbmacher** auf Gestellarbeit können sofort antreten. Reise nach 4 Wochen vergütet. **Paul Nave & Co.** **Breslau**, **Lauenzienstraße 111**.  
 Ein **Korbmacher**geselle, guter Arbeiter, auf Geschlagenes, für dauernd gesucht. **Ewald Müller**, **Großschönan** (Sachsen).  
 Tüchtigen **Korbmacher** auf Gestellarbeit sucht **F. Wehmer**, **Jena**.  
 Erstatte 4 Mark Reiseförben.  
 Einen jüngeren **Korbmacher**gesellen auf Geschlagenes für dauernd bei hohem Akkord- lohn gesucht. **Lukas Ackermann** **Korbmachermstr., Schmöln, S.-M**.  
 Zwei bis drei tüchtige **Korbmacher** auf Gestellarbeit bei Akkordlohn sofort gesucht. **Emil Merkle**, **Freiburg i. S**.  
 Zwei **Korbmacher** auf Rohr- und Matt- arbeit sofort gesucht. Reiseförbe wird nach dreiwöchiger Arbeit bis zu 3 Mark vergütet. **O. Müller**, **Korbmachermester Salsotten** (Westfalen).  
 Ein tücht. **Korbschneider** für die Bohrmaschine ges. Dauernde Arbeit gesichert. Meldungen an **Felix Neumann**, **Magdeburg**.  
 Zwei tüchtige **Korbschneider**, die im Zu- und Rundschneiden von Weinförben bewandert sind, sofort gesucht.  
**Ersterische Korbbauweise**  
**Fr. Weber & Cie., Trice**.

**Holz pantinen-Nagler**  
 sofort gesucht.  
 Emil Götsch, Braunschweig  
 Pantinenfabrik, Königsstieg 3.

Tischlerei-Verkauf (Frankfurt/Main) sofort  
 für nur 400 Mark. Keine Konkurrenz  
 im p. Stadtteil. Nebl. schreiben unt. Z. 35  
 an die Exped. des „Volksblatt“ in Gotha.

Zu verkaufen Holzdrecherei mit Motor-  
 betrieb, nachweisbar rentabel. Günstige  
 Anzahlung. Offerten unter F. R. 34 an  
 die Expedition dieser Zeitung erbeten.



**Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke.**  
 Titus Axen, Altona.  
 Preislisten gratis und franko.

Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Oppolner-  
 strasse 31  
**Abziehsteine**

Spezial-Preisliste gratis und franko.  
 Korbmacher-Werkzeug unter Garantie.  
 Offtegrat. L. Fogelberg, Feinsberg, Rheinl.

**Hobelbänke**  
 fabriziert als Spezialität und gibt billig ab.  
 Preisliste gratis und franko.  
 Hermann Gorit, Riegnitz (Schlesien).

**Achtung Pantoffelmacher!**  
 Wer nimmt monatlich 800 bis 1000 Paar  
 erlene Pantinenshölzer ab, oder wer kann mir  
 einen solchen Abnehmer nachweisen? Gest.  
 Offerten erbittet Albert Mitschrick,  
 Grünberg (Schlesien), Ackerstraße 2.

**Vorsicht!**  
 Lassen Sie sich nicht täuschen durch nach-  
 gemachte  
**Granat-Politur**  
 Granat-Politur ist meine Erfindung, seit  
 10 Jahren anerkannt lt. zahlreichen Gut-  
 achten. Alle anderen gleichnamigen Fabri-  
 kate sind wertlose Nachahmungen, deren  
 Nachteile sich später bemerkbar machen.  
 Eine einzige Firma bezog nachweislich  
 seit Oktober 1904, also in fünf Monaten,  
 für ca. 5000 Mark Granat-Politur von  
 Lack- und  
 Politurwerk **C. Bratsch**  
 Reinickendorf-Berlin.

**Tischler-Fachschule Detmold**  
 Werkführer- und Technikerkurse  
 Gesehliche Meister-Prüfung  
 Programme frei durch die Direktion

**Tischler-Fachschule Gotha.**  
 Gründliche Ausbildung zum Meister, Werk-  
 führer und Zeichner. Prospekt gratis.

**Tischler-Fachschule**  
**Neustadt i. Meckl.**  
 Zeichner \* Werkführer \* Meister

**Neues**  
**Pflaumenmus**  
 süß, dick eingekocht, unübert. im Geschmack  
 Emaillier-Gimer 28 Pfd. Mt. 4,50  
 Post-Gimer 10 Pfd. = 2,-  
 Fässer von 38, 55, 70—140 Pfd. à Pfd. 0,14.

**Tafelhonig**  
 präp., kräftigend. u. gesund. Nahrungsmittel  
 Post-Emaillier-Gimer 10 Pfd. Mt. 3,30  
 Salz-, Senf- u. Pfeffergurken, Preiselbeeren  
 lt. Preisl. Gefäße frei, ab hier geg. Nachnahme.

**Heinr. Eckstein** Konservensfabrik  
 Magdeburg 21.

**Achtung!**  
**Holzarbeiter!**  
 Nur Verbands-Mitglieder  
 erhalten gegen die geringe  
 Katenzahlung von 2 Mark  
 sofort das vollständige Werk  
**Der praktische Tischler**  
 von Hermann Walde  
 Neue Auflage 1905  
 375 Seiten 1000 Illustrationen  
 37 Tafeln 2 Modelle  
 Preis mit Mappe, Detailzei-  
 chnungen 22 Mark  
 Preis ohne Mappe, Detailzei-  
 chnungen 20 Mark  
**Auf 8 Tage zur Ansicht**  
 Hierin die Buchhandlung  
 Sch. H. W. Neustadt i. Meckl.

Die Expedition unserer Zeitung hat von  
 dem Wert:  
**Der Bau und die Konstruktion  
 der Treppen**  
 ohne höhere technische Vorkenntnisse.  
 Leichtfälliges Lehrbuch  
 zum Selbstunterricht für Bauhandwerker  
 herausgegeben von  
 Hermann Kummier in Leipzig.  
 Dritte gänzlich umgearbeitete Auflage.  
 Mit umfangreichem beschreibendem Text und 12 Tafeln  
 Zeichnungen. Preis 3,25 Mark.

einen Posten angekauft und offerieren wir  
 dasselbe den Verbandsmitgliedern zum  
 Vorzugspreis von 2 Mark gegen Vorein-  
 bringung des Betrags. Bei Nachnahmesendung  
 20 Pfennig mehr.  
 Ferner ist neu erschienen:  
**Praktisches Unterrichtsbuch**  
 für Tischler, Bildhauer, Drechsler usw.  
 von Ernst Zoose  
 händlicher Lehrer und Lehrer an der Bundesfachschule  
 zu Magdeburg.  
 Dritte, bedeutend erweiterte u. verbesserte Auflage.  
 Preis 3,50 Mark für das gebundene Exem-  
 plar. Bei Nachnahmesendungen 20 Pfg. mehr.  
 Die Expedition der „Holzarb.-Ztg.“

**Lehrbücher f. Holzarbeiter**  
 Katalog gratis und franko.  
 Joh. Sassenbach, Berlin 16.

**Stomkes Städtebuch**  
 Reiseführer durch Deutschland u. angr. Länder  
 mit Eisenbahn- u. Wegeliste, 356 Seiten, geb.  
 Mt. 1,20. In all. Buchhdl. zu haben od. geg.  
 Einsf. von Mt. 1,40 bei G. Stomke, Bielefeld.

Streng reelle und billige Bezugsquelle!  
 In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!  
**Gänsefedern,**  
 Gänsefedern u. alle and. Sorten Bettfedern Neu-  
 heit u. beständig garantiert! Gute, preisw. Bett-  
 federn p. Pfund für 0,80; 1 Mt.; 1,40. Prima-Dalls-  
 daunen 1,60; 1,80. Polsterfedern: halbweiß 2,  
 weiß 2,50. Silberweiße Bettfedern 3; 3,50; 4; 5.  
 Echt glanz. Gänsefedern 2,50. Polsterdaunen 3;  
 4; 5 Mt. Jede beliebige Füllmenge auf unsere Kosten!  
 Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!  
**Pecher & Co.** in Herford W.  
 Nr. 2214 in Westfalen.  
 Probieren und Preislisten, auch über Bettfedern  
 und fertige Betten, kostenfrei. Angabe der  
 Preislisten für Fernproben erwünscht!

**Anhaltische Zerbst**  
 Bauschule  
 Gleichberechtigung m. d. Kgl.  
 Preuss. Baugewerk-Schulen.  
 H. Erlas v. 22. Febr. 1904. Lehrpl. kostenfr.

**Paul Horn, Hamburg**  
 Pappel-Allee 26-36 \* Eilbeck \* Pappel-Allee 26-36  
**Fabrik chemischer Produkte.**

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattnie, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasser-  
 echt, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.  
 Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Ölwanwendung) haben sich in den  
 grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.  
 Paul Horn's wasserrechte Belzen in allen Holzfarben, auch eifmahagoni und eaptschgrün,  
 rauhen das Holz nicht auf, prächtige Farbentöne, sofort trocken.  
 Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und farbend, sind als das Vortzligste woth-  
 bekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig,  
 dauerhaft, schnell trocknend.  
 Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der  
 Holzporen mit Schellackmasse.  
 Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte, dickflüssige  
 Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.  
 Paul Horn's Patent-Politur zum Reinspolieren, erzeugt durch einen einzigen Ballen glas-  
 harten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Ölwolken und ver-  
 hindert unter Garantie das Öl ausschlagen.  
 Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter  
 und geprüfter Ware zum Versand gebracht.  
 Paul Horn's Filzsteinpapiere sind überall gelobt, da sahe und sehart.  
 Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswert und von 2. Qualität.  
 Paul Horn liefert la. rektifizierten 96% Spiritus unter vollamtlicher Kontrolle.  
 Paul Horn ist „Preisgekrönt“ Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1898.  
 Paul Horn erhielt das 2. Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1899.  
 Paul Horn besitzt das 3. Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1900.  
 Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fach-  
 schulen u. Gewerbetrieben über die Vortzligkeit seiner Fabrikate zugegangen.  
 Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.  
 1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

**Züchtige Tischlergesellen**  
 auf Möbel, Schiffsverfäselungen und Bau gesucht.  
 Mindestlohn 53 und 55 Pfg. pro Stunde gemäß abgeschlossenem  
 Vertrag zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern.  
 Tischler-Innung Hamburg. Tischler-Innung Altona.  
 Arbeitgeberschutzverband der Holzindustrie von Hamburg und Altona.  
 Die Arbeitsnachweise befinden sich in Hamburg,  
 Herrengraben 91, in Altona, Blumenstraße 41.

**Deutscher Holzarbeiterverband - Verwaltungsstelle Hamburg**  
 Wie uns aus allen Teilen des Reiches gemeldet wird, suchen unsere  
 hiesigen Arbeitgeber Arbeitskräfte in ungemessener Zahl nach Hamburg  
 zu locken. Wir möchten demgegenüber darauf hinweisen, dass noch immer  
 nicht sämtliche Ausgesperrten eingestellt, sowie auch eine grössere Anzahl  
 sonstiger Kollegen noch arbeitslos sind. Es steht den zugereisten Kollegen  
 daher bevor, hierorts eventuell längere Zeit auf Beschäftigung warten zu  
 müssen. Bevor sich die Kollegen entschliessen, dem Rufe der hiesigen  
 Arbeitgeber Folge zu leisten, mögen sich dieselben vorerst mit der unter-  
 zeichneten Verwaltung ins Einvernehmen setzen, um sich vor Schaden zu  
 bewahren.  
 Auf jeden Fall aber erwarten wir von den zugereisten Kollegen, dass sie  
 unseren **Arbeitsnachweis**, Rosenstrasse 37  
 nicht umgehen.  
 Ortsverwaltung Hamburg, Rosenstr. 37.

**Wir bringen**  
 eine entzückend schöne und grosse Aus-  
 wahl in Herren-Anzug- und Paletotstoffen,  
 Damenkleider- und Blusenstoffen jeder  
 Art. Die Preise sind bekannt niedrig,  
 die Qualitäten vorzüglich, was tausende  
 von Anerkennungschriften beweisen.  
**Verlangen Sie kostenlose Zusendung**  
**unserer Muster und Kataloge!**  
 Direkter Bezug! Kein Kaufzwang!  
 Wir liefern bei Beträgen von 15 Mark an franco ins Haus:

3 m Monopol-Cheviot	für 6,40
3 m Fauteuil-Anzugstoff	„ 9,-
5 m la. Knemag.-Cheviot	„ 13,75
6 m glattes Damentuch	für 5,40
6 m Noppé-Kostümstoff	„ 5,-
6 m reinwoll. Kammgarn	„ 6,-

Garantie: Umtausch oder Geld zurück.

**Informationsbüro Oligobirg 971**  
 Oligobirg & Co. in Leipzig

Verlag von Karl Klotz in Stuttgart. Druck von Paul Singer in Stuttgart.